

UniReport

12. April 2006 · Jahrgang 39

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

STRAHLENDE AUSSICHTEN

FRANZ hat Großes vor. Die FRANKfurter Neutronenquelle am Stern-Gerlach-Zentrum soll zum Verständnis beitragen, wie chemische Elemente in den Sternen produziert werden. Daneben beschäftigt sich das Institut für Angewandte Physik der Universität mit Ionenstrahlen und ihren Eigenschaften, die beispielsweise in der Tumorthherapie eingesetzt werden

3

SOZIOLOGIE UND SPIEL

Nur noch 58 mal werden wir wach – dann ist (endlich) Fußball-Weltmeisterschaft. Frankfurt ist Spielort und die Universität Frankfurt steht deshalb natürlich nicht Abselts: Tilman Allert zieht das Spiel mikrosoziologisch auf, macht dabei die Räume für (Fußball)Gegner eng und liefert eine Steilvorlage in der Stärke der Universität: dem wissenschaftlichen Diskurs

5

SYSTEME UND KOMPLEXITÄT

Ob in Biologie, Neurowissenschaften, Physik oder Chemie – überall wechselwirken komplexe Systeme miteinander. Das Verständnis solcher Systeme ist eine der zentralen Herausforderungen an die modernen Wissenschaften. Mit Komplexität beschäftigt sich die Stiftungsgastprofessur der Deutschen Bank, die vom Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) organisiert wird

9

BEILAGE

UniReport aktuell

Luftveränderung – die Universität wird rauchfrei
Tipps zum Studienstart
Job oder kein Job – der Studentische Schnelldienst

RUBRIKEN

Freunde	10
Förderung	13
Menschen	15
Termine	16

Campus Westend nimmt Gestalt an

Die erste Aufbaustufe steht vor der Realisierung / Spatenstich am 19. Juni

Die Hessische Landesregierung wird für die Standortneuordnung der Universität Frankfurt bis zu deren hundertstem Geburtstag im Jahr 2014 rund 600 Millionen Euro in den Ausbau der Standorte Westend und Riedberg investieren. Dies bekräftigte Hessens Wissenschaftsminister Udo Corts anlässlich einer Präsentation des erreichten Planungsfortschritts für die ersten Ausbaustufe des Campus Westend Ende Februar. Gemeinsam mit Präsident Prof. Rudolf Steinberg stellte er in Anwesenheit und Mitwirkung von Vertretern der beteiligten Architektenbüros die Maßnahmen mit einem Kostenvolumen von rund 122 Millionen Euro vor.

Corts unterstrich, dass der projektierte Zeitplan mit Fertigstellungstermin 2008 ungeachtet möglicher Konsequenzen im Rahmen der Föderalismusreform eingehalten werde, die eine mögliche Verschlechterung der Mitfinanzierung von Hochschulbauten beinhalten könnten. Bis-

lang hatte der Bund üblicherweise die Hälfte der Kosten übernommen. Prof. Steinberg erläuterte, dass Hessen sich in der Tat dann schlechter stellen würde, wenn der in der Diskussion befindliche Schlüssel, dem die in Hessen bauschwachen Jahre 2000 bis 2003 zugrunde liegen, zur Anwendung käme. Allerdings eröffne die Reform den Universitäten auch neue Finanzierungs- und Gestaltungsmöglichkeiten, etwa den Abschluss von Public-Private-Partnership-Projekten.

Nördlich des IG Hochhauses und des zugehörigen Casino-Gebäudes werden ab Sommer folgende neue Gebäudekomplexe errichtet und ab 2008 fertiggestellt sein: das Leuchtturmprojekt House of Finance mit einer Fläche von rund 7.000 m² und einem Kostenvolumen von rund 24 Millionen Euro; der Neubau für die Fachbereiche Rechts- und Wirtschaftswissenschaften mit einer Fläche von rund 18.000 m² und einem Kostenvolumen von rund 59 Millionen Euro; das Hörsaalzentrum mit einer Fläche von rund 5.300 m² und einem Kostenvolumen



Foto: Hofmann

Am 19. Juni ist Spatenstich für das »House of Finance«: Architekt Ferdinand Heide, verantwortlich für das Hörsaalgebäude und die Erweiterung Casino, Prof. Rudolf Steinberg, Minister Udo Corts, Jan Kleihues, Architekturbüro Kleihues & Kleihues für das House of Finance und Ivan Reimann vom Architekturbüro Müller & Reimann für den Neubau Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, von links, verkündeten gute Neuigkeiten für den Ausbau des Campus Westend

von rund 29 Millionen Euro und die Casino-Erweiterung mit einer Fläche von rund 2.200 m² und einem Kostenvolumen von rund 10 Millionen Euro. Hinzu kommen die Außenanlagen und die Gestaltung des zentralen Platzes des neuen Campus, der sich zwischen Casinogebäude und dem neuen Hörsaal-Zentrum erstrecken wird. Dorthin werden auch das »Wahrzeichen« des Campus Bockenheimer, der »Pustebumen«-Brunnen, und die von

Präsident Prof. Rudolf Steinberg mit großer Mehrheit wieder gewählt

24 von 34 Stimmen des erweiterten Senats / Mehr Autonomie ist Ziel der nächsten Amtszeit



Foto: Hofmann

Da war die Wahl gelaufen: Große Freude bei Prof. Rudolf Steinberg, der am 15. Februar mit großer Mehrheit im Amt bestätigt wurde. Der 34-köpfige erweiterte Senat der Universität war vollständig erschienen, als der Vorsitzende des erweiterten Senats, Prof. Jürgen Bereiter-Hahn, die Sitzung zur Wahl des Präsidenten um 14.15 Uhr eröffnete. Bereits um 14.35 Uhr stand das Ergebnis nach dem ersten Wahlgang fest: Mit der überwältigenden Mehrheit von 24 der 34 Stimmen wurde er für eine zweite Amtszeit gewählt. Prof. Dietmar Herz aus Erfurt, der als weiterer Kandidat ins Rennen gegangen war, erhielt 10 Stimmen. Erforderlich zur Wahl waren 18 Stimmen. Die neue Amtszeit beginnt am 21. Juni 2006 und endet am 20. Juni 2012.

Auf Anfrage wertete Steinberg das Ergebnis als breite Zustimmung bei allen Statusgruppen der Universität zu der geleisteten Arbeit und dem eingeschlagenen Kurs von Umbau und Erneuerung ebenso wie zu dem ambitionierten Neubauprozess der Universität, den es in den kommenden Jahren entschlossen voranzutreiben gelte. Die neue innere Verfassung der Universität, so Steinberg, solle bis zu Beginn des Jahres 2008 erarbeitet sein. Als weitere wichtige Aufgaben nannte er die Schärfung des Profils, Stichwort Exzellenzinitiative, und den konsequenten Ausbau der Autonomie der Universität. In der Lehre müsse die Universität noch besser werden. Ziel sei es, dass die Universität nach dem Erreichen größerer Autonomie wieder zu ihren Wurzeln als Bürger- und Stifteruniversität zurückkehre. Steinberg amtiert seit 21. Juni 2000 und hatte umfangreiche inneruniversitäre Reformen auf den Weg gebracht. Sie haben dazu beigetragen, die Universität Frankfurt als eine der forschungsstärksten in Deutschland zu etablieren. Die jüngsten Erfolge in der ersten Stufe der Exzellenzinitiative sind Ausdruck einer konsequent vorangetriebenen klaren Profil- und Schwerpunktbildung. Auch die Kontakte zu Stadt, Region und Wirtschaft hatte Steinberg in seiner ersten Amtszeit intensiviert oder ausgebaut. Über 20 Stiftungsprofessuren und -gastprofessuren konnten neu eingeworben werden. rb

George Wallace Rickey 1984 geschaffene Skulptur »Four Rectangles Oblique IV« umziehen.

Besonders eindrucksvoll sind die Zahlen für das neue Hörsaalzentrum. Insgesamt wird es 15 Vorlesungs- und Seminarräume geben, ausnahmslos über große Fenster natürlich beleuchtet. Das Audi-Max mit 1.200 Sitzplätzen lässt sich in zwei kleinere Veranstaltungsräume teilen; die Decke überspannt eine Fläche von 1.400 m². Der Sockel des Hörsaalgebäudes wird weitgehend in Glas ausgeführt, so dass der Platz und die Gebäude ineinander übergehen. Präsident Prof. Rudolf Steinberg dankte dem Land ausdrücklich dafür, dass das Hörsaalzentrum in einem Zug realisiert werden könne, obgleich es für den Bedarf der ersten

Ausbaustufe überdimensioniert sei. Indes lasse sich aber nur so eine architektonisch befriedigende und wirtschaftlich wie funktional vernünftige Lösung finden.

Vertreter der im Rahmen des Architektenwettbewerbs als Sieger ausgewählten Architekturbüros – die Entscheidung war im Dezember 2004 gefallen – stellten ihre Projektplanung im Einzelnen vor: Ivan Reimann vom Architekturbüro Müller & Reimann (Berlin) für das Fakultätsgebäude, Jan Kleihues vom Architekturbüro Kleihues & Kleihues (Dülmen-Rorup) für das House of Finance und Ferdinand Heide vom Architekturbüro Heide (Frankfurt) für die Planung des Hörsaalzentrums und Casino-Anbaus. Sie erläuterten die Besonderheiten der

einzelnen Gebäude, die sich alle durch einen individuellen Charakter auszeichnen und sich gleichwohl zu einem harmonischen Ensemble im Sinne einer Einheit in Vielfalt zusammenfügen sowie optisch und bei der Materialwahl auf das IG Hochhaus Bezug nehmen – darauf hatte die Jury des Architektenwettbewerbs seinerzeit großen Wert gelegt. Minister Udo Corts, der der Jury selbst angehört hatte, zeigte sich zufrieden: »Dieses Ziel erreichen wir mit den ausgewählten Entwürfen in hervorragender Weise. Der Campus Westend wird an den Hochschulstandorten in Deutschland seinesgleichen suchen.«

»Wir sind der Landesregierung sehr

Fortsetzung auf Seite 4



Komm, es war wie ein Traum

Restaurierung des Heck-Wandgemäldes im April abgeschlossen

Nach sechzig Jahren wird das von den Nationalsozialisten übertünchte Gemälde des Beckmann-Schülers Georg Heck (1897-1892) erstmals öffentlich zugänglich sein. Die Arbeiten zur Restaurierung am Wandbild von Heck im »Roten Saal« im Casino auf dem Campus Westend der Universität werden voraussichtlich Ende April abgeschlossen sein.

Eine Förderung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz sowie eine Fülle privater Spenden ermöglichten die Wiederherstellung des 5 Meter langen und 3,50 Meter hohen Bildes. Stellvertretend für die Sponsoren überreichte der Vorsitzende des Kulturkreises Georg Heck, Klaus-Ludwig Schulz, am 23. März Präsident Prof. Rudolf Steinberg einen Scheck in Höhe von 38.000 Euro.

Das Bild war zu Beginn der 30er Jahre als Auftragsarbeit direkt auf Putz an die Stirnwand des »Roten Salons« gemalt worden. In der Haltung der Neuen Sachlichkeit stellt es eine Figurengruppe unter freiem Himmel dar, die in statuarischer Ruhe ein friedliches Leben führen. Ein Vers des Dichters Friedrich Hölderlin (1770-1843), »Komm! Es war wie ein Traum! Die blutenden Fittiche sind ja schon genesen, verjüngt leben die Hoffnungen



Ein Scheck für Heck: Klaus-Ludwig Schulz, Vorsitzender des Kulturkreises Georg Heck, überreichte Präsident Prof. Steinberg symbolisch einen namhaften Betrag als Beitrag zur Wiederherstellung des bedeutenden Kunstwerks

all« ergänzt die symbolträchtige Szene, die dem Künstler als visionäre Vorstellung von einem besseren Leben galt. Der Frankfurter war 1933 von den Nationalsozialisten als »entartet« eingestuft und einige seiner Werke aus öffentlichem Besitz am 10. Mai auf dem Römerberg bei der Bücherverbrennung vernichtet worden. 1935 übertünchten die Nazis das Wandgemälde. Im Krieg musste sich der aus der Künstlergemeinde Ausgestoßene beim Luftschutz und als Asphaltarbeiter verdingen.

Schon einmal, 1949, versuchte die amerikanische Militärbehörde, die das IG Hochhaus nach Kriegsende übernommen hatte, in Zusammenarbeit

mit Heck selbst das Gemälde freizulegen. Die Bemühungen scheiterten jedoch, weil man damals glaubte, die Tünche sei nicht mehr abzulösen. Die Gesamtkosten der Restaurierung des bedeutenden Kulturzeugnisses betragen rund 200.000 Euro. Künftig soll es jedermann öffentlich zugänglich sein. So erinnert das Wandbild wieder an die Bedeutung, die Heck für die Frankfurter Kunstszene der späten zwanziger und frühen dreißiger Jahre unbestritten hatte. Der Künstler hinterließ seiner Heimat außerdem charakteristische Holzschnitte, Aquarelle, Zeichnungen sowie vielfarbig-expressionistische Porträts und Landschaftsbilder.

Michael Maaser

Theodor Baums ist Stiftungsprofessor

DekaBank und Helaba engagieren sich für das Institute for Law and Finance (ILF)

Helaba und DekaBank finanzieren eine Professur für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht, insbesondere Bankrecht am ILF. Mit der Einrichtung der Stiftungsprofessur, die der bisherige Direktor des Instituts für Bankrecht der Universität Frankfurt, Prof. Theodor Baums, übernimmt, wird die Zusammenarbeit zwischen Universität, ILF und Finanzwirtschaft weiter gestärkt. Das Institute for Law and Finance (ILF) erhält eine weitere bedeutende Unterstützung für seine wissenschaftliche Arbeit im Bereich Bank- und Kapitalmarkt-recht.



Freuen sich über eine weitere Stärkung des Finanzplatzes Frankfurt: Prof. Andreas Cahn, ILF, die Repräsentanten der Stifter, Dr. Bernhard Steinmetz, Mitglied des Vorstandes der DekaBank und Dr. Günther Merl, Vorsitzender des Vorstandes der Helaba, Präsident Prof. Rudolf Steinberg und der künftige Inhaber der Professur, Theodor Baums, von links

das große Interesse der Finanzwirtschaft an einer engen Zusammenarbeit mit der Wissenschaft.« Die Stiftungsprofessur wird die Forschungskapazität des ILF verstärken und die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis vertiefen. Sie ist zunächst für fünf Jahre angelegt. Der Direktor des ILF, Prof. Andreas Cahn, erklärte: »Dank der Stiftungsprofessur wird die Forschungskapazität des Institute for Law and Finance und damit zugleich die Schwerpunktbildung der Universität Frankfurt im Bereich Finanzen entscheidend gestärkt. Diese Entwicklung

wird nicht zuletzt Frankfurt in seiner Bedeutung als internationaler Finanzplatz zugute kommen.« Der künftige Inhaber der Professur, der renommierte Finanzwissenschaftler Prof. Theodor Baums, sagte: »Es ist mir eine große Freude, die Stiftungsprofessur übernehmen zu dürfen. Das ILF bietet ein hervorragendes Potential am Standort Frankfurt, das auf Dauer nur dann ausgeschöpft werden kann, wenn das Institut zu einer leistungsfähigen Forschungseinrichtung ausgebaut wird. Das Engagement der DekaBank und der Helaba trägt ganz wesentlich zum Erfolg dieses Projekts bei.«

Das Institute for Law and Finance wurde 2002 in enger Zusammenarbeit mit den Institutionen am Finanzplatz Frankfurt, darunter die Europäische Zentralbank, und der deutschen Wirtschaft von der Universität gegründet. Das ILF ist ein interdisziplinäres und internationales Kompetenzzentrum im Bereich Recht und Finanzen. Ziele des ILF sind die Ausbildung künftiger Führungskräfte, die wissenschaftliche Aufarbeitung aktueller Entwicklungen im Bereich der finanzmarktbezogenen Gesetzgebung und die Bereitstellung eines Forums für den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis. Das ILF ist als Stiftung bürgerlichen Rechts organisiert. Es richtet nunmehr im vierten Jahr einen rechtsvergleichenden und interdisziplinären Magisterstudiengang aus, dessen Veranstaltungen ausschließlich in englischer Sprache abgehalten werden. Der Studiengang LL.M. Finance wendet sich an besonders qualifizierte Absolventen eines juristischen oder wirtschaftswissenschaftlichen Hochschulstudiums aus dem In- und Ausland. Das Institut veranstaltet jedes Jahr mindestens eine ganztägige wissenschaftliche Konferenz mit hochkarätigen Referenten aus dem In- und Ausland.

UR

Informationen:
www.ilf-frankfurt.de

Fortsetzung von Seite 1 · Campus Westend nimmt Gestalt an



Teile eines Ensembles mit individuellen Akzenten: Das House of Finance, Blickrichtung nach Südwesten, mit seinem angedeuteten Sockel, und das Hörsaalgebäude, Blickrichtung nach Nordosten, mit seinen charakteristischen großzügigen Fensterflächen



dankbar, dass sie dieses in Deutschland einmalige Projekt des Neubaus einer Universität mit ungemeiner Energie und Zielstrebigkeit verfolgt. Davon werden nicht nur die Universität Frankfurt, sondern auch die Stadt und die Region profitieren«, betonte Präsident Prof. Rudolf Steinberg. Wissenschaftsminister Udo Corts selbst hatte im März 2005 das Signal für den Abriss der auf dem Gelände befindlichen Gebäude gegeben, die zuletzt von den amerikanischen Streitkräften genutzt worden waren. Er zeigte sich sehr zufrieden, dass die Planung so zügig voran geht. Der erste Spatenstich für das Leuchtturmprojekt House of Finance wird übrigens am 19. Juni stattfinden.

Im Rahmen der ersten Ausbaustufe wird zudem in der Trägerschaft der beiden christlichen Kirchen ein Studentenwohnheim errichtet.

Die Entscheidung im Architektenwettbewerb für den Neubau des Max-

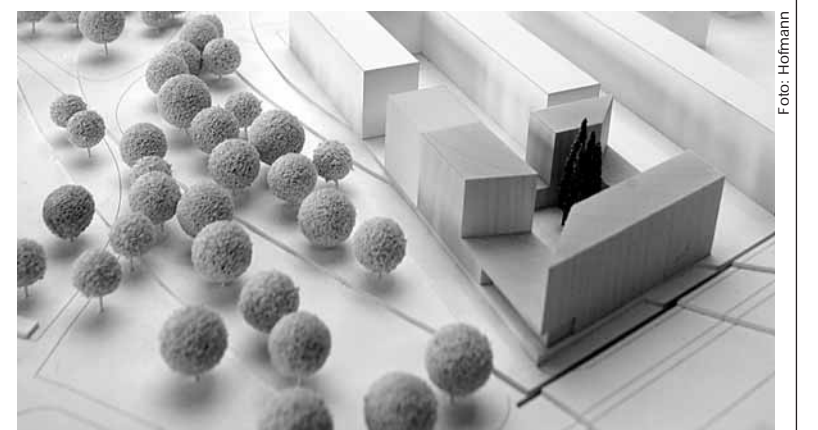
Planck-Instituts für Europäische Rechtsgeschichte war am 8. Februar gefallen; der Baubeginn ist für Anfang 2008 vorgesehen. Beide Grundstücke wird das Land in einem unentgeltlichen Erbbaurecht der Universität zur Verfügung stellen.

Auch auf dem naturwissenschaftlichen Campus Riedberg gehen die Arbeiten planmäßig voran. Der Neubau Geowissenschaften ist im Bau; die Fertigstellung ist für Ende des Jahres vorgesehen; der Neubau der Werkstattzentrale wird im Herbst beginnen. Minister Udo Corts wies auf die intensive Kooperation mit der Max-Planck-Gesellschaft (MPG) hin. Nachdem die MPG vor einigen Jahren dort ihr Institut für Biophysik neu errichtet hatte, loben MPG und Land derzeit gemeinsam einen Architektenwettbewerb für den Bau eines Institutsgebäudes für Hirnforschung (MPG) und des Biologikums der Universität aus; Baubeginn soll bereits 2007 sein.

rb

Drei polygonale Kuben

Architektenwettbewerb für den Neubau des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte entschieden



Der Entwurf des Berliner Architekturbüros Volker Staab wurde einstimmig mit dem 1. Preis prämiert und von der Jury Anfang Februar zur Realisierung vorgeschlagen. Mit dem 2. Preis wurde das Frankfurter Büro mtp Architekten ausgezeichnet; an dem Wettbewerb hatten sich neun renommierte Architekturbüros beteiligt.

Das Erdgeschoss des Siegerentwurfs bildet einen Sockel, aus dem drei polygonale Kuben entwickelt werden. Dabei gelingt es mit wirtschaftlichen Mitteln, ein Gebäude mit hoher räumlicher Qualität und einer guten Wiedererkennbarkeit zu schaffen. Dieser an der südöstlichen Ecke der Campusplanung gelegene sechsgeschossige Neubau markiert mit seiner kraftvollen und skulpturalen Architektursprache die gewünschte stadträumliche Wahrnehmbarkeit an der Hansaallee. Ein baumbestandener Innenhof, dessen überdeckter Umgang die drei Funktionsbereiche des Instituts miteinander verbindet, bildet das kommunikative Zentrum des Instituts. Fensterbänder in den Büros und Lesegerien ermöglichen Mitarbeitern und Bibliotheksbesuchern reizvolle Ausblicke auf die umgebende Campuslandschaft und Besuchern und Gästen interessante Einblicke in die Forschungsarbeit des Instituts.

Der von der Bauabteilung der Max-Planck-Gesellschaft ausgelobte Wettbewerb hatte zum Ziel, für den Standort auf dem Campus Westend unter Wahrung des städtebaulichen Ensembledankens eine eigenständige und integrative Entwurfslösung zu finden, die durch die unmittelbare Nähe zu den geisteswissenschaftlichen Fachbereichen die angestrebte wissenschaftliche Zusammenarbeit mit der Universität dokumentiert. Der Baubeginn ist für Anfang 2008 vorgesehen.

rb

Ionenstrahlzuchtungen zur Energieversorgung, für die Tumorthherapie und in der Astrophysik

Ionenstrahlen sind vielfältig nutzbar

Ein wichtiger Forschungsschwerpunkt des Instituts für Angewandte Physik (IAP) ist die Entwicklung, der Aufbau und des Betrieb von Ionenstrahlanlagen.

Dazu werden in der Experimentierhalle des Stern-Gerlach-Zentrums auf dem Campus Riedberg neuartige Experimentiervorrichtungen und Komponenten für den Einsatz in Projekten und Großforschungseinrichtungen weltweit entwickelt. Derartige Anlagen kommen in der Grundlagenforschung ebenso wie in der Angewandten Forschung in den Bereichen Medizintechnik, Energieversorgung und Materialentwicklung zum Einsatz.

Die Gruppe Plasmaphysik des Instituts untersucht die Wechselwirkung von Ionenstrahlen mit Plasmen (Ionen-Elektronen-Gemisch) und an Festkörperoberflächen erzeugte Plasmen mit intensiven gepulsten Ionenstrahlen.

Der FRANZ, der kann's Kurze Neutronenpulse im Stern-Gerlach-Zentrum

Mit FRANZ soll eine weltweit einmalige Neutronenquelle entwickelt werden, die in optimaler Weise die Untersuchung von Neutroneneinfangquerschnitten in einem mittleren Energiebereich (1keV – 500keV, wählbar) ermöglicht, welche mit existierenden Anlagen nur bedingt zugänglich sind. Zum Vergleich: Kernspaltungsreaktoren liefern Neutronen bei wesentlich kleineren Energien. Elektrostatische Beschleunigeranlagen liefern andererseits um drei Größenordnungen geringere Neutronenintensität als FRANZ. Die Einmaligkeit der geplanten Anlage besteht in

der Verfügbarkeit extrem kurzer (eine Milliardstel Sekunde 1ns), intensiver Neutronenpulse mit genau einstellbaren Maximalenergien zwischen 100 keV und 500 keV und mit Pulswiederholungsraten von bis zu 250.000 Hertz. FRANZ wird zum Verständnis beitragen, auf welche Weise die chemischen Elemente in den Sternen produziert werden: Insbesondere in Rote-Riesen-Sternen und bei Supernovae – Explosionen spielen Neutronen in dem entsprechenden Energiebereich dabei eine große Rolle. Wesentliche Bestandteile von FRANZ sind ein Hochstrom-Protonenbe-



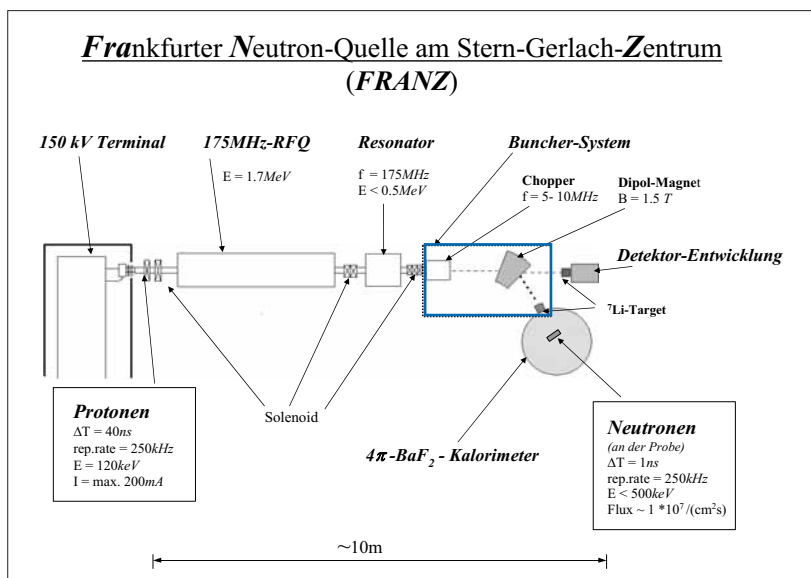
1 Leistungscharakteristik: Messung der elektromagnetischen Eigenschaften eines Hochfrequenzquadrupol-Beschleunigers (RFQ).

2 Veredelung: Vorbereitung einer Driftröhrenbeschleuniger-Kavität zur Verkupferung. Es handelt sich um den Prototyp eines Beschleunigers für den GSI-Protonenlinac, für Teilchen, die 10 Prozent der Lichtgeschwindigkeit erreichen



thode zur Untersuchung des Neutroneneinfangs an bestrahlten Atomkernen wurde über viele Jahre erfolgreich am Forschungszentrum Karlsruhe entwickelt und kann nun mit FRANZ in der Empfindlichkeit wesentlich gesteigert werden. Da die Karlsruher Aktivitäten auf diesem Gebiet Ende 2007 eingestellt werden, kann die vorhandene, moderne Forschungsausrüstung übernommen werden. Daneben gibt es auch Bedarf an derartigen Neutronenspektren zur Detektorentwicklung am Institut für Kernphysik IKF sowie zur gezielten Materialentwicklung für die Energiewirtschaft. Dabei geht es jeweils um die Prüfung und Erhöhung der Strahlungsresistenz. Die geplante Anlage ist ein weiterer Schritt hin auf eine stärkere astrophysikalische Ausrüstung des Fachbereichs Physik. Das Stern-Gerlach-Zentrum für Beschleuniger, Laser und

Großgeräte schafft die Voraussetzung dafür, dass sich der Fachbereich Physik an Forschungsfeldern beteiligen kann, die über die finanziellen und personellen Möglichkeiten des Fachbereichs deutlich hinausgehen. Land und Universität stellen für das SGZ eine finanzielle Grundausrüstung zur Verfügung, die es erlaubt, die zum großen Teil über Drittmittelprojekte beschafften Großgeräte aufzubauen, zusammenzuführen und längerfristig zu betreiben. Für eine wirkungsvolle und nachhaltige Förderung sollen die Mittel des SGZ für einen begrenzten Zeitraum überwiegend in jeweils einen Schwerpunkt fließen: Dies wird in den nächsten vier Jahren der Forschungsschwerpunkt »Schwerionen- und Hadronenphysik« sein, mit dem Aufbau der Frankfurter Neutronenquelle am Stern-Gerlach-Zentrum FRANZ als Leuchtturmprojekt.



3 FRANZ von oben: Draufsicht auf die geplante Anlage

Kooperationen und Projekte

Die aktuellen Beschleunigerentwicklungen am IAP kommen ganz konkret dem FAIR-Projekt an der GSI Darmstadt und dabei insbesondere den erzielbaren Primärstrahlintensitäten zugute. Derzeit wird ein normalleitender, gepulster Hochstromprotoneninjektor mit 70 Mio Volt Beschleunigungsspannung und 70 mA Strahlstrom bei sehr anspruchsvollen Strahleigenschaften entwickelt. Diese Neuentwicklung wird auch durch EU-Mittel gefördert, da international großes Interesse an derartigen Anlagen besteht. Zudem werden Verbesserungsvorschläge für die bestehende Schwerionenbeschleunigeranlage zusammen mit Experten der GSI erarbeitet.

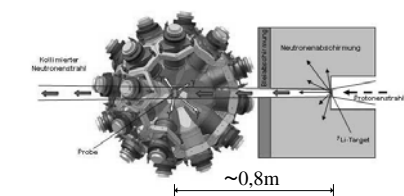
Die langjährige Förderung des IAP aus Bundesmitteln zur »Hadronen- und Kernphysik« hat wesentlich zu Ergebnissen in den Arbeitsgebieten Beschleuniger- und Plasmaphysik beigetragen.

Das IAP ist überdies in das internationale Projekt IFMIF zur Fusionsforschung eingebunden: Parallel zur plasmaphysikalischen Forschung zum magnetischen Einschluss von Deuteronen und Tritonen mit dem Ziel der Kernfusion müssen auch Reaktorgefäße entwickelt werden, die der Strahlenbelastung standhalten, die mit der Kernfusion verbunden ist. Dazu entsteht eine Beschleunigeranlage für äußerst stromstarke Deuteriumstrahlen zur Erzeugung von Neutronen hoher Energie, wie sie bei der Kernfusion entstehen. Damit steht ein Bestrahlungsfeld zur Verfügung zur Züchtung von Wandmaterialien mit den geforderten Eigenschaften hinsichtlich Strahlenresistenz und niedriger Aktivierung zur Verfügung. Für diese Anlage schlägt IAP einen supraleitenden Beschleuniger auf der Basis der in Frankfurt entwickelten CH-Struktur vor. Da ein langjähriger Dauerbetrieb vorgesehen ist, kann der Energieverbrauch bei Einsatz der Supraleitungstechnologie beachtlich gesenkt werden. Zudem beteiligt sich das IAP im Rahmen des europäischen Projekts EUROTRANS an der Entwicklung einer Anlage, die langlebige, radioaktive Anteile ausgebrannter Spaltreaktorelemente mittels eines Protonenstrahls in kurzlebige Kerne umwandelt. Damit könnten die viel diskutierten Risiken der Endlagerung langlebiger, radioaktiver Rückstände reduziert werden. Der Beschleuniger könnte ebenfalls von der supraleitenden CH-Resonatorentwicklung aus Frankfurt profitieren. In enger Kooperation mit der Plasmaphysik-Gruppe bei der GSI werden an der dortigen Anlage strahlgenerierte Plasmen studiert. Dazu stehen weltweit einzigartige Schwerionenstrahlen und Diagnosewerkzeuge zur Verfügung.

Ein DFG-Graduiertenkolleg zum Thema »Intensive Ionenstrahlen für die Kern-, Plasma- und Astrophysik« befindet sich im Genehmigungsverfahren. Derartige Drittmittelprojekte ermöglichen anspruchsvolle Forschung und sichern die experimentelle Ausbildung der Physikstudierenden.

schleuniger mit wählbaren Beschleunigungsspannungen zwischen 1,7 Mio Volt und 2,2 Mio Volt, ein Buncher-System zur Formung von 1ns langen Strahlungspulsen sowie ein Neutronenproduktionszweig. Die Neutronenerzeugung erfolgt über den Austausch eines Protons gegen ein Neutron an einem Lithium-Atomkern beim Beschuss eines Lithium-Präparats mit dem hochintensiven Protonenstrahl. In Frankfurt besteht reichlich Erfahrung in der Entwicklung von Hochstrombeschleunigern. Die wesentlichen Bestandteile Ionenquelle, Hochfrequenzquadrupol- und Driftröhrenbeschleuniger sind in den Abbildungen 3 und 4 gezeigt. Bei derartigen intensiven Ionenstrahlen stoßen sich die Protonen gegenseitig ab und es bedarf sehr genauer Simulationsrechnungen zur Strahlfokussierung, bevor die einzelnen Anlagenkomponenten ausge-

legt und schließlich zum Bau freigegeben werden können. Das Zusammenspiel mit der fertigen Industrie funktioniert dabei erfahrungsgemäß recht gut. Mit der angestrebten Neutronenintensität können erstmals Messungen an kleinsten Probenmengen und damit auch für kurzlebige Isotope durchgeführt werden. Diese instabilen Atomkerne können künftig in ausreichender Zahl bei GSI in Darmstadt produziert werden. Die experimentelle Me-



4 Punktlandung: Das Neutronen-Produktionstarget (rechts) und die Probe mit dem kugelförmigen Detektor (links) zur Beobachtung des durch Neutroneneinfang entstandenen Atomkerns

legt und schließlich zum Bau freigegeben werden können. Das Zusammenspiel mit der fertigen Industrie funktioniert dabei erfahrungsgemäß recht gut.

Mit der angestrebten Neutronenintensität können erstmals Messungen an kleinsten Probenmengen und damit auch für kurzlebige Isotope durchgeführt werden. Diese instabilen Atomkerne können künftig in ausreichender Zahl bei GSI in Darmstadt produziert werden. Die experimentelle Me-

Ionen kommen auf Trab

Erste lange, supraleitende Ionenbeschleunigerstruktur in Frankfurt entwickelt

Am 15. Juli 2005 um 11.40 Uhr war es so weit: Nach sechs Jahren Vorarbeit erreichte die erste vielspaltige Beschleunigerstruktur für Ionen bei 10 Prozent Lichtgeschwin-

dschwindigkeit in dem Resonator mit Wänden aus reinem Niob zu erzeugen.

Dazu muss man die Hochfrequenzstruktur allerdings auf die Temperatur

Vielseitige Ionenstrahlen

Teilchenstrahlen sind in den vergangenen zwei Jahrhunderten im Zusammenhang mit der Untersuchung elektrischer und magnetischer Phänomene entdeckt und schließlich gezielt entwickelt worden.

Untersuchungen an Glühentladungen führten vor über 100 Jahren zur Entdeckung von Elektronen (Kathodenstrahlen) und Ionen (Kanalstrahlen). Schon kurz vor Einsteins Entwicklung der speziellen Relativitätstheorie hatte Walter Kaufmann ab 1901 an Elektronen experimentell die Zunahme der Teilchenmasse mit zunehmender Bewegungsenergie beschrieben. Röntgen hatte bereits 1895 die Erzeugung von Röntgenstrahlen mittels Elektronenstrahlen entdeckt.

Ionen entstehen aus Atomen, sobald die Zahl der negativ geladenen Elektronen nicht mehr mit der Zahl der positiv geladenen Protonen des Atomkerns übereinstimmt. Solche elektrisch geladenen Ionen werden in aufgeheizter Materie (Plasma) in sogenannten Ionenquellen erzeugt. Die Beschleunigung von geladenen Teilchen mit Gleichspannung ist auf kleine Endenergien beschränkt. Ab den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurden daher zunehmend gepulste Spannungen und schließlich Hochfrequenzfelder zur Teilchenbeschleunigung eingesetzt. Mit solchen Anlagen wurde und wird bis heute ein Großteil der Experimente zur Kern- und Teilchenphysik durchgeführt. Beispiele für solche Großforschungseinrichtungen sind die Gesellschaft für Schwerionenforschung GSI in Darmstadt, aber auch DESY in Hamburg oder das CERN in Genf. Daneben gibt es aber auch zunehmend Teilchenstrahlbedarf für anwendungsbezogene Forschungsschwerpunkte in Medizin, Energietechnik und Materialforschung. Gegenwärtig wird beispielsweise an der Universitätsklinik Heidelberg eine Tumortheranlage mit Kohlenstoffstrahlen aufgebaut, wobei das IAP die GSI Darmstadt bei Entwicklung und Aufbau der Beschleunigeranlage unterstützt.

digkeit den supraleitenden Zustand. Das bedeutet einerseits, dass nur 10 Watt Hochfrequenzleistung benötigt werden, um auf einer Länge von einem Meter etwa 4 Millionen Volt Be-

von flüssigem Helium (-269 °Celsius) abkühlen und betreiben. Aufgrund des Wirkungsgrads von Kältemaschi-

Fortsetzung auf Seite 10



Schneller nach Stanford

VIPS-Betreuung auf dem Campus Westend

Seit Jahresbeginn ist auf dem Campus Westend ein Videokonferenzraum eingerichtet, den man für Lehre und Forschung buchen kann – und der sofort gut angenommen wurde. Kein Wunder: Die Abkürzung VIPS für »Videokonferenz, Information, Präsentation, Schulung« verbindet einen erstklassigen Standort in unmittelbarer Nachbarschaft des repräsentativen Eisenhower-Raum mit exzellenter Ausstattung im Rahmen eines breit angelegten Nutzungskonzepts: Die aktuell vor allem nachgefragte Option Videokonferenz wird durch vielfältige multimediale Funktionen abgerundet.



Foto: HRZ

So fern und doch ganz nah: Videokonferenz Frankfurt – Stanford mit VIP(S)-Betreuung und perfektem Service durch das HRZ

Es stehen zwei fest installierte Beamer zur Verfügung – ein Datenbeamer und ein HD-tauglicher Videobeamer, sowie – nach Abschluss der Integrationstests – ein PC-basiertes Smartboard für interaktive Präsentationen. Notebooks für Powerpoint-Präsentationen können das Audio/Video-Equipment und gleichzeitig einen leistungsfähigen Internetanschluss nutzen.

Passenderweise bildete ein medienduktives Seminar zwischen Kassel und Frankfurt mit etwa 30 Teilnehmern und Gästen im Januar die Auftaktveranstaltung im neuen Raum. Die Theologie-Professuren Trocholepczy (Frankfurt) und Zwergl (Kassel) nutzen indes schon seit längerem neueste Internet-Techniken. Dazu haben sie eine fachspezifische Wikipedia-Anwendung entwickelt, die in dem gemeinsamen Seminar präsentiert und diskutiert wurde. Was neu war: Informationen und Daten, die man bisher per E-Mail und Telefon auf getrennten Wegen austauschen musste, konnten nun konzentriert und effizient in einem gemeinsamen Seminar behandelt werden, und die Videokomponente sorgte für eine alle überraschende Gruppendynamik.

Die Regie durch das Rechenzentrum

hatte alle Hände voll zu tun, um den Teilnehmern den Eindruck zu verschaffen, sie würden sich in einem gemeinsamen Raum befinden. Am Ende waren alle begeistert, und das nicht zuletzt deshalb, weil dem Institutskonto eine Gruppendienstleistung von acht Personen erspart blieb.

Im Februar folgte dann eine weitere außergewöhnliche Videokonferenzveranstaltung mit der Stanford University in Kalifornien. Physikern ist Stanford vor allem wegen des großen Linearbeschleuniger-Zentrums SLAC bekannt, doch die Traditions-Univer-

sität beherbergt auch ein Department of Art and Art History, mit dem eine kleine aber feine Videokonferenz eingerichtet wurde. Partner waren eine wissenschaftliche Mitarbeiterin vom Institut für Kunstpädagogik auf der Frankfurter Seite und eine Gruppe von Professoren und Künstlern des Department of Art and Art History. Gesprächsgegenstand war die Lehre von künstlerischen Inhalten an der Universität. Hier erwies es sich als vorteilhaft, den eigenen PC zum Zweck einer Bildpräsentation parallel zuschalten zu können. Die Möglichkeit, Anschauungsmaterial sichtbar zu machen, bereichert das Medium Videokonferenz ungemein, weil trockene Theorie mit optischen Elementen angereichert werden kann. Positiv wurde von den Nutzern auch die technisch kühle, aber doch angenehme Studio-Atmosphäre vermerkt, die nur wenig mit der Standardseminarräumen gemein hat. Die Möblierung kann übrigens je nach Anzahl der Teilnehmer variiert werden, um bestmögliche

Service vor Ort

Das Know-how des HRZ steht allen Planungsebenen zur Verfügung, sei es für die Campus-Erweiterungsplanung, für die Ausstattungsplanung bestehender Seminarräume und Hörsäle sowie im überregionalen Austausch. Das Spektrum reicht von dedizierten Videokonferenzsystemen bis zu PC-basierten Lösungen, zum Beispiel Konferenzoptionen mit der WebCam.

Fortsetzung auf Seite 6

»Mission briefing« mit wichtigen Erkenntnissen

Frankfurter und Darmstädter Studierende repräsentieren den Iran beim National Model United Nations in New York

Sie stehen vor der »größten Herausforderung« ihres Uni-Lebens: 28 Studierende der Universität Frankfurt und der Technischen Universität Darmstadt fahren zum National Model United Nations (NMUN) nach New York. Im April vertreten sie dort die Islamische Republik Iran und müssen sich in simulierten UN-Konferenzen gegenüber 3.000 Studierenden aus aller Welt behaupten.

heikle Themen angesprochen wie die Verbesserung der Menschenrechte im Iran, die Nuklearfrage und die Entwicklung im Irak. Nachdem der Stellvertreter des Botschafters die Delegierten begrüßt hatte, ermöglichten Botschaftsmitarbeiter in Kurzvorträgen Einblicke in Positionen ihres Landes. Dabei betonten sie Irans Engagement für die Verwirklichung der Weltentwicklungsziele und die Notwendigkeit eines »Dialogs der Kulturen«.

In einer Diskussionsrunde stellten sich die Mitarbeiter über zwei Stunden kritischen Nachfragen. Eines der näher erörterten Themen war auch hier die Entwicklungsfrage. Als bemerkenswert empfanden die Studierenden, dass die anwesenden Offiziellen ihr Land als »entwickeltes Land unter Entwicklungsländern« begreifen – ein wichtiger Hinweis darauf, wie sich die Frankfurter und Darmstädter im Planspiel verhalten können. »Wir haben nach fast einem Jahr Vorbereitung noch einiges Neues über Iran erfahren und wissen nun, dass wir neben aller Konfrontation auch mit Kooperationspartnern rechnen können«, sagt der Delegierte Daniel Apfelbaum.

Vor Beginn der Simulation werden die Delegierten in New York das Areal der Vereinten Nationen erkunden; neben einem Besuch der deutschen Botschaft bei der Weltorganisation ist auch ein weiteres »Mission Briefing« in der iranischen Vertretung geplant. Danach werden sie sich der Herausforderung stellen – die Rolle eines UN-Diplomaten, und sei es nur für eine knappe Woche.

Daniel Apfelbaum, Stefan Bock

Schon die dritte Frankfurter Delegation hat Juniorprofessorin Dr. Tanja Brühl fast ein Jahr lang auf das NMUN vorbereitet. Die Vorlaufphase ist nun abgeschlossen, bald fliegen die Studierenden in die Vereinigten Staaten. Doch im Endspurt gab es noch viel zu tun: Bis zum 10. März mussten die einzelnen Komitee-Mitglieder ihre Positionen schriftlich in sogenannten »Position Papers« darlegen. Bis zuletzt wurde an einzelnen Sätzen gefeilt, schließlich konnten die Papiere pünktlich an die jeweiligen NMUN-Gremien geschickt werden. Außerdem absolvierten die angehenden Delegierten einen Rhetorik-Workshop mit der Kommunikationstrainerin Stephanie DiLorio. Insiderratsvorsitzende Prof. Tim Guldimann, der mehrere Jahre als Schweizer Botschafter in der Islamischen Republik Iran tätig war und einen Blick hinter die Kulissen gewährte. Fünf Teilnehmer der NMUN-Delegation trafen Anfang März in Berlin echte iranische Diplomaten, die den Studierenden noch einmal die Positionen der Islamischen Republik erläuterten. In der angenehmen Atmosphäre des Botschaftsgebäudes wurden die Gäste mit orientalischer Gastfreundschaft empfangen. Bei dem Treffen wurden auch

Information: Juniorprofessorin Dr. Tanja Brühl, Tel.: 069/798-23360, E-Mail: bruehl@soz.uni-frankfurt.de, www.nmun-frankfurt.de

Sterns Magnet

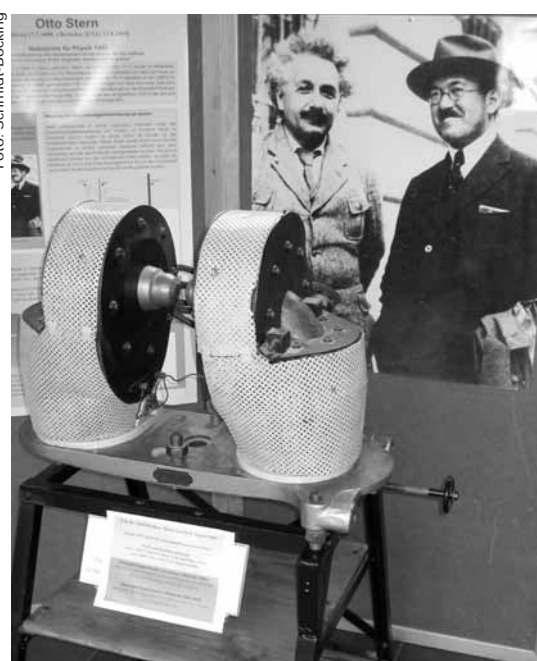
Bedeutender Experimentaufbau der Physikgeschichte nach 80 Jahren wieder in Frankfurt / Ausstellung im Neubau Physik

Ohne Zweifel gehört der 1922 in Frankfurt durchgeführte Stern-Gerlach-Versuch zu den bedeutendsten der modernen Quantenphysik. Der spätere Nobelpreisträger Otto Stern und Walter Gerlach hatten in diesem Experiment erstmals die Raumquantelung und, ohne es damals zu wissen, das bis heute nicht verstandene Phänomen der Verschränktheit in der Quantenphysik sowie den Elektronenspin nachgewiesen, alle fundamentale Meilensteine auf dem Weg ins neue Zeitalter der Quantenwelt.

Der Versuch fand 1922 in der Arbeitsgruppe von Max Born statt, der kurz danach einen Ruf nach Göttingen annahm und dort Göttingen zum Zentrum der Physik in Deutschland und damals der ganzen Welt machte.

Trotz eifriger jahrelanger Suche nach dieser historisch so einmaligen Apparatur oder Teilen von ihr, schien diese nicht mehr auffindbar und für immer verschollen zu sein. Es lag nahe, Spuren von dieser Apparatur entlang des weiteren Forschungsweges von Walter Gerlach zu suchen, da nach Sterns Weggang aus Frankfurt Walter Gerlach diese Apparatur weiter in Frankfurt benutzte. Doch die Suche in Tübingen und München, wohin Walter Gerlach berufen wurde, blieb ohne Erfolg.

Es war der Nobelpreisträger Isidor Rabi, der Vater der berühmten Columbia- und MIT-Schule mit vielen Nobelpreisträgern als Schüler, der eine Spur nach Hamburg legte. Rabi hatte seine



Gutenberg-Bibel der Physik: die von Otto Stern und Walter Gerlach für ihre bahnbrechenden Versuche genutzte Apparatur. Finanziert wurde sie unter anderem von Albert Einstein, im Bild mit Otto Stern

ersten Arbeiten in der Experimentalphysik in Otto Sterns Gruppe in Hamburg an dieser Apparatur durchgeführt.

Vor wenigen Wochen wurde es zur Gewissheit. Im Neubau der Physikalischen Chemie der Universität Hamburg gab es eine alte Magnetapparatur, die aus der Zeit Otto Sterns stammen sollte. Prof. Fritz Thieme aus Hamburg bestätigte, dass die im Keller stehende Apparatur von Hartmann&Braun in

Frankfurt gebaut worden war. Die Machart der Apparatur lässt darauf schließen, dass es die gesuchte, alte historische Apparatur ist, die schon in Frankfurt von Stern und Gerlach benutzt wurde.

Bis Ende April ist sie nun im Neubau der Physik am Riedberg ausgestellt. Präsentiert werden in einer kleinen historischen Ausstellung die wichtigsten Teile dieses historisch so wichtigen Versuches betrachtet. Mit Postern wird dazu Physikgeschichte erklärt und auf die große Bedeutung der damaligen Frankfurter Physik hingewiesen.

Mit der Apparatur wurden fundamentale Entdeckungen gemacht, die die Welt verändert haben und durchaus mit der Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg vergleichbar sind. Übrigens: Die finanziellen Mittel zum Bau der Apparatur wurden seinerzeit von Albert Einstein und den Freunden und Förderern der Universität Frankfurt zur Verfügung gestellt.

Horst Schmidt-Böcking

Öffnungszeiten: 8 bis 18 Uhr, auch am Wochenende; Eingangshalle, Neubau Physik; Campus Riedberg; Max-von-Laue-Straße 1, 60438 Frankfurt; bis 30. April

16.000 Euro für einen guten Zweck

Studentenwerk spendet an den Verein »Hilfe für krebskranke Kinder Frankfurt e.V.«



Foto: Studentenwerk

Im Rahmen einer Personalversammlung überreichte der Geschäftsführer des Studentenwerks Frankfurt am Main, Konrad Zündorf (rechts), und Personalratsvorsitzende Marlis Diehl (links) einen Scheck in Höhe von 16.063,28 Euro an Helga von Haselberg, die Vorsitzende des Vereins »Hilfe für krebskranke Kinder Frankfurt e.V.«, der unter anderem junge Krebspatienten und deren Familien sowie die Kinderkrebsklinik des Frankfurter Universitätsklinikums unterstützt.

Seit 1990 sammelt das Studentenwerk im Rahmen der Aktion »Das besondere Advents-Essen« in der Vorweihnachtszeit Spenden für den Verein. Im Advent 2005 wurde das Essen rund 15.450 Mal von den Studierenden gewählt, pro Essen wurden 0,50 Euro gespendet. Weitere Gelder wurden durch Erträge aus der Tombola an der Weihnachtsfeier des Studentenwerks, Spendensparcheine im Personalspeiseraum, sowie aus den Spendenbüchsen an den Kassen der Mensen und Cafeterien erzielt.

Die erste Spende an Verein »Hilfe für krebskranke Kinder Frankfurt e.V.« wurde 1990 durch den im letzten Jahr verstorbenen Geschäftsführer des Studentenwerks Frankfurt am Main, Christian Francke-Weltmann, angeregt. Seitdem konnte der Spendenbetrag in jedem Jahr gesteigert werden. Insgesamt wurden bislang rund 120.000 Euro für den guten Zweck gesammelt. UR

Informationen zur Arbeit des Vereins: www.hfkk.de. Spendenkonto: Frankfurter Sparkasse, Konto 620 050, BLZ 500 502 01 oder Postbank Frankfurt/M Konto 75-600, BLZ 500 100 60. Spenden sind steuerlich absetzbar; Spendenbescheinigungen werden ausgestellt.



Taumel, Glück, Triumph

FIFA-WM 2006 – die Soziologie schaut zu

Es gibt zwei Gründe, sich mit dem Fußball zu beschäftigen: es gibt nichts spannenderes, so sagt der Fan, es gibt nichts anderes, so sagt ab dem 9. Juni auch der Nichtfan. Ob der Fan fasziniert ist oder der Nichtfan gelangweilt, hilfreich ist in derartigen Lage die intellektuelle Sublimation, zum Beispiel durch den abstrahierenden Blick der Soziologie. Was dem analytischen Verstand in den 90 Minuten eines Fußballspiels geboten wird, ist exemplarische Sozialität. Aus der Perspektive einer Soziologie elementarer Formen sozialen Lebens sind es nicht das Geld, nicht die Karriere, nicht die Werbeverträge oder die Einschaltquoten, was beeindruckt. Soziologisch bemerkenswert ist – wie bei jedem Spiel – die artifizielle Geselligkeit und deren tieferer Sinn, die Bandbreite von Wechselwirkungsformen zwischen Menschen. Natürlich nicht nur beim Fußball, aber besonders bei dieser Sportart, lässt sich im zweckfreien Rahmen des Spiels verfolgen, was wir ständig tun.



Einer der großen Soziologen der Moderne, Georg Simmel hat – in Frankfurt – in seinem Eröffnungsvortrag auf dem ersten deutschen Soziologentag 1910 auf die Funktion des Spiels hingewiesen: »Das Übertreffenwollen und der Tausch, die Parteibildung und das Abgewinnenwollen, die Chancen der zufälligen Begegnung und Trennung, der Wechsel zwischen Gegnerschaft und Kooperation, das Überlisten und die Revanche – alles dieses, im Ernste der Wirklichkeit von Zweckinhalten erfüllt, führt im Spiel ein vom Reize dieser Funktionen selbst und allein getragenes Leben.« Der Sport reproduziert den Sinngehalt des Kampfes und der Konkurrenz. Sich sportlich zu messen, erscheint als eine sublimierte Form des kommunikativen Antagonismus – sei es, dass die Auseinandersetzung in der Widerständigkeit des Materials verlagert ist wie bei Diskus, Kugel, Speer und Hürde, die der Einzelkämpfer – durch die klassischen Mittel des gedanklichen und körperlichen Trainings – zu überwinden versucht. Sei es, dass der Wettkampf in Gestalt von zwei, mehreren oder in Mannschaften organisierten Gegnern ausgetragen wird, die sich in der Auseinandersetzung um ein Drittes gegenüberstehen. Die Bewährung gegen die Widerständigkeit des Materials und Bewährung gegen die Widerständigkeit eines Gegners oder auch die Kombination von beidem liegen der Attraktion des Sports, seiner suggestiven Wirkung zugrunde. Seine weltumspannende Faszination erlangt der Fußballsport dadurch, dass

für viele Sportarten Allerdings ist der Auftritt der Spieler unter der oben angesprochenen Maßgabe, die gegnerische Mannschaft zu besiegen, durch eine komplexe Schichtung von Regeln moderiert, weitaus mehr als die das Spiel als Spiel konstituierenden Regeln, wie etwa die berühmte Abseitsregel – die hier nicht weiter erläutert wird – gegen Ende der Weltmeisterschaft wird die ganze Nation mit der Erläuterung der Abseitsregel jeden Pisa-Test bestehen – oder an die Einwurf-Regel, die vorschreibt, wie der Ball, der jenseits des Spielfelds landet, wieder ins Spiel gelangt.

Neben den Regeln, die das Spiel in seiner Logik bestimmen, gilt ein zweiter Satz von Regeln, die sich auf die Zivilisierung der Kampfsituation beziehen, in der sich beide Mannschaften gegenüberstehen und die einen direkten Zugriff auf das Streitobjekt, den Ball, moderieren. Sie beziehen sich darauf, dass die Gegnerschaft der Mannschaften nicht nur als komplexes Phänomen der Perspektivenübernahme wirksam wird, sondern dass die Gegnerschaft jeweils zwingend übersetzt ist in die leibnahe Auseinandersetzung zweier oder mehrerer Spieler um den Ball. Der einzelne Spieler ist verantwortlicher Träger eines Versuchs der Ballkontrolle, steht hingegen unter der Verpflichtung, die Spielkonstellation sowohl der eigenen Mannschaft als auch derjenigen des Gegners zu antizipieren, also in der Platzierung seiner Spielzüge zu berücksichtigen. Hierbei untersteht er dem Zwang, eine situativ angemessene, mit der Kräftekonstellation des Spiels vereinbare Balance zwischen individuellem Einsatz und Angriffspotential der Mannschaft zu finden.

Der Ball ist rund

Das Fußballspiel gilt als das prominenteste Beispiel eines antagonistischen Kampfes, vier Elemente kommen als besondere Merkmale hinzu. Seinen Reiz bezieht das Spiel aus der Konfrontation der Gegner mit dem Streitmedium, dem Ball und der beiden gleichermaßen herausfordernden, nur relativen Kontrollierbarkeit, der Kontingenz des Ballverlaufs. Das zentrale Medium der beständigen Kontingenzerzeugung ist der Ball selbst – »der Ball ist rund«, die legendäre philosophische Formel Sepp Herbergers, bringt die Grenzen der strategischen Kontrolle des Streitgegenstands deutlich zum Ausdruck. Die Komplexität der Ausgangssituation wird zweitens dadurch erheblich erhöht, dass die Verfügbarkeit des Streitmediums erschwert wird, also die Kontingenz gesteigert wird. Das Fußballspiel, ein 90 Minuten dauernder Streit um die Überlistung der Kontingenz, in dem zwei Mannschaften sich zu übertreffen haben, verfügt über eine Reihe eingebauter Mittel, die die Nichtvorsehbarkeit und objektive Unkontrollierbarkeit des Streitmittels erhöhen. Die entscheidende kontingenzerhöhende Restriktion des Spiels liegt darin, dass die Hände als das Zugriffswerkzeug, das von der anatomischen Ausstattung – die Greifbarkeit versprechende Finger – besonders: Daumenstellung – her objektiv eine sichere Ballkontrolle verspricht, nicht zugelassen sind. Damit wird in das Spiel eine die Spieler gleichermaßen belastende Beschränkung von Möglichkeiten des Balltransports eingeführt, die eine artistische Perfektion der Ballkontrolle erzwingt und dem Spieler eine hohe kognitive Antizipationsleistung im Hinblick auf Flugbahn, Drehbewegung und Abprallpotential des Balles zumutet. Darüber hinaus lässt sich drittens die Mannschaft in ihrer 11 Personen umfassenden Stärke und der darin eingelagerten Kooperations-

verpflichtung als weitere Komplexität betrachten. Sie erzwingt eine Bezugnahme auf den Mitspieler, eine erhöhte Antizipationsleistung hinsichtlich der räumlichen Anordnung der Spieler, mithin deren Ansprechbarkeit (=Anspielbarkeit) auf dem Spielfeld und schließlich viertens gelten die genannten Bedingungen durch die Einführung des Antagonismus und dem Sieg-Niederlage-Prinzip jeweils zweifach und allein dieser Umstand, die strukturell erzwungene Intervention des Gegners in die Bemühungen um die Kontingenztrennung, ja die ausdrückliche spielkalkulatorische Bezugnahme auf die Spielzüge des Gegners wä-

Gegen Ende der Weltmeisterschaft wird die ganze Nation mit der Erläuterung der Abseitsregel jeden Pisa-Test bestehen

re ein viertes Element im Fußball, das die Austauschbeziehungen in ihrer kommunikativen Komplexität einerseits sowie in ihrer psychischen Dynamik für den einzelnen Spieler dramatisch erhöht.

Diese mikrosoziologische Lektüre der Kommunikationslogik des Fußballspiels soll deutlich machen, dass durch die Strukturgesetze der Begegnung systematisch Reaktionen freigesetzt werden, die sich auf elementare Formen sozialen Lebens und deren Ausdruck im symbolischen, gestischen und miasmischen Vokabular des Menschen beziehen. Im Horizont eines durch die Möglichkeit des Siegs bzw. der Niederlage bestimmten Wettkampfes, in der Auseinandersetzung mit einem im Ball materialisierten Prinzip der Kontingenz (Schicksalhafterkeit) und schließlich unter der Geltung einer Reihe von kampfmoderierenden Regeln a) des Spiels selbst, b) der auf die Fairness genannte Moralität der Begegnung setzt das Fußballspiel elementare soziale und psychische Prozesse frei, die sich spielimmanent zunächst einmal auf den Grad der gelungenen Kontingenztrennung beziehen: auf die Virtuosität der Ballbeherrschung, die ästhetische Gestalt der Spielzüge und die Artistik der Ballkunst. Sie ist als solche attraktiv, denn ihr tieferer Sinn liegt in einer Bewährungssituation angesichts der situativen Unvorhersehbarkeit des Ausgangs – also einer Schicksalhafterkeit des Gegebenen. Es kann vorkommen, dass ein Spiel selbst bei einem Unentschieden, das die Anfangssituation einer Symmetrie wiederherstellt, als gelungen empfunden wird, begeistert und deshalb gefeiert wird, weil den Spielern eine virtuose Handhabung der Spiellogik und Spielkonstellationen gelungen ist.

Trauer, Erniedrigung und Scham

Existentiell gesteigert wird das Ganze natürlich durch die Struktur der Gegnerschaft, die im Anschluss an Sieg und Niederlage ein ganzes Spektrum kollektiver und individueller Empfindungen freisetzt. Die Niederlage kennt die Ausdrucksformen der Fassungslosigkeit, der Trauer, der Erniedrigung und Scham, sie löst Bemühungen des Trostes, der externalisierenden oder internalisierenden Zurechnung aus. Der Sieg zeigt sich in der Gestalt des Taumels, des Glücks, des Triumphes, der Erhabenheit und des Stolzes, wird still empfunden oder gestisch exzessiv

Frankfurt ist einer der wichtigsten Austragungsorte der FIFA WM 2006 in Deutschland. Mit der SkyArena und der MainArena wird es zwei Anziehungspunkte geben, die auch außerhalb des Stadions weltweit für Aufsehen sorgen werden. Die Universität Frankfurt kommt ebenfalls ins Spiel – und leistet ihren Beitrag auf ihre Weise – durch theoretische Unterfütterung und wissenschaftlichen Diskurs. An der Universität Frankfurt soll es jedenfalls nicht liegen, wenn Deutschland nicht Weltmeister wird.

Prof. Tilman Allert beschäftigt sich in einem ersten Beitrag mit Sinn und Zweck des Spiels aus mikrosoziologischer Perspektive

verfolgen, die der Zufall durch artistische Anstrengung, Klugheit und körperliche Höchstleistung besiegt wird, verfolgen als Kontingenztrennung als ästhetisches Projekt und wir können dabei sein, wie Menschen in der sozial kontrollierten ausgegrenzten Situation des zweckfreien Spiels die Elementarform des Streits, des Kampfes, der Kooperation und Bezugnahme aufeinander vollziehen.

Grund genug, sich um Tickets zu bemühen. Wenn es nicht längst so spät ist.

Tilman Allert

Das Fußballspiel bietet eine zweifache Beobachtungschance: wir können



Nächste Folge: Vom Athleten zum Akrobaten: Die Transformation im Spielertypus

Ein Hauch von Ewigkeit

Frankfurter Wissenschaftler untersucht Kometenstaub

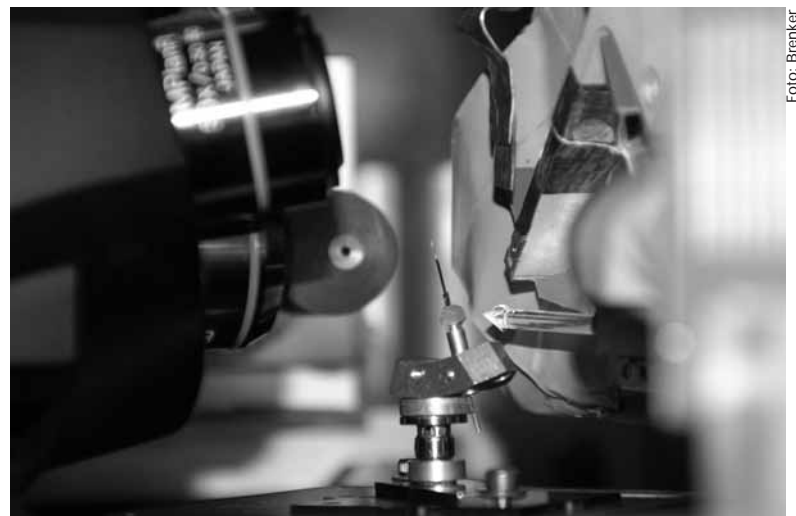


Foto: Brenker

Jeweils etwa 1/100 Millimeter groß sind die beiden Staubkörnerchen – in der Bildmitte eine der Proben –, die der Geowissenschaftler Dr. Frank Brenker als einer von weltweit nur 12 Forschern Ende Februar in Grenoble untersuchte. Sie stammen aus dem Schweif des Kometen »Wild 2« und wurden im Rahmen der »Stardust-Mission« der NASA zur Erde gebracht. Von den Untersuchungen erhofft sich Brenker Aufschluss über die chemische Zusammensetzung der Partikel, von denen sich die Wissenschaftler neue Hinweise auf die Entstehung unseres Sonnensystems versprechen. Im Sommer sollen erste Ergebnisse vorliegen.

rb

Seinen Reiz bezieht das Spiel aus der Konfrontation der Gegner mit dem Streitmedium, dem Ball und der beiden gleichermaßen herausfordernden Kontingenz des Ballverlaufs

Austauschbeziehungen auf die Gegnerschaft als einem agonalen Prinzip und einer sowohl wahrnehmbaren als auch objektivierbaren Verhältnis-mäßigkeit von motivationalem Einsatz und Erfolg reduziert werden: Ein Streit, der auf Sieg bzw. Niederlage drängt, sowie eine Aktivität des einzelnen, die seine Leistung zurechenbar macht und somit die Chance enthält, sich zu bewähren. Mit Recht kann man natürlich einwenden, das gelte



Beitrag gespart und Versicherungsschutz erweitert.



AOK AktivPlus 120

Mehr Leistung – weniger zahlen.

Sie möchten mehr wissen?

Nur zu! Wir beraten Sie gerne persönlich:

AOK Studenten-Service	Sprechzeiten:
Elke Klein	Mo. bis Mi. 9:00-16:00 Uhr
Wildunger Strasse 1	Donnerstag 9:00-18:00 Uhr
60487 Frankfurt	Freitag 9:00-13:00 Uhr

Oder rufen Sie an: 069-7144 968 12



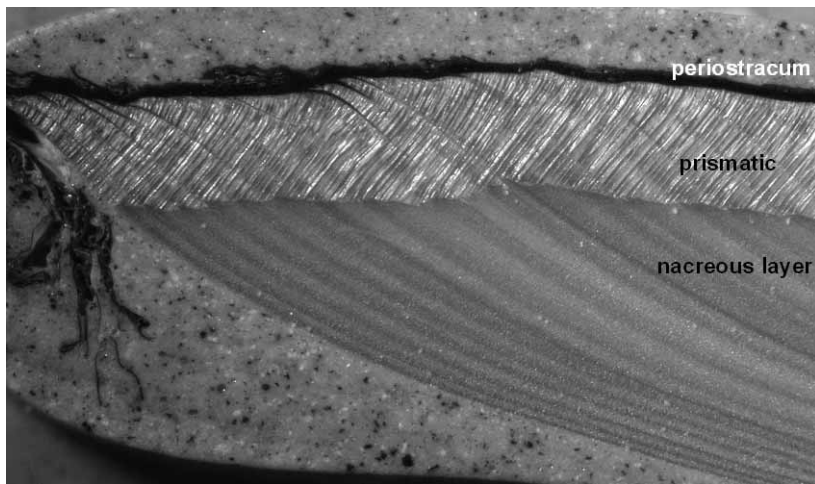
Muscheln als Klimaarchiv betrachtet

»Tagebücher des Klimas« - Wie die AG Schöne des FB 11 Geowissenschaften/Geographie aus Muschelschalen Klimadaten gewinnt

Dass sich Klimaschwankungen und andere ökologische Faktoren aus den Wachstumsmustern von Organismen ableiten lassen, wurde zuerst an Bäumen erkannt. Die »Dendrochronologie« befasst sich mit Variationen in den Jahrringbreiten, Holzdichten und geochemischen Eigenschaften des Holzes und rekonstruiert daraus Niederschlagsraten, Temperaturverhältnisse sowie außergewöhnliche Naturereignisse wie beispielsweise Vulkanausbrüche. Durch Verknüpfung von zeitlich überlappenden Wachstumskurven von Gehölzen können so genannte »Master-Chronologien« entstehen, die sich für einige Baumarten über mehr als 12.000 Jahre erstrecken. Diese Master-Chronologien bilden die Grundlage für die Rekonstruktion der Klima- und Umweltgeschichte des Holozäns, also der vergangenen 10.000 Jahre in den gemäßigten und kühlen Breiten.

Das marine Gegenstück zur Dendrochronologie ist als Sclerochronologie bekannt: Auch bei marinen wirbellosen Tieren wie Korallen, kalkige Schwämme, bestehen nämlich enge Bezüge zwischen Umweltbedingungen und Wachstumsraten der Skelette. Korallen ermöglichen Rekonstruktionen von Umweltbedingungen mit monatlicher, in Ausnahmefällen sogar zweiwöchentlicher Auflösung.

Erstaunlicherweise wurde bislang eine Organismengruppe für die Rekonstruktion von globalen Klima- und Umweltschwankungen völlig außer Acht gelassen, nämlich der Stamm der Mollusken, zu dem Schnecken oder Muscheln zählen. Etliche Muschelarten erreichen Lebensalter weit über 100 Jahren mit Spitzenwerten von fast 400 Jahren! Anhand von »Jahresringen« läßt sich das exakte Alter der Muscheln ermitteln und jedem Schalenabschnitt ein exaktes Kalenderdatum zuordnen. In embryonalen Schalenabschnitten ist die zeitliche Auflösung ausgesprochen hoch: Dort lassen sich sogar Tageszuwächsen erkennen. Gegenüber traditionellen Klimaarchiven wie Bäumen oder Korallen bieten



Klima und Wachstumsrate hängen zusammen: Jährliche Wachstumslinien der nordamerikanischen Flussperlmuschel »Margaritifera falcata« (oben) sind als dunkle Linien in der Prismen- und Perlmutternschicht der Schale erkennbar; darüber das organische Periostracum. Rechts ein polierter, eingebetteter Querschnitt von »Margaritifera falcata«



die Muscheln einen weiteren Vorteil: Sie leben in fast allen wäbrigen Medien und kommen weltweit vor! Bäume bilden nur in höheren geographischen Breiten deutliche Jahrringe aus, und Korallen sind weitgehend auf tropische und subtropische Bereiche beschränkt. Anders als Bäume und Korallen liefern Muscheln Klimainformationen aus Flüssen und Seen, aus Schelfgebieten oder der Tiefsee, aus polaren Regionen oder den Tropen. Muscheln fungieren als ideale Klimaarchive und Wettertagebücher in fast allen Teilen der Erde. Dies hat die AG Increments am Fachbereich 11 Geowissenschaften/Geographie unter Leitung von PD Dr. Bernd Schöne erkannt und arbeitet daher intensiv an der weiteren Erforschung der Klimageschichte anhand von Muschelschalen: Wie war die Klimaentwicklung vor der Aufnahme von instrumentellen Aufzeichnungen? Können die Schalen etwas über das Paläowetter erzählen? Ist die Klima-Erwärmung seit 1880 anthropogener Natur oder handelt es sich dabei um einen natürlichen Trend? Und stellt auch die vielleicht wichtigste Fra-

ge: Wie sieht die klimatische Zukunft des Planeten Erde aus?

Damit Muschelschalen ihre Klimageheimnisse preisgeben, müssen die Schalen vorsichtig zerschnitten, angeschliffen und poliert werden. Erst nach dem Anätzen zeigen sie ihre persönlichen Einträge im »Klima-Kalender«. Fügt man nun ähnliche Wachstumsmuster von Muscheln einer Region zusammen, erhält man (wie in der Dendrochronologie) Master-Chronologien, die sich über viele Muschelgenerationen erstrecken. In diesen Zeitreihen kann wie in einem Tagebuch gelesen werden: Es enthält Informationen über das Lebensalter der Muscheln, aber auch zu vielen biologischen und ökologischen Einflüssen, die während des Wachstums wirksam waren. Wachstumsanalysen können durch geochemische Messungen ergänzt werden. Stabile Isotope und Spurenelemente in den Schalen informieren beispielsweise über Wassertemperatur und Wasserverschmutzung.

Das hat schon zu einigen interessanten Erkenntnissen zur vergangenen Klimageschichte geführt: Die Intensität

der Meeresströmungen im Nordatlantik einschließlich des Golfstroms unterliegen natürlichen, regelmäßigen Schwankungen. Vorherrschend sind 8- und 14-Jahresrhythmen, daneben gibt es einen etwa 200-jährigen Intervall. Der polwärts gerichtete Wärmetransport ist in diesen Zeiträumen leicht reduziert oder erhöht. So waren die Strömungen während der »Kleinen Eiszeit«, insbesondere um die Jahre 1600 und 1800 deutlich reduziert und haben wahrscheinlich mit zur Abkühlung in Mitteleuropa beigetragen. Somit stünde uns in wenigen Jahrzehnten eine erneute Abkühlung bevor. Dieser Trend wird aller Wahrscheinlichkeit nach vom Treibhauseffekt und dem damit verbundenen Wärmeanstieg überlagert.

Zu den wichtigen Treibhausgasen gehört u. a. das Kohlendioxid, welches bei der Verbrennung fossiler Brennstoffe freigesetzt wird. Benzin, Kohle, Erdgas und Erdöl haben eine spezielle chemische Signatur (Kohlenstoffisotopie), an der sie identifiziert werden können. Muscheln speichern diese Signatur in ihren Schalen kalendergenau und weisen zweifelsfrei einen Anstieg des Kohlendioxids auch in den

Sclerochronologie und inkrementelles Wachstum

Ähnlich wie Bäume bauen auch viele im Wasser lebende Organismen (Korallen, Muscheln) ihre Skelette periodisch auf. Wachstumslinien stellen regelmäßige Unterbrechungen im Wachstum dar. Sie gliedern das Wachstumsmuster in ungefähr zeitgleiche Abschnitte, die als Wachstumsinkremente bezeichnet werden. Je nach Temperatur und Nahrung werden dickere und schmalere Wachstumsinkremente gebildet. Anhand der Breite der Wachstumsinkremente lassen sich umgekehrt ökologische Faktoren, wie Temperatur, Salz- und Nährstoffgehalte rekonstruieren. Mithilfe der Sclerochronologie gelingen extrem hochaufgelöste Umwelt- und Klimarekonstruktionen selbst in Tages- und Minutenzyklen.

AG Increments

Die von PD Dr. Bernd Schöne seit 2002 geleitete Emmy-Noether Forschungsgruppe INCREMENTS (DFG) am Institut für Geologie und Paläontologie besteht derzeit aus elf MitarbeiterInnen: Dr. David L. Rodland (Postdoc, Humboldt-Stiftung; USA), Dr. Matthew Powell (Postdoc, Humboldt-Stiftung; USA), Dr. Samuli O. Helama (Postdoc, DFG), Dr. Jan K. Nielsen (Postdoc, Carlsberg-Stiftung; Dänemark), die Doktoranden Sven M. Baier (DFG) und Zengjie Zhang (DAAD; China), Björn Heidel und Pascal Radermacher (Diplomanden), Olga Jungmann (hilfswissenschaftliche Mitarbeiterin), Dr. Jens Fiebig (Geochemiker, Akad. Rat), und Renald Gleß (Techniker). Im Sommersemester 2005 erhielt PD Dr. Bernd Schöne den Hermann Willkomm-Preis für die beste, in einem mathematisch-naturwissenschaftlichen Fachbereich erstellte Habilitation.

Ozeanen seit Beginn der Industrialisierung vor ca. 200 Jahren nach. Das hat dramatische Folgen für die Meerestiere. Kohlendioxid führt nämlich zu einer Versauerung der Ozeane. Säuren lösen Kalk und erschweren dessen Neubildung. Das betrifft die Skelettelemente von Korallen, Schnecken, Muscheln oder Plankton. Die Schalen von kalkigem Nanoplankton haben bereits heute an Stärke eingebüßt und werden brüchig. Welche Folgen dies für andere Organismen der Weltmeere und schließlich für den Menschen hat, ist bisher noch unklar.

Die AG Increments hat jüngst Klimadaten aus Flussperlmuscheln und Baumringen miteinander verglichen und festgestellt, dass sich Klimaänderungen regional sehr verschieden auswirken können. So sind die Temperaturen in Skandinavien nicht so drastisch gestiegen wie mit 1°C seit dem Jahr 1860 im globalen Durchschnitt. »Dennoch«, so Bernd Schöne: »hat die Anzahl kalter Sommer seit Beginn des 20. Jahrhunderts dort deutlich abgenommen.« Muscheln sind also viel mehr als nur hübsche Mitbringsel vom letzten Strandurlaub – sie dokumentieren wertvolle Klimageschichte!

Judith Jördens

Die Dynamik des Regenwalds

Nachhaltiger Workshop in Yaoundé, Kamerun

»Dynamic of forest ecosystems in Central Africa during the Holocene: Past – Present – Future« - so lautete der Titel des internationalen Workshops, zu dem die seit 2003 an den Universitäten Frankfurt und Tübingen bestehende DFG Forschergruppe 510 »Ökologischer Wandel und kulturelle Umbrüche in West- und Zentralafrika« Anfang März 2006 in das Goethe-Institut nach Yaoundé, die Hauptstadt Kameruns, eingeladen hatte. Fast 50 Wissenschaftler aus China, Deutschland, Frankreich, Gabun, Kamerun, Nigeria, Zentralafrikanische Republik nahmen daran teil.

Die Vorträge und Posterpräsentationen der Archäologen, Archäobotaniker, Geologen und Geographen spannten den Bogen von der Grundlagenforschung bis zu angewandten Fragestellungen. Sie zeigen, dass das Ökosystem des zentralafrikanischen Regenwaldes einer starken räumlichen und zeitlichen Dynamik unterliegt. Das Bild vom »ewigen Regenwald« stimmt deshalb nur mit Blick auf die lange biologische Evolutionsschicht der Arten, aber keineswegs für die Landschaftsgeschichte, die von wiederholten, einschneidenden Klimawandeln geprägt war. »Jaunde« war aufgrund des in einer Höhe von 600-

700 günstigen Klimas von der damaligen deutschen Kolonialmacht 1897 gegründet worden. Neben den physiogeographischen Aspekten der kamerunischen Metropole wurden im Rahmen einer Begehung zahlreiche stadplanerische Gesichtspunkte beleuchtet, wie beispielsweise die starke Bevölkerungszunahme und die damit verbundene räumliche Ausdehnung des Stadtgebietes, was bislang zu Bodenrosion, Hangrutschungen und mehreren Umweltkatastrophen führte. Der Workshop unterstrich die erfolgreiche Kooperation zwischen afrikanischen Wissenschaftlern und Kollegen von der Universität Frankfurt: Seit zehn Jahren kooperiert die Universität mit der Universität Bangui (Zentralafrikanische Republik) und seit nunmehr zwei Jahren besteht mit der Universität Yaoundé I (Kamerun) ein interuniversitäres Kooperationsabkommen auf Fachbereichsebene (FB 11) mit dem Institut für Physische Geographie. Wissenschaftler beider Universitäten, die sich mit den vergangenen und den zukünftigen Umwelt- und Ressourcenverhältnissen in Afrika – also mit der Klima- und Vegetationsgeschichte beschäftigen – trugen wesentlich zum Erfolg der Veranstaltung bei. Die Unterstützung durch das Goethe-Institut Yaoundé und die aktive Mitgestaltung durch die Universität Yaoundé I zeigten, dass eine derartige Ver-

anstaltung in Afrika viel nachhaltiger sein kann, als bei einer vergleichbaren Veranstaltung in Europa, wo aus Kostengründen eine Teilnahme afrikanischer Kollegen häufig schwierig ist. Neben dem Goethe-Institut mit seinem Leiter Michael Friedrich an der Spitze ist der Deutschen Botschaft Yaoundé (SE Botschafter Volker Seitz, Stefan Biedermann, Ralph Holzhauser) für einen Cocktail-Empfang in der Residenz des Botschafters und für die hervorragende Betreuung der DFG-Forschergruppe in den vergangenen drei Jahren herzlich zu danken. Zu den Sponsoren der Tagung zählten neben dem Zentrum für Interdisziplinäre Afrikaforschung (ZIAF) die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) in Yaoundé, das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) und die Stiftung zur Förderung der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen in Frankfurt, die durch Reisebeiträge die Teilnahme einiger afrikanischer Teilnehmer ermöglicht haben. Bis 2007 wird ein Band über den Workshop aus der Reihe »Palaeoecology of Africa«, Vol. 28 (ISSN 0168-6208) durch das ZIAF publiziert. Jürgen Runge, Thorsten Herold, Alexa Höhn

Informationen: Die englischen und französischen Kurzfassungen der Vorträge sind als Kopie zu beziehen; Kontakt: J.Runge@em.uni-frankfurt.de, thorsten.herold@arcor.de

Fortsetzung von Seite 4 · Schneller nach Stanford

Akustik und Sichtbarkeit der Teilnehmer sicher zustellen. Das Hochschulrechenzentrum leistete den Service der technischen Gesprächsvorbereitung und übernahm die Regie. Nutzerin Eva-Maria Kollischan zeigte sich über den unproblematischen und störungsfreien Ablauf sehr zufrieden: »Hinsichtlich der weiteren Nutzung des Videokonferenzangebotes und der Entfaltung unserer Möglichkeiten in Richtung Multimedia-Techniken finde ich den Einsatz und die technische Ausstattung sehr überzeugend. Ich würde es sehr begrüßen, wenn die Möglichkeiten dieser Kommunikationstechnik noch erweitert werden könnten.« Kleiner Wermutstropfen: Wegen der Zeitdifferenz zu Stanford begann die Konferenz um 20 Uhr Ortszeit Frankfurt. Der Vorbereitungstest fand sogar um 23 Uhr statt. Das ist bei Verbindungen in die USA unvermeidlich, begrenzt aber vermutlich die Nutzungsmöglichkeiten, solange die Betreuung des Raumes bei einer Person liegt.

Für die Uni-Verwaltung sind Videokonferenzen übrigens fast schon zur Routine geworden. Denn die hessischen Kanzler, Rechenzentrumsleiter und die Videokonferenzgruppe Hessen nutzen das Medium bereits seit Herbst 2005. Seinerzeit war auf dem Campus Westend der Seminarraum IGF-1.311 videokonferenztauglich gemacht worden. Ein wichtiger Meilenstein, nachdem Mitte 2005 unter Federführung des HRZ die Ausstattung der Hessischen Universitäten mit Videokonfe-

Schwieriger, als man denkt

Solange nur zwei Standorte per Videokonferenzsystem verbunden sind, ist das letztlich Videotelefonie, allerdings auf technisch anspruchsvollerem Niveau. Die erwähnten Gruppen wie Kanzler, Rechenzentrumsleiter und die Videokonferenzgruppe Hessen sind jedoch auf fünf Standorte verteilt. Hierfür benötigt man eine Infrastruktur, die auf überregionalen virtuellen Konferenzräumen aufsetzt, in die sich die Teilnehmer einwählen. Den Universitäten steht hierfür der internetbasierte Videokonferenzdienst in Deutschen Forschungsnetz DFNC zur Verfügung, der in ein weltweites Videokonferenznetz eingebunden ist.

renzsyste men erfolgreich abgeschlossen worden war und sich weitere Institutionen wie der Fachbereich 16 beziehungsweise das Klinikum Frankfurt und die TU Darmstadt der Beschaffungsmaßnahme angeschlossen hatten. Es war übrigens die erste Baumaßnahme dieser Art für einen öffentlichen, multifunktionalen Videokonferenzraum, und demzufolge hatte die Installation Prototyp-Charakter an der Universität.

Eberhard Nowak
Eva-Maria Kollischan

Informationen: Eberhard Nowak, HRZ, Tel.: 33198; E-Mail: nowak@rz.uni-frankfurt.de
Campus Westend, Grüneburgplatz 1
60623 Frankfurt,



Das Bionetzwerk

Kompetenzverbund Biodiversität Frankfurt
ging an die Öffentlichkeit

Biodiversität ist die Vielfalt des Lebens, der Arten, der Gene und der Ökosysteme. Sie sichert unter anderem die Ernährung der Weltbevölkerung und bietet ein breites Spektrum an Ressourcen, die das Leben auf der Erde sichern. Sie ist das Kapital des Lebens. Und deshalb muss sie gemanagt werden – durch ein verantwortliches Naturmanagement, das den Bestand erfasst, bewertet und durch ein klug eingesetztes Handling sichert, um einen Nutzen für die Menschheit zu schaffen und möglichen Schaden abzuwenden.

Nur die Bündelung von Kräften, die Koordinierung von Forschung und Schutz und zielgerichtetes Marketing, Öffentlichkeitsarbeit und Bildung in Sachen Natur können in der Gesellschaft ein breit angelegtes Bewusstsein für die Chancen und den Wert, aber auch für die Fragilität von Biodiversität schaffen. In Frankfurt haben sich nun acht renommierte Institutionen zum Kompetenzverbund Biodiversität Frankfurt (kurz BioFrankfurt) zusammengeschlossen, um sich dieser Aufgabe anzunehmen und den Stellenwert der Diversität zu stärken. Ziel der Arbeit des Netzwerkes ist es, im strategischen Rahmen der von der UN-Generalversammlung für die Jahre 2005 bis 2014 ausgerufenen Weltdekade »Bildung für nachhaltige Entwicklung« und im Sinne der Konventionen von Rio zu

wirken. Dabei will der Verbund auch Perspektiven aufzeigen, wie für nachfolgende Generationen die biologische Vielfalt und die ökologischen und ökonomischen Grundlagen von Schutz und nachhaltiger Entwicklung unserer belebten Umwelt bewahrt werden können.

Mitglieder sind die Universität Frankfurt und das Forschungsinstitut Senckenberg als Repräsentanten von Forschung und Lehre, die Zoologische Gesellschaft Frankfurt, der WWF, Tropica Verde und die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) als Organisationen des Naturschutzes bzw. der Entwicklungszusammenarbeit sowie Palmengarten, Zoo, Naturmuseum Senckenberg und der Botanische Garten der Universität als Institutionen des Naturerlebens. Sie bieten, auf unterschiedliche Weise, Bildungs- und Informationsangebote für Schüler und die breite Öffentlichkeit und schärfen das Bewusstsein für die Bedeutung der Artenvielfalt und die Wechselwirkungen in Ökosystemen, um so die Identifikation mit dem Lebensraum Erde zu stärken.

Bei der Auftaktveranstaltung im Februar unterstrich die Anwesenheit von Prof. Klaus Töpfer, Direktor des

Ausstellung

»Gemeinsam für Vielfalt und Nachhaltigkeit – Erforschung und Erhaltung biologischer Vielfalt« Bis 30. Juni 2006
9 bis 19 Uhr; Vogelhallen, Zoo, Alfred-Brehm-Platz, Frankfurt am Main
Besichtigung im Zoeeintritt inbegriffen



Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) und Prof. Manfred Niekisch, Ratsmitglied Westeuropa der Weltnaturschutzunion (IUCN) den Stellenwert und die Bedeutung dieser Initiative.

Der Kompetenzverbund Biodiversität vermittelt jährlich die Biozahl des Jahres, die entweder anschaulich die Größe der Biodiversität aufzeigen oder drastisch auf Probleme schrumpfender Vielfalt und Ressourcen hinweisen soll oder eine erreichte Stabilisierung durch Schutz und Nachhaltigkeitsmaßnahmen kennzeichnet.

Neben einem selbst gesetzten Bildungsauftrag, der vor allem Schüler im Blick hat, um früh die Bewusstseinsbildung und Identifikation mit dem eigenen Lebensraum zu wecken, sehen es die Mitglieder des Kompetenzverbunds als Chance, beispielsweise im Rahmen von Tagungen Kooperationen einzugehen und generationen übergreifende Problemfelder aus den Bereichen Erforschung und Schutz der Biodiversität sowie Nachhaltigkeit und Bildung zu definieren und Denk- und Lösungsansätze zu vermitteln. UR

Informationen:
Prof. Bruno Streit: Sprecher von BioFrankfurt; Institut für Ökologie, Evolution und Diversität; Universität Frankfurt;
Siesmayerstrasse 70; 60325 Frankfurt;
Tel.: 069-798-24711, Fax: 069-798-24910;
E-Mail: streit@zoology.uni-frankfurt.de und www.biofrankfurt.de

Reichsgericht im Aufbruch

Frankfurter Studierende auf den Spuren geschichtlicher Wendepunkte

Reichsgerichtsgebäude in Leipzig? Der Name weckt viele Assoziationen, doch vermutlich sind die meisten falsch: Es ist nicht mehr das dunkle Gebäude, das ein post-stalinistisches Museum beherbergt. Und auch keines jener höchsten deutschen Gerichte, die in Karlsruhe arbeiten, ist wie zunächst geplant nach Leipzig gezogen.

Sattdessen judiziert dort nunmehr das Bundesverwaltungsgericht, die höchste Instanz in Streitsachen zwischen Bürger und Staat. Und das in einem Gebäude, das für die Geschichte des Reichsgerichts zwischen 1879 und 1945 steht – über sechs Jahrzehnte Rechtsprechungsgeschichte mit Prozessen, die Geschichte geschrieben haben. Man denke nur an den Reichstagsbrandprozess oder die Verurteilung des späteren Friedensnobelpreisträgers Carl von Ossietzky wegen Landesverrats. Auch die Verfahren zum Preußenschlag und Hitlers Legalitätseid auf die Weimarer Verfassung haben Geschichte geschrieben. Ein Seminar von Frankfurter Jurastudierenden hat sich im vergangenen Wintersemester aus rechtshistorischer Perspektive ausführlich diesen und anderen Prozessen beim Reichsgericht gewidmet. Und natürlich am historischen Ort: Das Bundesverwaltungsgericht als

jetziger Hausherr öffnete im März 2006 seine Tore, und die Studierenden konnten zusammen mit Priv.-Doz. Dr. Thomas Henne drei Tage in Leipzig tagen. Das Interesse der Bundesverwaltungsrichter an der Geschichte ihres Gebäudes war erfreulich groß: Der Präsident, Eckart Hien, begrüßte das Seminar und nahm an mehreren der studentischen Vorträge teil. Die Vizepräsidentin, Marion Eckertz-Höfer, führte durch das Gebäude und erläuterte vor allem die kunsthistorisch faszinierenden Details der mit viel Aufwand restaurierten Räume. Wenn Steine sprechen könnten, hätten sie viel zu erzählen: Für die reichsgerichtliche Zeit bis 1945 von staatlich angeordnetem Mord bis hin zu unspektakulären zivil- und strafrechtlichen Fällen. Für die Zeit der DDR von einem Museum, das zu einem der Angeklagten im Reichstagsbrandprozess, Georgi Dimitroff, einen Personenkult betrieb. Und schließlich von der architektonisch gegliederten Umwidmung dieses so belasteten Gebäudes zu einem Haus, in dem nunmehr rechtsstaatliche Justiz stattfindet. Die Geschichte ist nicht vertrieben, aber man kann mit ihr umgehen.

Welche Geschichte das war, zeigten zwanzig studentische Referate zu ein-

Fortsetzung auf Seite 8

Zwei Millionen Arten bestimmt – die Biozahl 2006

Die Biozahl 2006 fasst die Zahl der derzeit offiziell beschriebenen oder definierten Arten von Pflanzen, Tieren und Mikroorganismen zusammen, also ohne die zahlreichen noch unentdeckten Arten. Die Artenzahl wissenschaftlich wirklich genau anzugeben wird nie möglich sein, weil die Unterscheidung von Arten bei den verschiedenen Organismengruppen nach diversen Kriterien vorgenommen wird und zudem laufend Revisionen und Neuinterpretationen unterliegt. Dennoch ist es möglich, die Zahl größenordnungsmäßig festzulegen. Die letzten ausführlichen Gesamtschätzungen wurden im Rahmen des Global Biodiversity

Assessments im Auftrag der UNEP im Jahre 1995 veröffentlicht. Damals wurden, auf Basis von Erhebungen von Anfang der 1990er Jahre, 1,75 Millionen Arten geschätzt.

Die Zahl der jährlichen Neubeschreibungen an Tieren, Pflanzen und Mikroorganismen in wissenschaftlichen Journalen lag und liegt über die Jahre relativ konstant bei 12.000 bis 13.000 Arten jährlich. Schon die Hochrechnung dieser Zahlen ergibt für 2006 rund 1,9 Millionen. Dies stellt damit die untere Grenze für den Schätzwert dar. Zusätzlich sind aber in den letzten Jahren einerseits zahlreichere Neuentdeckungen erfolgt (z.B. aus tropischen Lebensräumen und der marinen Tiefsee), und es sind im Rahmen der Fortschritte in der molekularen Systematik auch eine große Zahl von genetisch bestimmten Arten festgestellt und definiert worden, die in vielen Fällen noch keine wissenschaftlichen Namen erhalten haben.

BioFrankfurt geht von einer Gesamtzahl von 2 Millionen definierten Organismenarten aus, die in diesem Jahr erreicht oder bereits überschritten worden ist. Wesentliche Grundlage für die Schätzung ist die Fortschreibung der Anzahl klassischer Neubeschreibungen in wissenschaftlichen Journalen, die Berücksichtigung der gegenüber früher stark angestiegenen Fundzahlen sowie eine angemessene Berücksichtigung der zahlreichen molekular-genetisch definierten Arten. Diese Zahl stellt den derzeit plausibelsten Schätzwert dar.

Der Grund, warum die Zahl nicht präzise bekannt ist und warum sich Wissenschaftler ungern auf eine Zahl festlegen, ist, neben der Diskussion, was als biologische Art gelten soll, auch die Frage, welche der wissenschaftlich beschriebenen scheinbar verschiedenen Arten in Wirklichkeit die gleichen sind (Frage der Synonymie) und welche scheinbar gleichen Arten in Wirklichkeit verschiedene Arten darstellen (Frage der kryptischen Arten). Die Zahl von morphologisch nicht unterscheidbaren Arten, die mittels molekular-genetischer Marker unterschieden werden können, ist in den letzten Jahren rapide angestiegen. UR



Foto: BioFrankfurt

www.uni-frankfurt.de

JOHANN WOLFGANG GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN

SCIENCE DAY

30. Mai 2006 ■ Campus Westend

Die vernetzte Universität Frankfurt
als Laboratorium für die Innovation von Wissen

- 13.30** **Eröffnung und Begrüßung**
Prof. Dr. Rudolf Steinberg (Präsident, Universität Frankfurt)
Claudio Lagemann (Mitglied der Geschäftsleitung, Deutsche Bank AG, Filiale Frankfurt)
Dr. Joachim von Harbou (Präsident, IHK Frankfurt)
- 14.00** **Zentrum für interdisziplinäre Afrikaforschung (ZIAF)**
Dr. Karen Hahn-Hadjali (Botanikerin, Universität Frankfurt)
Annika Wieckhorst (Ethnologin, Universität Mainz)
Gemeinsam für den Erhalt der Vielfalt
Botaniker und Ethnologen setzen sich für den Erhalt biologischer Vielfalt und traditioneller Medizin in Westafrika ein.
- 15.00** **Zentrum für Arzneimittelforschung, Entwicklung und Sicherheit (ZAFES)**
Prof. Dr. Rolf Marschalek (Pharmazeut, Universität Frankfurt)
Prof. Dr. Thomas Klingebiel (Kindermediziner, Klinikum der Universität Frankfurt)
Gemeinsam gegen den Krebs
Pharmazeuten und Mediziner suchen nach Heilungsmethoden für akute Hochrisikoleukämie bei Kindern.
- 16.30** **House of Finance (HoF)**
Prof. Dr. Reinhard H. Schmidt (Wirtschaftswissenschaftler, Universität Frankfurt)
Prof. Dr. Dr. h. c. Theodor Baums (Rechtswissenschaftler, Universität Frankfurt)
Gemeinsam zu Unternehmenssteuerung und Kontrolle in Deutschland
Wirtschaftswissenschaftler und Juristen erforschen Corporate Governance und Entscheidungsfindung in Unternehmen.
- 17.30** **Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS)**
Dr. Marc Thilo Figge (Theoretischer Immunologe, Universität Frankfurt)
Dr. Igor Pshenichnov (Physiker, FIAS)
Gemeinsam gegen wuchernde Zellen
Immunologen und Physiker bezwingen mit Computern und Schwerionen Krebs.
- 13.30 bis 18.30** **Messe und Information im Foyer**
• Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
• Zentrum für interdisziplinäre Afrikaforschung (ZIAF)
• House of Finance (HoF)
• Zentrum für Arzneimittelforschung, Entwicklung und Sicherheit (ZAFES)
• Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS)
• Initiative "Deutschland – Land der Ideen"

Eine öffentliche Veranstaltung der Johann Wolfgang Goethe-Universität im Rahmen der Initiative "Deutschland – Land der Ideen".
Casino-Gebäude, Campus Westend, Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt am Main

→ www.scienceday.uni-frankfurt.de



Lernen für Malawi

Afrikanische Hochschullehrer zu Gast am Institut für Sonderpädagogik

Im März 2006 nahmen 22 Mathematik-DozentInnen aus Malawi an einer dreiwöchigen Fortbildung in Frankfurt teil. Den Kurs führten das Institut für Sonderpädagogik und die ihr zugeordnete Arbeitsstelle für Schulentwicklung und Projektbegleitung am Fachbereich Erziehungswissenschaft durch. Auftraggeber war InWEnt, eine entwicklungspolitische Organisation, die aus der Fusion der Carl-Duisberg-Gesellschaft und der Deutschen Stiftung für Entwicklung hervorgegangen ist.

Eingebettet in eine umfassende Reform der Grundbildung in Malawi soll das Vorhaben insbesondere methodisch-didaktische Kompetenzen von Ausbildern und Lehrkräften für den Anfangsunterricht verbessern. Das im südlichen Afrika gelegene Malawi gehört mit einem jährlichen Pro-Kopf-Einkommen von weniger als 200 Dollar zu den ärmsten Ländern der Welt.

Nach der Demokratisierung des Landes im Jahre 1994 hat Malawi die kostenlose achtjährige Grundschule eingeführt und schon in kurzer Zeit eine deutliche Verbesserung des Schulgangs erreicht. Der raschen quantitativen Ausweitung des öffentlichen Bildungssystems konnte jedoch die qualitative Entwicklung der Schulen und des Unterrichts nur bedingt Schritt halten; lediglich knapp die Hälfte der Kinder erreicht die 5. Klasse. Hinzu kommt ein großer Mangel an qualifizierten Lehrkräften. Diese strukturellen Probleme des malawischen Bildungswesens führen dazu, dass Kinder und Jugendliche insbesondere aus ärmeren Bevölkerungsschichten keine ihrem Bedarf angemessene Primarschulbildung erhalten. Vor diesem Hintergrund hat die malawische Regierung ein umfassendes bildungspolitisches Reformprogramm entwickelt, das vor allem von der

Deutschen Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) unterstützt wird. Ziel ist es, den SchülerInnen in der Grundschule einen fachlich und kulturell adäquaten Unterricht zu gewährleisten, der ihre grundlegenden Lernbedürfnisse befriedigt.

Die Reform geht von einem Bildungsverständnis aus, das SchülerInnen nicht mehr nur »mit Wissen füllen«, sondern sie vielmehr dazu anregen möchte, sich »verstehend« mit Inhalten auseinander zu setzen. Anknüpfend an internationale Entwicklungen sollen dazu Unterrichtsformen entworfen werden, die vorhandene Vorstellungen der Kinder aufgreifen. Sie sollen den Aufbau und die Veränderungen von Vorstellungen im gemeinsamen Gespräch unterstützen, dabei Bezüge zur Alltagswelt herstellen und schließlich auch die Interessen der SchülerInnen berücksichtigen. Denn der Unterricht in den Schulen wie auch in den Lehrerausbildungszentren ist mehrheitlich von einem instruktiven Bildungsansatz geprägt, das heißt, es wird vorwiegend lehrerzentriert frontal unterrichtet, Lehrbuchwissen abgefragt und somit Auswendiglernen gefördert. Fragen werden kaum zugelassen, der Lernstoff wird an der Examensrelevanz gemessen et cetera. Diese Unterrichtssituation wird mitverantwortlich gemacht für die schlechten Lernergebnisse, die malawische SchülerInnen bei afrikanischen Schulvergleichstests zeigten.

Betrachtet man nun die Lehrerausbildung, ist diese in Malawi relativ kurz. Das Ausbildungsprogramm besteht aus zwei 16-wöchigen Präsenzblöcken in den Teacher Training Colleges (TTC) und einer dazwischen liegenden einjährigen Praxisphase an Schulen. Auf diese Weise werden an den sechs TTCs etwa 3.000 Lehrkräfte jährlich ausgebildet. An den TTCs unterrichten 120 Dozentinnen und Dozenten, die mehrheitlich aus dem Sekundarschul-

Foto: Privat



Erfolgreiche Fortbildung: Vizepräsident Prof. Andreas Gold, gut eingerahmt von den afrikanischen Gästen aus Malawi, Mitte links, und die Gastgeber vom Institut für Sonderpädagogik

bereich stammen. Sie wurden ohne weitere professionelle Fortbildung für die Primarschullehrerausbildung rekrutiert und lehren zumeist so, wie sie selbst unterrichtet worden sind: im traditionellen, lehrerzentrierten Frontalunterricht, bei dem die SchülerInnen hauptsächlich dazu motiviert werden, prüfungsrelevante Stoffmengen korrekt wiederzugeben. Um dieses weitverbreitete »train as they were trained« zu durchbrechen, werden nun in der Lehrerbildung spezifisch zugeschnittene kürzere Fortbildungsprogramme angeboten. In ihnen sollen neue methodisch-didaktische Unterrichtsmethoden für den Primarschulunterricht in ihren Ansätzen kennen gelernt, in ihrer Anwendung selbst erfahren und schließlich am Arbeitsplatz eingeübt werden. Bei den aktuellen Besuchern an der Universität Frankfurt sieht diese Art der Fort-

bildung so aus: In mehrwöchigen Workshops in Malawi hatten sich die Lehrkräfte der TTCs den aktuellen internationalen Diskussionsstand zu lernerorientiertem Unterricht erarbeitet und den Fortbildungsbedarf aus ihrer Sicht konkretisiert. Zudem hatten sie Techniken zur Erforschung der Vorstellungen und vorhandenen Kenntnisse der Schüler kennen gelernt. Daran anknüpfend wurden kleine Explorationsstudien zu spezifischen fachbezogenen Fragestellungen durchgeführt. Die Mathematikgruppe arbeitete beispielsweise über Rechenstrategien bei Straßenkindern, über das geometrische Wissen von Schreibern, Weberinnen und Korbmacherinnen, über die Heterogenität von Rechenkompetenzen bei Grundschulkindern, über Lehrstrategien von Lehrkräften, über Probleme des Rechenunterrichts in mehrsprachigen Gruppen und so wei-

ter. Die Ergebnisse dieser Studien dienten zur Vorbereitung der Fortbildungen.

Als zweiter Teil des Programms wurde ein dreiwöchiger Kurs in Deutschland absolviert, in dem es vor allem um die Reflexion des Selbstverständnisses von Lehren und Lernen ging, außerdem um fachbezogene Grundlagen lernerorientierten Unterrichts sowie um die Auswertung der Explorationsstudien. Während ihres Aufenthaltes in Frankfurt hospitierten die TeilnehmerInnen an der Universität Kassel sowie das Mathematikum Gießen und sie beschäftigten sich intensiv mit Fragen der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung schulpraktischer Studien. Ebenso stand ein Methodentraining auf dem Programm.

Über einen Zeitraum von zwei Jahren werden die Teilnehmer nun durch regelmäßige Besuche und gemeinsame fachbezogene Arbeitstreffen in Malawi in der Durchführung ihrer Projekte begleitet und beraten. Gemeinsame Reflexionen der Erfahrungen werden ein zentraler Bestandteil der Entwicklung, Analyse und Verbesserung angepasster Unterrichtsmodule ausmachen. Sie dienen gleichzeitig der Vertiefung von methodischen Fähigkeiten für die Selbstreflexion, Beobachtung und kritisch-konstruktive Analyse von Unterrichtsprozessen. In einem Handbuch, das den programmatischen Titel »Doing mathematics!« trägt, werden die Projektergebnisse zusammenfassend dargestellt.

Joachim Schroeder

Informationen:
j.schroeder@em.uni-frankfurt.de



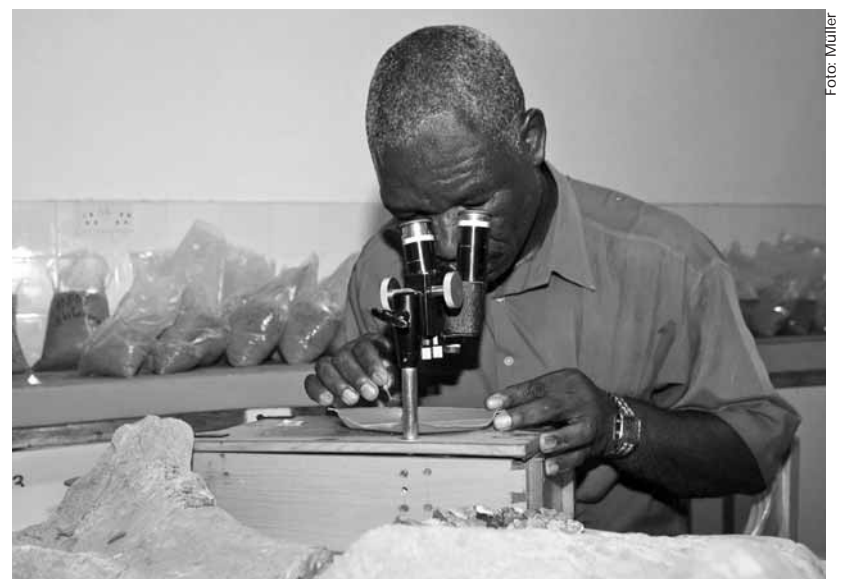
Engagement für Afrika

Land Hessen fördert Zusammenarbeit mit den Staaten Mali und Malawi

Das Zentrum für interdisziplinäre Afrikaforschung an der Universität Frankfurt und die Paläoanthropologische Abteilung des Forschungsinstituts Senckenberg unter der Leitung von Prof. Friedemann Schrenk, der zugleich Professor an der Universität Frankfurt ist, pflegen seit Jahren intensive Forschungsk Kooperationen mit Malawi. Der Schwerpunkt der Aktivitäten liegt auf den Gebieten Geo- und Biowissenschaften, Bildung und Paläoanthropologie.

Schrenk forscht seit mehr als zwanzig Jahren mit malawischen Kollegen in Afrika, um den Ursprüngen der Menschheit auf die Spur zu kommen. An diesen Projekten sind das Landesmuseum Darmstadt und das Forschungsinstitut Senckenberg mit der Aus- und Weiterbildung malawischer Spezialisten beteiligt. In den letzten Jahren ist in Karonga ein kulturelles und museales Zentrum um die Fundsituationen von Dinosauriern und dem 2,5 Millionen Jahren alten Kiefer des Homo rudolfensis, dem ältesten Angehörigen der Gattung »Mensch« entstanden.

Prof. Mamadou Diawara vom Institut für Historische Ethnologie an der Universität Frankfurt und Dr. Stefan Schmid, der Geschäftsführer des Zentrums für interdisziplinäre Afrikaforschung, koordinieren eine ganze Reihe von Initiativen, die vor allen Dingen Volontäre und Studierende sowie junge Wissenschaftler ausbilden. Dies gelte auch für die Zusammenarbeit mit Mali, denn Prof. Mamadou Diawara ist gleichzeitig auch Direktor des Forschungsinstitutes »Point Sud-Forschungszentrum Lokales Wissen«, das seit 1997 in Bamako, der Hauptstadt Malis, existiert. Zwischen diesem Staat und Hessen gibt es bereits einen Aus-



Profitorierte von Kooperationen: der in Deutschland ausgebildete Präparator Harrison Simfukwe bei der Untersuchung von Fossilien im Labor des Cultural & Museum Centres Karonga

tausch von Stipendiaten. Diese Aktivitäten und dieses Engagement hatten die ehemalige Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Ruth Wagner, beeindruckt und dazu bewegt, einen Antrag auf Intensivierung der Zusammenarbeit in den Landtag einzubringen. Nach einer Reihe von intensiven Gesprächen hat der Hessische Landtag einstimmig im Hauptausschuss nunmehr den Beschluss gefasst, die Landesregierung aufzufordern, hessische Organisationen im Bereich der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit zu unterstützen, die mit Partnern in den beiden afrikanischen Staaten Mali und Malawi zusammenarbeiten. Es sollen insbesondere solche Projekte unterstützt werden, die einen Beitrag zur Armutsbekämpfung durch Bildungsförderung leisten. Dabei soll die Unterstützung nicht zu Lasten bisheriger Projekte erfolgen. Dem Land-

tag soll in einem zweijährigen Rhythmus über die Aktionen berichtet werden.

Die gemeinsame Aktion der vier Fraktionen des Hessischen Landtages soll neben den offiziellen Partnerschaften zur Emilia Romagna, zur Aquitaine, zu Jaroslawl, zur Wiekopolska, den Kontakten zu Wisconsin sowie zu den Kontakten nach Litauen oder Palästina einen neuen Akzent setzen.

Beide Länder, Mali und Malawi, gehören zu den ärmsten der Welt und zeichnen sich andererseits durch relativ stabile und funktionierende Demokratien aus. Der Beschluss des Hessischen Landtags ist deshalb mit dem Bewusstsein geprägt, Entwicklungspolitik und Armutsbekämpfung über Bildungsaktivitäten zu leisten und damit zu einem weiteren Aufbau der Demokratie in diesen Ländern beizutragen.

UR

Fortsetzung von Seite 7 · Reichsgericht im Aufbruch



Recht gut gelaunt in Leipzig: Die Seminarteilnehmer hatten sich zuvor in Referaten mit Geschichte und Fällen des Reichsgerichts beschäftigt und waren somit gut für den Besuch präpariert

zelenen, »großen« Fällen der Reichsgerichtsgeschichte. Als »roter Faden« diente die nationalkonservative Einstellung der damaligen Richter, die nach 1918 der ersten deutschen Republik ablehnend gegenüberstanden und mehrheitlich alsbald auf die »konservative Revolution« warteten. Als die nicht kam und als das Reichsgericht 1933 im Reichstagsbrandprozess gegen die Wünsche der Nationalsozialisten entschieden hatte, verlor es viele Kompetenzen an den Volksgerichtshof. Im übrigen aber unterstützte das Reichsgericht nach Kräften die nationalsozialistisch motivierte Ausgrenzung und Diskriminierung von politischen Gegnern und Minderheiten. »Furchtbare Juristen«, wie sie der Publizist Ingo Müller nannte, deren Justizunrecht erst der Untergang des Reichsgerichts 1945 ein Ende bereitete.

Seitdem gab es – nach einer bis in die 1970er Jahre reichenden Apologetik – zwar Einzelanalysen zu »großen« Prozessen vor dem Reichsgericht. Allerdings keine zusammenfassende Dokumentation, zumal auch die Bibliothek,

ehemals die größte juristische Bibliothek Deutschlands, nunmehr dreigeteilt ist, wie Dr. Andreas Knobelsdorf als Leiter der Zweigstelle Rechtswissenschaft der Universitätsbibliothek Leipzig berichtete. Doch jetzt sind immerhin und erstmals die zwanzig wichtigsten Fälle des Reichsgerichts zusammenhängend diskutiert und jeweils in seine Gesamtgeschichte eingeordnet worden – ein Ertrag, an dem die Studierenden mit ihren durchweg engagierten Referaten großen Anteil hatten. Ein Forschungsseminar im besten Sinne – der Dozent hatte keine Musterlösungen in seiner Schublade. Allerdings liegen dort jetzt Pläne für eine vertiefte Beschäftigung mit der Geschichte des Reichsgerichts. Eckart Hiemen, der Präsident des Gerichts, hat auch aufgrund des Seminars die Pläne für eine Ausstellung zur Geschichte der Nutzer des Reichsgerichtsgebäudes weiter konkretisiert. Wenn diese Ausstellung wie geplant 2007 eröffnet wird, werden die Frankfurter Studierende sagen können, dass nicht zuletzt sie dazu beigetragen haben.

Thomas Henne

Komplexität bestimmt die Welt

Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) richtet die Stiftungsgastprofessur Deutsche Bank aus

»Komplexität – Eine zentrale Herausforderung an die Wissenschaften« – so lautet das Thema der Vorlesungsreihe im Rahmen der Stiftungsgastprofessur »Wissenschaft und Gesellschaft« der Deutschen Bank im Sommersemester. Ausrichter ist das interdisziplinäre Forschungsinstitut Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS), das seinen zentralen Schwerpunkt mit dem Studium der Struktur und Dynamik komplexer Systeme thematisch in den Mittelpunkt rückt.

Komplexität zieht sich als Leitmotiv durch nahezu alle heutigen Naturwissenschaften und gewinnt sogar noch an Bedeutung. Am Anfang der wissenschaftlichen Revolution der Neuzeit stand das Bestreben, das Naturgeschehen durch wenige, möglichst einfache Gesetzmäßigkeiten erfassen und verstehen zu können. Dieses Programm im Sinne des Reduktionismus war von spektakulären Erfolgen gekrönt und hat die Welt entscheidend verändert. Die Suche nach fundamentalen Bausteinen und Gesetzmäßigkeiten hat auch heute nichts von ihrer Bedeutung verloren. Dennoch ist nicht zu übersehen, dass die real existierenden Objekte der Naturbeschreibung in der Regel alles andere als einfach sind. Nahezu überall stößt man auf komplexe Systeme, die sich aus miteinander wechselwirkenden Subeinheiten zusammensetzen und bei denen das Ganze mehr ist, als die Summe seiner Teile. Das Ver-

Komplexität
Eine zentrale Herausforderung an die Wissenschaften

Öffentliche Vortragsreihe der Johann Wolfgang Goethe-Universität
Stiftungsgastprofessur »Wissenschaft und Gesellschaft« der Deutschen Bank AG
in Zusammenarbeit mit dem Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS)

10. Mai
Jürgen Debus Schweizerisches Institut für Biomedizinische Forschung
Erschließen von neuen Dimensionen in der Krebstherapie durch die Behandlung mit Ionenstrahlen

17. Mai
Jean-Marie Lehn Universität Paris, Frankreich
Von der Materie zum Leben: Chemie? Chemie!

24. Mai
Klaus Schulten University of Illinois and National Institute of Health, Chicago
Tote und lebende Materie – Biologische Physik auf der Spur der Grundlagen des Lebens

14. Juni
Terrence Sejnowski Johns Hopkins and University of Southern California, San Diego
Predicting the Future: Brains, Rewards and Addictions

23. Juni
Günther Blobel Yeshiva University, New York
Evolution of Complexity at the Cellular Level

05. Juli
Ernst Fehr Institut für Empirische Wirtschaftsforschung, Universität Zürich
Wann dominiert der Eigennutz das Sozialverhalten? Eine neuroökonomische Analyse

Alle Vorträge finden um 18.15 Uhr auf dem Campus Westend im Casino, Bismarckstr. 22, 60325 Frankfurt, statt.
Zusätzlich werden Begleitseminare zu den Vorträgen angeboten. Informationen hierzu finden Sie im Internet unter der Adresse www.fias.uni-frankfurt.de/complexity

fias.uni-frankfurt.de **www.fias.uni-frankfurt.de**

ständnis derartiger komplexer Systeme, charakterisiert durch Begriffe wie Strukturbildung, Selbstorganisation und Emergenz neuer Eigenschaften, gehört zu den zentralen Herausforderungen an die modernen Wissenschaften.

Die Biologie steht vor der Herausforderung, die Funktion und die Organisationsprinzipien der aus Evolutionsprozessen hervorgegangenen komplexen Systeme im lebenden Organismus aufzuklären. Dies gilt sowohl für die Funktion einzelner Biomoleküle oder Molekülkomplexe, wie für die molekularen Netzwerke und Regelkreise innerhalb der Zelle (metabolische und Proteom-Genom-Netzwerke), für das Zusammenspiel von Zellen in Organen oder für das Immunsystem.

In den Neurowissenschaften steht das wohl komplexeste in der Natur existierende System im Zentrum der Untersuchungen. Die Analyse des Aufbaus und der Funktionsprinzipien der riesigen, eng verflochtenen Netze von Neuronen im Gehirn, die letztlich für die kognitiven, mentalen und psychischen Prozesse bei Mensch und Tier verantwortlich sind, macht rapide Fortschritte, wenn auch der Weg zu einem detaillierten Verständnis noch sehr weit ist.

In der Physik, die als erste der Naturwissenschaften den Weg zu einem quantitativen und theoretisch-mathematisch fundierten Verständnis beschritten hat, standen zunächst einfache, gut analysierbare Teilsysteme im Vordergrund. Spätestens mit der Entwicklung der nichtlinearen Dynamik und Chaostheorie im 20. Jahrhundert wurde jedoch auch hier die Rolle der Komplexität klar. Das gilt für fast alle Vielteilchensysteme, ja selbst das Vakuum weist im Rahmen der Quantentheorie Züge großer Komplexität auf. Die Rolle der Komplexität in der Che-

mie folgt schon aus ihrer Verankerung in der Physik, da chemische Moleküle Paradebeispiele für Vielteilchensysteme darstellen. Struktur, Funktion und Dynamik großer Makromoleküle sind im Grenzbereich zwischen Chemie, Physik und Biologie angesiedelte Fragestellungen. Von den supramolekularen chemischen Strukturen, die die Grundlage vieler Prozesse in der lebenden Zelle bilden, gibt es einen nahtlosen Übergang zum aktuellen Gebiet der atomaren Cluster und Nanostrukturen mit großem technischem Anwendungspotential.

Neue experimentelle Methoden, nicht zuletzt aber auch die zunehmend realistischen Möglichkeiten der Modellierung mit Höchstleistungscomputern, ermöglichen ein immer besseres Verständnis komplexer Systeme. In der Vortragsreihe »Komplexität« im Rahmen der Deutsche-Bank-Stiftungsgastprofessur wird die Themenstellung durch international renommierte Wissenschaftler anhand prägnanter Beispiele aus den verschiedenen Einzeldisziplinen beleuchtet, wobei der Schwerpunkt bei den Lebenswissenschaften liegt. Drei der Vortragsredner, die Professoren Blobel, Schulten und Sejnowski, sind dem FIAS auch als Mitglieder seines Wissenschaftlichen Beirats verbunden.

Alle Vorträge finden jeweils mittwochs um 18.15 Uhr auf dem Campus Westend im Casino, Hörsaal 823, statt. Zusätzlich werden Begleitseminare zu den Vorlesungen angeboten. Informationen dazu unter www.fias.uni-frankfurt.de/complexity

Joachim Reinhardt

Informationen:
Kontaktadresse: Frankfurt Institute for Advanced Studies, Max-von-Laue-Str. 1
60438 Frankfurt, Tel.: 798-47600
E-Mail: fias@uni-frankfurt.de
www.fias.uni-frankfurt.de

Regional einbinden – international ausstrahlen

Enge Kooperation des italienischen Kulturinstituts mit der Universität

Die italienische Sprache und Kultur immer mehr Menschen in der Region nahe zu bringen durch Sprachkurse, Kulturveranstaltungen und die Förderung von Wissenschaft und Kunst, das ist die Aufgabe des italienischen Kulturinstituts in Frankfurt. Seit 1988 ist es an diesem Standort verankert. Es ist eines von weltweit zirka 90 Auslandsbüros des italienischen Außenministeriums und strebt vor allem die Zusammenarbeit mit solchen Institutionen an, die aufgrund ihrer internationalen Reputation und ihres wissenschaftlichen Rufes den Instituts-Anspruch mittragen und ihn sowohl in der Region wie über sie hinaus verbreiten können.



Diskutierten den deutsch-italienischen Kultur- und Sprach Austausch: Prof. Günther Grewendorf, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Kognitive Linguistik, Präsident Prof. Rudolf Steinberg, die italienische Vizekonsulin Caterina Gioiella und der Direktor des italienischen Kulturinstituts, Dr. Piero A. DiPretoro

Umgekehrt wird das Selbstverständnis der Universität Frankfurt von dem Bedürfnis geprägt, kulturelle Einrichtungen der Region in die Vermittlung ihrer Forschungsergebnisse mit einzubeziehen. So sollen die Erträge intensiver wissenschaftlicher Diskussion über das Fachpublikum und die Studierenden hinaus publik gemacht werden. Folglich lag es nahe, auch zwischen Universität und italienischem Kulturinstitut eine intensive Zusammenarbeit aufzubauen. Diese ist mittlerweile schon seit Jahren etabliert und wird seitens des Kulturinstituts von der Idee getragen, an der Universität Frankfurt dereinst ein Italienzentrum einzurichten. In diesem Sinne richtungweisend waren bereits Tagungen in Zusammenarbeit mit dem Institut für Romanische Sprachen und Literaturen, mit dem Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaften und mit dem Kunstgeschichtlichen Institut.

Grundlegend für das gegenseitige Verständnis der kulturellen Tradition und Vielfalt sowie Voraussetzung für die Wirkungsentfaltung in regionaler Ein-

bindung ist das wechselseitige Verständnis der sprachlichen Grundlagen. Ein gelungenes Beispiel für ein solches sprachanalytisches und sprachübergreifendes Verstehen bot die Tagung »Das Italienische und das Deutsche, ein typologischer Vergleich«. Sie fand in Zusammenarbeit des Instituts für Kognitive Linguistik mit dem Italienischen Kulturinstitut im Februar 2006 auf dem Campus Westend statt.

Im Rahmen der Tagung ging es darum, die zentralen syntaktischen, fonologischen und semantischen Unterschiede beider Sprachen herauszuarbeiten – bezogen sowohl auf den Zustand der Sprachen in bestimmten Zeiträumen als auch auf ihre gesamte geschichtliche Entwicklung. Die Sprachwissenschaft liefert hier eine unerlässliche Grundlage für die anwendungsbezogene Vermittlung von Sprache im Kulturaustausch. International renommierte Sprachwissenschaftler arbeiteten heraus, wie sich die unterschiedlichen Struktureigenschaften beider Sprachen in der Geschichte und in der grammatischen Systematik entwickeln konnten. So ist das Altitalienische wie

das Hochdeutsche ursprünglich eine so genannte Verb-Zweit-Sprache. Das heißt, in Hauptsätzen folgt das konjugierte Verb immer an der zweiten Position, egal ob sich davor ein Subjekt, ein Objekt oder ein anderes Satzglied befindet. Diese Eigenschaft hat sich nur im Deutschen generell erhalten. Umgekehrt hat das Italienische die Eigenschaft generell zulässiger Subjektlosigkeit entwickelt (cf. *parla = er/sie spricht*). Das Deutsche weist diese Eigenschaft nur in so genannten unpersönlichen Passivkonstruktionen auf (Heute wird nicht gearbeitet).

Über die intensive fachwissenschaftliche Diskussion hinaus konnte ein breites außeruniversitäres Publikum erreicht werden. Zu den Zuhörern zählten neben Studierenden der Romanistik und des neu eingeführten Studiengangs Kognitive Linguistik vor allem Lehrer, die das Italienische an Schulen im Rhein-Main-Gebiet unterrichten. Somit zeigte sich, dass sprachanalytische Grundlagenforschung in anwendungsbezogener Vermittlung nicht nur die wissenschaftliche Reputation der Universität reflektiert. Die Tagung bot darüber hinaus ein gelungenes Beispiel dafür, dass die Universität aufgrund ihrer Verankerung in der Region, für die ihre langjährige Kooperation mit dem italienischen Kulturinstitut ein besonders schönes Beispiel darstellt, ihre Wirkung im Wissens- und Kulturaustausch überregional zu entfalten vermag.

Matthias Schulze-Bunte

Neues aus dem Unibator

Spin-Off aus der Professur für Electronic Commerce

Die BONPAGO GmbH hat im Rahmen eines gemeinsamen Dissertationsprojektes mit der SAP AG und zahlreichen Projekten bei DAX-Unternehmen eine Vorgehensweise zur wertorientierten Geschäftsprozessanalyse entwickelt. Dabei wurde speziell die hervorragende Expertise führender Köpfe wie Dr. Gerhard Keller und Prof. Bernd Skiera sowie Donovan Pfaff aus der Marktsicht, der Prozesswelt und der Finanzprozesse in ein Vorgehensmodell umgesetzt.

Prozessorientierung und die Bewertung der entsprechenden Prozessbausteine wird immer elementarer für den Erfolg und die entsprechende Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen. Doch speziell die Schnittstelle zwischen Wertorientierung, Prozessen und Systemen findet häufig noch wenig Beachtung. Derzeit entwickelt das Team von BONPAGO eine Prozessbausteinbibliothek sowie Werkzeuge zu ihrer Bewertung. In Kooperation mit einem amerikanischen Unternehmen wird zudem im Rahmen eines Projektes an einem Werkzeug zum iterativen Prozess-Prototyping gearbeitet. Ziel ist es, ausgehend von einem End-to-End Prozess eine Kosten-Nutzen-Analyse unter marktwirtschaftlichen, gesetzlichen, technologischen und organisatorischen Rahmenfaktoren durchführen zu können und darauf aufbauend die entsprechenden Bildschirmmasken und Software zu generieren. Das Verfahren der BONPAGO GmbH ist auf al-

le Geschäftsprozesse von Unternehmen anwendbar; so derzeit in einem weltweiten Projekt für den Prozess Travel Management. In anderen Projekten wurden beispielsweise die Rechnungsstellungsprozesse innerhalb der Auftrags- und Beschaffungsabwicklung sowie ausgewählte Prozesse im Retailbanking entwickelt und mit entsprechender Software optimiert. Der Einzug in den Unibator der Universität eröffnet der BONPAGO GmbH bessere Möglichkeiten des Austauschs zwischen praktischen Fragestellungen und aktuellen Forschungsergebnissen. Die Nähe zu Studierenden erleichtert eine Einbindung in konkrete Projekte; derzeit arbeiten bei BONPAGO ein Praktikant und ein Diplomat sowie mehrere studentische Aushilfskräfte. Durch das hervorragende Netzwerk und die Erfahrungen der Betreuer des Unibators können viele Fragen im Bereich der Geschäftsprozessoptimierung beantwortet werden. Darüber hinaus können forschungsnahe Themen aus aktuellen Entwicklungsprojekten immer wieder mit den entsprechenden Professoren diskutiert werden und so wichtige Erkenntnisse für die Praxis gewonnen werden. UR

Informationen:
Unibator: Martin Bernhardt; Professur für Electronic Commerce; Mertonstraße 17-25
60325 Frankfurt; Tel.: +49- (0)69- 798- 288 85;
Fax: +49- (0)69- 798- 289 73;
E-Mail: bernhardt@wiwi.uni-frankfurt.de

BONPAGO GmbH; Donovan Pfaff;
Sauererlenstr. 42, 65824 Schwalbach,
Tel. 0170/ 2055918;
E-Mail: pfaff@bonpago.de



CampusService

Besser Lesen lernen mit System

Erhöhung der Lesekompetenz sorgt für mehr Lerneffizienz

Zwei Leseseminare im Rahmen des Angebots zum Erwerb von Zusatzqualifikationen hatten mit insgesamt 32 TeilnehmerInnen im vergangenen Wintersemester gute Resonanz. Alle Teilnehmer verzeichneten eine deutliche Verbesserung der Leseeffizienz: ausgehend von einer durchschnittlichen Lesegeschwindigkeit von 261 Wörtern pro Minute gelang eine Steigerung auf durchschnittlich 456 Wörter in der Minute. Gleichzeitig wurde das Textverständnis von 57 auf 83 Prozent erhöht.

Lesen lernt man bekanntlich in der Grundschule und erstaunlicherweise wird an der einmal erlangten Lesekompetenz und -effizienz in der Regel nicht weiter gearbeitet. Leseeffizienz bedeutet aber nicht nur mehr Geschwindigkeit, sondern auch eine erhöhte Konzentrations- und Merkfähigkeit. Das menschliche Gehirn kann etwa 800 bis 1.000 Wörter pro Minute verarbeiten. Da seit der Grundschulzeit die Lesetechnik in der Regel nicht mehr verbessert wird, stagniert die durchschnittliche Lesegeschwindigkeit bei rund 200 Wörtern pro Minute. Das Resultat: Das Gehirn wird nicht voll gefordert und ausgelastet. Dabei stehen eine schnellere Lesegeschwindigkeit und eine damit erhöhte Konzentration in einem engen Zusammenhang, die wissenschaftlich untermauert ist. Durch eine höhere Lesegeschwindigkeit werden Textinhalte besser erinnert und dadurch steigt die Leseeffizienz ganz erheblich. Diesen Zusammenhang macht sich das

Lesetraining von Improved Reading zu nutzen, um gewohnte Lesetechniken abzubauen und neue zu vermitteln. Zunächst werden aus der Kindheit übernommene Lesegewohnheiten abgebaut, die die Konzentration und das Verständnis beeinträchtigen, wie zum Beispiel den Text unbewusst mitsprechen, im Text zurückspringen um bereits gelesenes zu wiederholen oder Wort für Wort lesen. Anschließend werden neue Lesetechniken trainiert, die das Verständnis und die Merkfähigkeit verbessern, wie beispielsweise Sinngruppen erfassen, Sinnzusammenhänge schneller erkennen und eine größere Leseflexibilität anwenden. Ausnahmslos alle TeilnehmerInnen erzielten eine deutliche Verbesserung; der niedrigste Steigerungssatz lag bei +50 Prozent. In keinem Fall musste die Temposteigerung mit Verständniseinbußen erkauft werden. Im Durchschnitt lagen die TeilnehmerInnen zum Schluss bei Faktor 3,4 über der durchschnittlichen Leseeffizienz in unserem Kulturraum mit einem Wert von 110. Zwar lassen sich die unter Kursbedingungen erzielten Verbesserungen nicht eins zu eins auf alle Lesetexte übertragen, aber ausnahmslos alle TeilnehmerInnen haben ihre Verbesserungspotenziale erkannt und weitgehend erschlossen. Die TeilnehmerInnen bewerteten den Kurs zu 97 Prozent mit »exzellent«, »sehr gut« und »gut«. Am 3. Mai 2006 findet für Interessierte an dem zweitägigen Seminar von 16 bis 18 Uhr eine Informationsveranstaltung in Hörsaal H 11 auf dem Campus Bockenheimer statt.

Zusatzqualifikationen sind gefragt

Breites Kursangebot

Das erfolgreiche Kursangebot im Bereich Zusatzqualifikationen von CampusService wird auch im Sommersemester fortgesetzt. In Kooperation mit ausgewählten Partnern haben Studierende sowie AbsolventInnen der Universität so beispielsweise die Möglichkeit, ihre Rhetorikfähigkeiten zu verbessern und sich mit professioneller Unterstützung auf die Bewerbungsphase nach dem Studium vorzubereiten. Auch das Angebot einer Ein-

führung in die Grundlagen der Volkswirtschaftslehre außerhalb des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften ist wieder im Programm. Damit können sich Studierende neben ihrem Studium auf die Anforderungen der Wissensgesellschaft und des Arbeitsmarkts vorbereiten und sich durch den Erwerb zusätzlicher Qualifikationen Vorteile im Wettbewerb um ihren Traumjob verschaffen.

Florian Gottschling

Impressum

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Herausgeber Der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Redaktion Dr. Ralf Breyer (rb) breyer@pvw.uni-frankfurt.de; Abteilung Marketing und Kommunikation der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main.
 Tel.: 069/798-23753 / -23819 oder -22472
 Fax: 069/798-28530
 unireport@uni-frankfurt.de
 www.uni-frankfurt.de

Gestaltung Jutta Schneider, Basaltstr. 21, 60487 Frankfurt am Main
Vertrieb HRZ, Druckzentrum der Universität, Senckenberganlage 31; 60325 Frankfurt am Main
 Tel.: 069/798-23111
Anzeigenverwaltung Abteilung Marketing und Kommunikation der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main.
 Tel.: 069/798-22472, Fax: 069/798-28530
Druck Caro-Druck GmbH, Kasseler Str. 1a, 60486 Frankfurt am Main.
 Tel.: 069/792097-21, Fax: 069/792097-29

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der »Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.« ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Der UniReport erscheint in der Regel acht Mal pro Jahr mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt verteilt. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Die nächste Ausgabe des UniReport (3/2006) erscheint am 17. Mai 2006. Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 2. Mai 2006.

Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität e.V.

Foto: Eurohypo



Die Attraktivität der Johann Wolfgang Goethe-Universität reicht weit über die Landesgrenzen hinaus. Nicht zuletzt ihre internationale Anziehungskraft auch für junge ausländische Studierende zu stärken und ihnen eine Ausbildung auf höchstem wissenschaftlichen Niveau zu bieten, ist mir als Vorstandsvorsitzendem eines international agierenden Unternehmens ein besonderes Anliegen. Aus diesem Grunde unterstütze ich diese Universität.

Bernd Knobloch, Vorstandsvorsitzender der Eurohypo AG
 Vorsitzender des Kuratoriums der Vereinigung von Freunden und Förderern

Kontakt

Geschäftsführung
 Alexander Trog / Petra Dinges
 E-Mail: petra.dinges@db.com
 Tel.: 069-910 47801, Fax: 069-910 48700
Kontaktstelle in der Universität
 Lucia Lentel
 Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt
 Tel.: 069 798-28285, Fax: 069 798-28530
 E-Mail: freunde@vff.uni-frankfurt.de
Für Förderanträge:
 Silvie Havlicek Tel.: (069) 798-22153
 E-Mail: foerderantraege@vff.uni-frankfurt.de
 www.uni-frankfurt.de/vff

Termine

Akademische Feier 2006
 Donnerstag, 6. Juli 2006, um 16 Uhr
 Casino, Campus Westend
Erster universitätsweiter Alumni-Tag
 Samstag, 30. September 2006, ab 13 Uhr
 Campus Westend
Mitgliederversammlung 2006
 Dienstag, 10. Oktober 2006, 17 Uhr
 Casino, Campus Westend

Fachbereich 8: Philosophie und Geschichtswissenschaften

Historiae Faveo: Der Geschichtswissenschafts-Pocket Teacher

Enthusiastisch und gleichzeitig angsterfüllt, sicher und doch verwirrt, so in etwa lässt sich der Gemütszustand beschreiben, wenn man sich in das Fach Geschichte eingeschrieben hat, aber einem tausend Fragen durch den Kopf schwirren. Entsprechen die Seminare/Vorlesungen dem, was ich mir unter dem Fach vorgestellt habe? Welche beruflichen Zukunftsperspektiven bietet mir dieses Fach? Gibt es jemanden, an den ich mich mit meinen Anliegen wenden kann?

Derartige Fragen waren der Grund, dass sich am 26. Juni 2002 Studierende und Lehrende, Gasthörer und Interessierte, Freunde und Absolventen der Frankfurter Geschichtswissenschaften zusammaten und einen Verein ins Leben riefen, dessen Ziele darin bestehen, Studienanfängern Orientierung zu bieten, den Frankfurter Geschichtswissenschaften Rückhalt zu geben, ihre Forschungen zu fördern und den Zusammenhalt von Historikern innerhalb und außerhalb der Universität zu stärken. Der Verein bietet daher Orientierungsveranstaltungen an, die gleich zwei Angebote bereithalten: Es gibt nicht nur Antworten auf die genannten und andere Fragen, gegen einen geringen Obolus gibt es auch ein »Starter-Kit«, das das Zurechtfinden im neuen Umfeld erheblich erleichtert. Der Verein repräsentiert inzwischen rund 170 Mitglieder, darunter fast alle Professoren und Privatdozenten des Fachbereiches Geschichtswissenschaften; Kontakt zu Tutoren, Dozenten oder ehemaligen Studenten herzustellen, ist daher kein Problem. Er ist somit eine Anlaufstelle für Beratung und Beglei-

Die Alumni-Vereine an der Universität stellen sich vor

Die einen veranstalten Ausstellungsbesuche und Exkursionen, andere bieten Workshops und Seminare zur Vorbereitung auf das Berufsleben an, wieder andere vermitteln Praktikumsplätze oder den ersten festen Job – und in der Freizeit treffen sie sich zu einem Segeltörn oder auf dem Münchner Oktoberfest: Die Aktivitäten der Alumni-Vereine an der Universität sind außerordentlich vielfältig. Unabhängig davon, ob sie nun 900 oder nur 50 Mitglieder haben, engagieren sich hier Ehemalige der Universität ehrenamtlich aus Verbundenheit zu ihrem Fach und der Universität. Der UniReport präsentiert ab dieser Ausgabe in loser Folge die Alumni-Vereine an der Universität. Die Darstellung des breiten Spektrums an Aktivitäten soll Lust darauf machen, sich im Rahmen einer solchen Vereinigung für die Universität und das eigene Fach zu engagieren.

tung durch das Studium und sponsort auch Examensteiern. Das Engagement der Mitglieder von historiae faveo beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Ausrichtung von Orientierungsveranstaltungen und die Förderung von Studierenden. Sie unterstützen die Geschichtswissenschaften finanziell, beispielsweise zur Organisation von Tagungen, Vorträgen, Tutorien oder Exkursionen, restaurieren Bücher, kaufen Zeitschriften und stiften Preise für hervorragende Arbeiten. Wer mit einer Mitgliedschaft noch zögert: Die nächste größere Veranstaltung ist das Sommerfest und Absolventenverabschiedung des Historischen Seminars am 18. Juli. Aber auch ansonsten werden zahlreiche Aktivitäten geboten. Studierende aller Lebensalter sowie Absolventen der historischen Disziplinen dieser Universität sind potenzielle Mitglieder: Die Menschen, mit deren

Hilfe und zu deren Nutzen gearbeitet werden soll. Mitglied des Vereins kann jede natürliche Person werden, die das 18. Lebensjahr vollendet hat. Die Mitgliedschaft steht auch juristischen Personen offen. Eine Mitgliedschaft bei historiae faveo, dem gemeinnützigen Förderverein Geschichtswissenschaften an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, kostet nur den geringen jährlichen Beitrag: 12 Euro für Studierende und Auszubildende, ansonsten 20 Euro oder freiwillig mehr. Der Beitrag wird jährlich per Bankeinzug erhoben, eine entsprechende Ermächtigung findet sich auf dem Anmeldeformular. Wir freuen uns, Sie oder euch demnächst im Verein begrüßen zu können.

Kinza Khan

Informationen:
 www.historiae-faveo.de

Fortsetzung von Seite 3 · Ionenstrahlzuchtungen ...

nen und weiterer Kältebrücken braucht man dann etwa 10 kW Netzversorgungsleistung um einen solchen Beschleunigerabschnitt zu betreiben. Dazu im Vergleich benötigt ein bei Zimmertemperatur normalleitend betriebener Beschleuniger aus Kupfer mit gleicher Beschleunigungswirkung etwa 1 Million Watt an elektrischer Leistungsaufnahme! Außerdem müssen etwa 400 kW an Hochfrequenzleistung eingespeist werden, da die Dämpfung der angeregten Hochfrequenzschwingung in diesem Fall entsprechend hoch ist. Es ist an diesen Zahlen unmittelbar zu erkennen, welchen Vorteil die supraleitende Hochfrequenztechnologie mit sich bringt – insbesondere wenn lange Strahlpulse

oder gar Dauerstrichbetrieb gefahren werden soll. Die entwickelte Struktur ähnelt dabei der in Abb. 2 gezeigten Geometrie: Sie ist durch die gegeneinander gekreuzten Driftröhrenaufhängungen sowie durch längsmagnetische (H-)Felder gekennzeichnet und wird deshalb als »Kreuzbalkenstruktur vom H-Typ« CH-Struktur bezeichnet. In Frankfurt wird dieser Beschleunigertyp intensiv weiterentwickelt; Ziele sind maximale Beschleunigungsfelder und stabiles Betriebsverhalten. Parallel werden bereits Anwendungsmöglichkeiten in laufenden Projekten weltweit untersucht. Beispiele dafür sind ein kontinuierlich betriebener Beschleuniger, um die Synthese neuer, schwerere Elemente

bei der GSI in Darmstadt erfolgreich fortführen zu können, sowie Bestrahlungsanlagen für gezielte Materialentwicklungen.

Die neue Struktur wird in Frankfurt sowohl als supraleitender Resonator als auch in normalleitender Ausführung entwickelt und optimiert. Letztere soll für den neuen Protoneninjektor bei der GSI erstmals zum Einsatz kommen; vergleiche Abb. 4.

Ulrich Ratzinger, Rudolf Tiede

Informationen:
 Prof. Ulrich Ratzinger; Institut für Angewandte Physik; Max-von-Laue-Str. 1
 60438 Frankfurt; Tel.: 069/798-47404
 Fax: 069/798-47407;
 E-Mail: U.Ratzinger@iap.uni-frankfurt.de



Der Rhythmus des Berges

Prof. Till Neu stiftet der Biblioteca Catalana ein Gemälde

Ende Februar griffen Prof. Till Neu und Prof. Til Stegmann zu Bohrmaschine und Schraubenzieher und brachten das Kunstwerk in der Biblioteca Catalana an – übrigens der größten Bibliothek katalanischsprachiger Literatur außerhalb Kataloniens.

Das Außergewöhnliche an diesem Bild ist sein Format: ein 3,10 m langes, aber im zentralen Bereich nur 8 cm hohes, mit Acryl gemaltes Bild, das aus drei Teilen zusammengesetzt ist – gewissermaßen eine Ausrollung der Rundumsicht auf eine Leinwand. Motiv ist die Silhouette der Pyrenäen, von ihrem Auftauchen aus dem Mittelmeer bis zum dominierenden Canigó – mit 2785 m der erste ho-



he Pyrenäengipfel – und weiter bis zu einer fast 360 Grad umfassenden Rundumsicht um den Standpunkt des Malers in dem küstennahen nordkatalanischen Örtchen Sant Cebrià (frz. St. Cyprien). »Der Berg hat eine Aura und er soll strahlen auf meinen Bildern«, sagte Till Neu, nachdem das Bild an der Frontwand der Biblioteca Catalana aufgehängt war. Auch die Anwesenden konnten sich dieser Ausstrahlung des Bildes nicht entziehen: Die dunkelblaue Bergkette wirkt fast wie eine langgezogene Herzschlagaufzeichnung, die einem fühlbaren Rhythmus folgt. Die präzise Horizontlinie – von Norden, der Schattenseite, betrachtet – wird durch ein helles, aura-

tisches Leuchten, wie vor einem Sonnenaufgang, hervorgehoben.

In der Mitte zieht der neben dem Montserrat berühmteste Berg Kataloniens, der Canigó, den Blick des Betrachters auf sich. Jacint Verdaguer ist mit seinem historischen Epos »Canigó« aus dem Jahre 1886 zum katalanischen Nationaldichter des 19. Jahrhunderts geworden. Eine jüngst von der Biblioteca Catalana mitgesponserte Bibliographie all der katalanischen Literatur, die in deutscher Übersetzung vorliegt, verzeichnet 338 Gedichte und andere ins Deutsche übersetzte Werke. Es ist nicht das erste Mal, dass Till Neu in die katalanischen Berge vorgedrungen ist. Schon zur Einweihung der Biblioteca Catalana im Juni 2002 hatte Till Neu – angeregt auch durch Til

Stegmann und die Bildbände aus dem Bestand der Biblioteca Catalana – zu einer Peregrinatio zu seinen Zeichnungen und Gemälden katalanischer Kapitelle und katalanischer Kreuzgänge aus den Pyrenäen in die Ausstellungshalle der Kunstpädagogen in der Sophienstraße eingeladen. Erneut also ein kreativer Brückenschlag über Fachbereichsgrenzen hinweg. Zu besichtigen ist das Bild in der Biblioteca Catalana, Raum 7.212, Q1, Campus Westend, während der Öffnungszeiten des Bibliotheksentrums Geisteswissenschaften. *Stefanie Dölz*

Informationen:
www.katalanistik.uni-frankfurt.de

Drachenbootfahren und Orientierungslauf

Neue Angebote des Zentrums für Hochschulsport im Sommersemester

Mit attraktiven Angeboten wartet das Zentrum für Hochschulsport im Sommersemester auf. Etwas ganz Besonderes ist zweifellos der Kurs Drachenbootfahren.

Das Zentrum verfügt seit neuestem über ein nagelneues Drachenboot und Kursleiter Kurt Schütz wird insgesamt 22 TeilnehmerInnen mit asiatischen Trommel-Rhythmen vor der atemberaubenden Skyline Frankfurts in die Feinheiten koordinierter Abläufe, in diesem Falle des Paddelns, einführen. Drachenboot fahren ist eine Sportart, die aus dem asiatischen Kulturraum stammt und ihre Wurzeln in Südchina hat, wo die Einwohner seit je her mit und vom Wasser leben. Seit über 2.000 Jahren lassen sich in den wasserreichen Regionen des Jangtse-Flusses und seiner unzähligen Seitenarme Drachenbootfeste nachweisen. Aber auch in Laos und Kambodscha kennt man Bootrennen mit Drachenzeremonien. Aus diesen traditionellen Bootrennen und Paddelwettbewerben hat sich in den 70er Jahren ein populärer Wettkampf- und Leistungssport entwickelt, der in mittlerweile über 40 Nationen der Welt Liebhaber gefunden hat. Kurt Schütz leitet auch den neuen Kurs Orientierungslauf. Bei dieser Form von Geländelauf starten die Teilnehmer zu meist im Wald und müssen sich nur mit Hilfe einer Karte und einem Kompass den Weg zum Ziel bahnen. Wer sich nicht so geländetauglich fühlt, für den ist vielleicht der von

Barbara Lohse geleitete House-Tanzkurs das Richtige. House sollte keinesfalls mit den Tanzstilen verwechselt werden, die in Clubs gepflegt werden, also dem nicht seltenen Wippen und Stampfen zu harten Technobässen. Der Tanz hat seine eigene Geschichte und wird zumeist auf melodiose »Vocaltunes« getanzt.

Für die nicht mehr zur Verfügung stehende »Judohalle« stehen nun mit der neuen Halle 7 wieder Räumlichkeiten im Spielhallengebäude zur Verfügung. Halle 7 wird mit einem Schwingboden ausgestattet, erhält eine Spiegelfront und wird mit mobilen Judo-matten bestückt. Ju Jutsu- und Kung Fu-Kurse werden darin ebenso wie Yoga, T'ai Chi oder Zen stattfinden; die Judoaktivitäten bleiben vorerst in der Fürstenberger-Schule ausgelagert. Die Beachvolleyball-Feldanlage wird ausgebaut, so dass es eventuell auch möglich sein wird, auf den Feldern Beachsoccer – die Fußball-WM wirft ihre Schatten voraus.

Die Anmeldung für die Kurse beginnt am Dienstag, 18. April 2006 im Geschäftszimmer des Zentrums für Hochschulsport. Die Anmeldekarte wird sofort bei Vorlage des Studienausweises und/oder Bezahlung der Kursgebühr ausgehändigt. Das aktuelle Programm ist ab sofort auch im Internet abrufbar. *Tobias Renner*

Informationen:
Zentrum für Hochschulsport (ZfH)
Ginnheimer Landstraße 39
60487 Frankfurt; Tel.: 069-798-24516
Fax: 069-798-24532; E-Mail: zfh@em.uni-frankfurt.de; www.uni-frankfurt.de/hochschulsport

Viva la musica – auch an der Uni

Im Orchester und in den Chören der Universität musizieren Studierende aus allen Fachbereichen gemeinsam

Viele SchülerInnen singen und musizieren mit Begeisterung in Schulchören und -orchestern. Das Ende der Schulzeit bedeutet für viele auch das Ende des gemeinsamen Musizierens. Das muss nicht sein! An der Universität gibt es ein vielfältiges Angebot an Ensembles im Bereich der instrumentalen und vokalen Musik: das Sinfonieorchester, den Akademischen Chor, den Kammerchor, das Blechbläserensemble UNIVERSAL Brass sowie diverse projektbezogene Gruppen, die alle unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor Christian Ridil regelmäßig gemeinsam Musik machen.

In den beiden Chören und im Universitätsorchester finden Studierende und Lehrende aus den verschiedensten Fachbereichen zusammen. »Viele Sänger und Musiker halten der Universitätsmusik seit Jahren die Treue, zum Teil auch über das Ende ihrer Studienzeit hinaus«, berichtet Universitätsmusikdirektor Christian Ridil und stellt fest: »Das Musizieren an der Universität großen Spaß bereiten, aber auch Stress in Studium und Beruf abbauen kann, hat sich langsam, aber sicher herumgesprochen.« Die Größe des Akademischen Chors hat sich in den vergangenen Semestern bei circa sechzig SängerInnen eingependelt. In den wöchentlichen Proben während der Vorlesungszeit werden hauptsächlich instrumental begleitete Werke einstudiert. Das Repertoire ist

breit gefächert und reicht von Oratorien wie Händels »Messiah« über konzertant aufgeführte Opern wie Verdis »Nabucco« bis zur Operette »Die lustigen Nibelungen« von Oscar Strauss.

Der Schwerpunkt des zweiten Vokalensembles der Universität, des semi-professionellen Kammerchors, liegt auf geistlicher und weltlicher A-capella-Musik. Dabei werden ebenso Werke der Renaissance wie zeitgenössische Kompositionen erarbeitet. Beim Kammerchor handelt es sich um ein festes Ensemble, das projektbezogen probt und das an die 24 SängerInnen besondere stimmliche und musikalische Anforderungen stellt. Neben Auftritten in der Universität konzertiert der Kammerchor regelmäßig in und außerhalb Frankfurts. Konzertreisen führten ihn unter anderem nach Polen, Italien, Ungarn, Belgien und 1999 sogar nach Mexiko.

Im Sinfonieorchester der Universität – auch Collegium musicum oder Akademisches Orchester genannt – treffen sich jeden Dienstagabend nicht nur Studierende aller Fachbereiche, sondern es spielen auch Lehrende, Ehemalige und interessierte externe MusikerInnen mit. Das Programm des rund 40 Mitglieder zählenden Ensembles reicht vom Barock bis in die Moderne. Neben sinfonischen Werken und Solokonzerten studiert das Sinfonieorchester gemeinsam mit dem Akademischen Chor Oratorien sowie Opern- und Operettenauszüge ein. Je zwei mal zum Semesterende und zu

Weihnachten finden in der Aula Konzerte statt. Vor großem Publikum, wie Christian Ridil berichtet: »Die letzten Adventskonzerte lockten so viele Zuhörer, dass wir uns in diesem Jahr ernsthaft überlegen müssen, ein zweites Adventskonzert zu veranstalten«. Bei einem der Semesterabschlusskonzerte stehen stets sinfonische Werke für größere Besetzungen auf dem Programm. Das zweite Semesterabschlusskonzert präsentiert Chor- und Kammermusik für kleinere Besetzungen. Auch das Sinfonieorchester tritt nicht nur in der Universität, sondern regelmäßig auch außerhalb auf.

Chor und Orchester freuen sich immer über neue Mitglieder, der Chor ganz besonders über Tenöre. »Interessierte SängerInnen sollten über eine gewisse Erfahrung im Chorgesang verfügen«, sagt Ridil. Aufnahmebedingung ist das allerdings nicht; auch absolute Anfänger sind willkommen. Wer dagegen im Akademischen Orchester mitmachen will, muss auf seinem Instrument vorspielen.

Im Sommersemester stehen Auszüge aus dem Oratorium Elias von Felix Mendelssohn auf dem Programm. Geübt wird dienstags zwischen 19 und 21.30 Uhr (Orchester) und mittwochs von 18 bis 19.30 Uhr (Chor).

Barbara Kausch

Informationen:
Universitätsmusikdirektor Christian Ridil,
Tel./Fax 069 / 798 22188, E-Mail:
Ridil@vff.uni-frankfurt.de ; http://web.uni-frankfurt.de/unimusic

JOHANN WOLFGANG GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN

Jetzt aktuell im Uni-Shop:
Die neue Kollektion ist da – ab sofort 30% auf alte Ware!

In unserem Uni-Shop im Gebäude „Neue Mensa“, Bockenheimer Landstraße 133, finden Sie eine große Auswahl interessanter und preisgünstiger Artikel mit dem Logo der Universität Frankfurt.

Designer-Tischuhr	15,00
T-Shirts	10,00
Retro-Jacken	37,50
Sweatshirts	25,00
Espresso-Tasse	12,00
(Setpreis)	22,00
Hochwertige Automatik-Uhr für Sie und Ihn	59,00

Schauen Sie doch mal auf einen Sprung bei uns rein!

Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. von 12:00 bis 15:00 Uhr
Telefon: 069/97781680, Online-Shop: www.unifrankfurtshop.de

Außerhalb der Öffnungszeiten erreichen Sie uns unter:
that's eli GmbH, Telefon 06174/201320, Telefax 06174/201310

that's eli



Aus den Bibliotheken

Universitätsbibliothek

Ausstellung »Campus Westend – Praxiskooperationen und ihre wissenschaftliche Basis, international ausgerichtete Forschung und Lehre«

Die Realisierung der ersten Ausbaustufe des Campus Westend rückt näher und damit auch der Umzug von Wirtschafts- und Rechtswissenschaftlern. Durch die Bündelung der universitären und universitätsnahen Institutionen im Bereich Finanzen und Recht, Stichwort »House of Finance«, auf dem Campus Westend eröffnen sich neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis.

Doch schon jetzt zeichnen den Fachbereich Wirtschaftswissenschaften Forschungsstärke und Wirtschaftsnähe aus. Das dokumentiert ein Ranking des Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) vom November 2005. In allen drei abgefragten Kriterien für die Forschungsstärke punktet die Frankfurter Betriebswirte: eingeworbene Drittmittel, Anzahl der Publikationen und Anzahl der Promotionen. Überdies wurden 22.000 Studierende im Rahmen einer Studie von Kienbaum und Access befragt, wie zufrieden sie mit ihrem Fachbereich sind. Die Frankfurter Wirtschaftswissenschaftler erreichten hierbei die beste Studienbewertung einer staatlichen deutschen Universität.

Die Forschungsstärke der Frankfurter Wirtschaftswissenschaftler wird ebenfalls in einer Auswertung der Aufsätze deutscher BWL-Professoren in renommierten Fachzeit-

schriften deutlich, in der das »Handelsblatt« die »klügsten Köpfe der BWL« listet. Mit Bernd Skiera und Christian Laux finden sich zwei Frankfurter Professoren in dieser Liste, neben Namen ehemaliger Frankfurter Forscher. Von der in diesen Rankings nachgewiesenen Forschungsstärke und den engen Beziehungen zur Wirtschaft profitieren die Frankfurter Studierenden.

Diese Stärken dokumentiert eine Ausstellung in den Räumen der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg. Informationen zum Eröffnungstermin Ende April/Anfang Mai und den beteiligten Institutionen unter www.efinancelab.de/; www.ifk-cfs.de/index1024.htm; www.ub.uni-frankfurt.de/

UR

Universitätsbibliothek

1848 – Flugschriften im Netz

Die Flugblätter und Flugschriften im Zusammenhang der Ereignisse um 1848, die in der Universitätsbibliothek zahlreich vorhanden sind verdanken sich überwiegend einem speziellen Forschungsinteresse der Frankfurter Universität in den 1970er Jahren. Damals erwarb die Bibliothek die einschlägigen Stücke bewusst und gezielt und beschränkte sich dabei durchaus nicht nur auf die Literatur im Zusammenhang der Frankfurter Ereignisse und der Paulskirche.

Vielmehr stand damals auch die Entwicklung in Frankreich mit im Vordergrund. Die Bibliothek erwarb aktiv die dortige Revolutionsliteratur, unter anderem die Zeitschriften »le charivari« und »la caricature«, und sie interessierte sich zusätzlich für den Bereich der Pariser commune. Die gezielten Ankäufe der Druckwerke zum Thema 1848 wurden aufgrund des nachhaltigen Interesses der Universität – zuletzt durch Erwerbungen insbesondere aus

österreichischen Antiquariaten- bis in die späten 1990er Jahre fortgeführt. Eine systematische Vermehrung des Materials wird jedoch aktuell von der Bibliothek nicht weiter angestrebt.

Rettung des historischen Materials

Am Anfang stand das Bewusstsein der Notwendigkeit, die historischen Informationsträger, insbesondere natürlich die auf schlechtem Papier gedruckten Einheiten, die ja im 19. Jahrhundert auch nur für den aktuellen Gebrauch und oft mit den einfachsten drucktechnischen Mitteln hergestellt waren, physisch zu erhalten.

1996 wurde daher das Projekt »Flugschriften 1848« von der Deutschen Forschungsgemeinschaft bewilligt. Auf die Langzeitsicherungsverfilmung sollte die Digitalisierung vom Film her folgen, zuletzt sollten die Digitalisate über eine Datenbank weltweit zugänglich gemacht werden.

Flugblätter, Aufrufe, Plakate und vieles mehr

Unter der Überschrift »1848 – Flugschriften im Netz« bietet diese Datenbank den online-Zugang zu Kleinschrifttum (Flugblätter, Anschläge, Aufrufe, Affiche, Plakate und Protokolle) der Revolution von 1848 aus den Sammlungen der Universitätsbibliothek. Alle Dokumente sind auch als pdf-Dokument abgelegt, z.B. zum Vergrößern oder Ausdrucken. Die bibliographischen Angaben zu den einzelnen Flugschriften, Autor, Titel, Erscheinungsart und Erscheinungsjahr, wurden um Angaben zu den beteiligten oder erwähnten Personen erweitert, weiterhin um die Orte der Ereignisse und um ein längeres incipit (Beginn des Flugblatttextes).

Kommentare als Bewertungshilfe

Eine Besonderheit im Falle der »Flugschriften 1848« sind jedoch die im Netz mitgelieferten Kommentare. Hier handelt es sich um historische Textsequenzen, die das jeweilige Flugblatt oder sonstige Werk wissenschaftlich kommentieren sollen. Die derzeit beigegebenen Kommentare stammen entweder vom Historiker und Archivar Paul Wentzcke (1879-1960), der nach seiner Straßburger Zeit noch lange Zeit in Frankfurt wirkte, oder von Heinz Boberach bzw. seinem Mitautor Horst Zimmermann. Manchmal werden beide Kommentare wiedergegeben. Lag zu einer Schrift kein Kommentar dieser Autoren vor, wurde ein kurzer Text von dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft auf Zeit

beschäftigten Sachbearbeiter ergänzt. So ist es sofort möglich, sich über die klassische Beschreibung hinaus einen ersten Eindruck vom Inhalt zu verschaffen.

Was geschah am 31. Juli 1848?

Eine weitere Besonderheit ist, dass die einzelnen Dokumente auch zeitlich recherchiert werden können. Interessiert sich ein Nutzer für den August 1848, so kann er sich zunächst anschauen, welche Tage in diesem Monat mit abgelegten Dokumenten verbunden sind. Ist der genaue Tag bekannt, so ist dieser recherchierbar. Ist kein Tag und kein Monat bekannt, er-

scheinen die Dokumente unter dem entsprechenden Jahr. Die zeitlichen Ausreißer bezeichnen in der Regel nachträglich erschienenen Material. Mit dem Erscheinungsdatum 1907 etwa ist eine Präsenzliste eines Rheinheßischen Freischärlerbataillons aus dem Jahre 1849 verbunden.

Alle Flugschriften sind zugleich auch im normalen Bibliothekskatalog verzeichnet. Die originalen Druckversionen können auch eingesehen werden, allerdings nur im Speziallesesaal und unter Aufsicht.

90.000 Seiten im Netz

Insgesamt wurden um die 90.000 Seiten bearbeitet und ins Netz gestellt. Dies entspricht ca. 2000 Titeln von Flugblättern, Flugschriften und sonstigen revolutionsbezogenen Schriften. Für diese Materialien zur Revolution von 1848 besteht ein weltweites Interesse und ein weltweiter Markt. Dies bestätigen jedenfalls die vielfältigen Anfragen. In Deutschland wurde das Material bisher nicht nur durch Wissenschaftler, sondern auch im Bereich der Aus-, Fort- und Erwachsenenbildung ausgesprochen oft nachgefragt und verwendet.

So verdeutlicht das Beispiel »1848 – Flugschriften im Netz« in besonderem Maße den Willen, historisches Material, das in seiner ursprünglich überlieferten Darbietungsart fragil und vergänglich ist, auf Dauer zu retten und mit den jeweils modernsten Mitteln für die Wissenschaftsgemeinschaft und das allgemeine Interesse verfügbar zu machen.

W. R. Schmidt



Kontakte und Termine

Campus Bockenheim

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg

Informationen: Tel.: (069) 798-39205; 39208;
E-Mail: auskunft@ub.uni-frankfurt.de
www.ub.uni-frankfurt.de/benutzung/literatursuche.html

FB 1: Juristisches Seminar

Informationen: Tel. (069) 798-23196 oder
E-Mail: bibliothek.jura@jur.uni-frankfurt.de
www.jura.uni-frankfurt.de/Bibliotheken/Jursem/index.html

FB 2: Fachbereichsbibliothek Wirtschaftswissenschaften

Informationen: Tel.: (069) 798-23216; 22217
www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/bib02/index.html

FB 3 / 4: Bibliothek Gesellschafts- und Erziehungswissenschaften (BGE)

Informationen FB 3: Tel.: (069) 798-23428
Informationen FB 4: Tel.: (069) 798-22007
www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/bge/index.html

FB 5: Bibliothek des Instituts für Psychologie Bibliothek der Institute für Pädagogische Psychologie und Psychoanalyse

Informationen Institut Für Psychologie:
Tel.: (069) 798-23606

Informationen IIPP: Tel.: (069) 798-23850

www.uni-frankfurt.de/fb/fb05/ifpp/bibliothek/index.html

FB 9: Kunstbibliothek

Informationen: Tel.: (069) 798-22907
www.ub.uni-frankfurt.de/kunstbibliothek/kmbhome.html

Campus Westend

FB 6 – 8; 10: Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften (BzG)

Infotheke im Querbau 1: Tel.: (069) 798 - 32500

Infotheke im Querbau 6: Tel.: (069) 798 - 32653

www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/bzg/index.html

Campus Riedberg

FB 13 – 15: Bibliothekszentrum Niederursel (BZNU)

Informationen: Tel.: (069) 798-29105

www.ub.uni-frankfurt.de/bznu/bznuhome.html

Campus Niederrad

FB 16: Medizinische Hauptbibliothek (MedHB)

Informationen: Tel.: (069) 6301-5058

www.ub.uni-frankfurt.de/medhb/medhb.html

Alle Termine auf einen Klick:

www.ub.uni-frankfurt.de/benutzung/literatursuche.html

Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften Erweiterte Öffnungszeiten in der Ausleihe

Zur Verbesserung der Benutzungsbedingungen bietet das BzG mit Beginn des Sommersemesters 2006 ab 18. April erweiterte Öffnungszeiten an den Ausleihtheken an.

Während des Semesters ist es nun montags bis freitags 9 bis 17 Uhr und donnerstags 9 bis 19 Uhr möglich, die Dienstleistungen der Ausleihe in Anspruch zu nehmen.

Die jährlich beachtlich steigenden Ausleihzahlen – im Jahr 2004 waren es 67.000 Entleihungen, im Jahr 2005 waren es bereits über 80.000 Entleihungen – zeigen, wie notwendig die-

ses Serviceangebot ist. Mit der Ausleihmöglichkeit am langen Donnerstag bis 19 Uhr sollen unter anderem auch die Bedürfnisse derjenigen berücksichtigt werden, die Erwerbstätigkeit und Studium miteinander verbinden.

Der umfangreiche Bestand geisteswissenschaftlicher Literatur steht den Benutzern in den Lesesälen des BzG überdies zur Präsenznutzung zu komfortablen Öffnungszeiten zur Verfügung: Montag bis Freitag von 9 bis 22 Uhr, Samstag von 10 bis 18 Uhr (im Semester).

Christiane Schaper

Hochschulrechenzentrum

HeBIS-Präsentation auf der CeBIT

Auf Einladung des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst stellte der Verbund der wissenschaftlichen Bibliotheken in Hessen und Rheinheßen (HeBIS) sein HeBIS-Portal auf der CeBIT 2006 vor.

Das Portal überzeugte zahlreiche (Fach)Besucher durch seine besondere

der Weiterverarbeitung der gefundenen (Buch)Titel.

Andere Portale beschränken sich auf die Anzeige gefundener Titel und ggf. wird auf Systeme der entsprechenden Bibliotheken verlinkt. Die eigentlich spannende Frage »Wie und woher bekomme ich jetzt das Buch oder den

Artikel?« bleibt dabei unbeantwortet. Hier setzt das Portal an und ermittelt die optimale Bestellmöglichkeit für jeden Nutzer. Bestände in der lokalen Bibliothek des Nutzers werden bevorzugt angeboten, findet sich dort nichts, wird die Möglichkeit einer Fernleihe hessen- und



Foto: HRZ

Leistungsfähigkeit mit Literatursuche und Bestellmöglichkeit innerhalb eines Systems.

Das HeBIS-Portal wurde gemeinsam von der Bibliotheksdatenverarbeitung im HRZ der Universität Frankfurt und der HeBIS-Verbundzentrale entwickelt. Es integriert die Recherchemöglichkeiten verschiedener Bibliothekskataloge unter einer Oberfläche und erlaubt es, mehrere Kataloge parallel mit einer Anfrage zu durchsuchen. Der Unterschied des in Frankfurt entwickelten Portals im Vergleich zu herkömmlichen Portalen liegt in

bundesweit geprüft. Obwohl das HeBIS-Portal in Hannover auf der CeBIT und in Dresden auf dem Bibliothekstag in seinem jetzigen Entwicklungsstadium bereits erhebliche Beachtung gefunden hat, arbeiten HRZ und die HeBIS-Verbundzentrale selbstverständlich kontinuierlich an der Verbesserung des Angebots. UR

Informationen:
www.rz.uni-frankfurt.de/publikationen/hrz-mitteilungen/pdf/hrz-mitteilungen_06.pdf.
(Beitrag zum HeBIS-Portal mit vielen instruktiven Beispielen); www.portal.hebis.de



Wahlausschreibung

Für die Wahl zur Jugend- und Auszubildendenvertretung am 9. und 10. Mai 2006

Gemäß § 54 des Hessischen Personalvertretungsgesetzes vom 24.03.1988 (GVBl. 1, S. 103), zuletzt geändert am 18.12.2003 (GVBl. 1, S. 494), ist an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main eine Jugend- und Auszubildendenvertretung zu wählen. Die Jugend- und Auszubildendenvertretung besteht aus 3 Mitgliedern. Die Jugendlichen (Beschäftigte bis zum 18. Lebensjahr) und Auszubildenden (Beamtenanwärterinnen/Beamtenanwärter und Auszubildende für einen Beruf) wählen ihre Vertreter in einem Wahlgang.

Geschäftsstelle des Wahlvorstandes ist das Wahlamt, Senckenberganlage 31, 6. OG., Raum 662, Tel.: 22919 oder 22920, Sprechzeiten 9 bis 12 Uhr und 13 bis 15 Uhr. Dort sind Einsprüche, Wahlvorschläge und andere Erklärungen gegenüber dem Wahlvorstand abzugeben. Wählen kann nur, wer in die Wählerliste eingetragen ist. Ein Abdruck der Wählerliste liegt seit dem 29. März 2006 im Wahlamt aus und kann dort von allen Wahlberechtigten bis zum Abschluss der Stimmabgabe an den Arbeitstagen von 9 bis 12 Uhr und 13

bis 15 Uhr eingesehen werden. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerlisten konnten nur innerhalb einer Woche nach Auslegung schriftlich beim Wahlvorstand eingelegt werden; letzter Tag der Einspruchsfrist war der 5. April 2006. Ein Abdruck des Hessischen Personalvertretungsgesetzes und der Wahlordnung liegen ebenfalls seit dem 29. März 2006 bis zum Abschluss der Wahl am 10. Mai 2006 in der Geschäftsstelle des Wahlvorstandes aus.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, innerhalb von 18 Tagen nach Erlass dieses Wahlausschreibens, spätestens am Dienstag, 18. April 2006, bis 15 Uhr, dem Wahlvorstand Wahlvorschläge (vgl. § 7 Abs. 2 WO) einzureichen. In einem Wahlvorschlag können Jugendliche und Auszubildende vom vollendeten sechzehnten bis zum vollendeten sechsundzwanzigsten Lebensjahr sowie in einer Berufsausbildung befindliche Beschäftigte aufgenommen werden.

Jeder Wahlvorschlag ist nach Geschlechtern zu trennen und soll mindestens doppelt so viele BewerberInnen enthalten, wie in dem Wahlgang Mitglieder zu wählen sind.

Aufgrund der Zahlenverhältnisse der

männlichen und weiblichen Jugendlichen und Auszubildenden beträgt die Mindestzahl 2 Bewerberinnen und 4 Bewerber. Nach der Berechnung der Verteilung der Sitze auf die Geschlechter nach § 5 Abs. 5 WO zum HPVG entfallen auf die Gruppe der männlichen Jugendlichen und Auszubildenden 2 Sitze, auf die Gruppe der weiblichen Jugendlichen und Auszubildenden 1 Sitz.

Die Namen der Bewerberinnen sind links, die Namen der Bewerber sind rechts auf dem Wahlvorschlag untereinander aufzuführen und mit fortlaufenden Nummern zu versehen. Außer dem Familiennamen sind der Vorname, das Geburtsdatum und die Amts- oder Berufsbezeichnung anzugeben. Die schriftliche Zustimmung der Bewerberinnen und Bewerber zur Aufnahme in den Wahlvorschlag ist beizufügen.

Jede/r Beschäftigte kann für die Wahl zur Jugend- und Auszubildendenvertretung nur auf einem Wahlvorschlag benannt werden. Aus dem Wahlvorschlag soll zu ersehen sein, welche Unterzeichnerin bzw. welcher Unterzeichner zur Vertretung des Wahlvorschlags gegenüber dem Wahlvorstand zur Entgegennahme von Erklärungen

und Entscheidungen des Wahlvorstandes berechtigt ist. Fehlt eine Angabe hierüber, so gilt der/die UnterzeichnerIn als berechtigt, der/die an erster Stelle steht. Der Wahlvorschlag soll mit einem Kennwort versehen werden. Die Wahlvorschläge der Beschäftigten für die Jugend- und Auszubildendenvertretung müssen mindestens von einem Zwanzigstel der wahlberechtigten Jugendlichen oder Auszubildenden unterzeichnet sein. Jeder Beschäftigte kann seine Unterschrift rechtswirksam nur für einen Wahlvorschlag abgeben. Wahlvorschläge, die nicht die erforderlichen Unterschriften enthalten oder verspätet eingereicht werden, sind ungültig. Gewählt werden kann nur, wer in einen gültigen Wahlvorschlag aufgenommen ist. Die Wahlvorschläge werden am 24. April 2006 bis zum Abschluss der Stimmabgabe an dieser Stelle ausgehängt.

Für die Stimmabgabe wird briefliche Stimmabgabe (Briefwahl) angeordnet (§ 17 Satz 3 WO zum HPVG). Alle Wahlberechtigten erhalten zum Zwecke der brieflichen Stimmabgabe die Wahlvorschläge, den Stimmzettel, den Wahlumschlag, eine vorgedruckte, vom Wähler abzugebende Er-

klärung, in der dieser gegenüber dem Wahlvorstand versichert, dass er den Stimmzettel persönlich gekennzeichnet hat oder soweit unter den Voraussetzungen des Paragraphen 16 Abs. 2 WO erforderlich, durch eine Person seines Vertrauens hat kennzeichnen lassen, einen größeren Freiumschlag zur Rücksendung und ein Merkblatt über die Art und Weise der brieflichen Stimmabgabe übersandt. Der Wahlbrief muss bis zum Ablauf der Wahl, 10. Mai 2006, bis 15 Uhr, dem Wahlvorstand vorliegen.

Die Sitzung, in der das Wahlergebnis festgestellt wird, findet am 10. Mai 2006 ab 15 Uhr im Raum 664, Juridicum, Senckenberganlage 31, 6. OG statt. Sie ist allen Beschäftigten zugänglich.

Petra Buchberger / Willibald Büdel / Dieter Klein / Dr. Rainer Pior / Reimund Haussmann / Dr. Helmut Schubert (Vorsitzender)

Den Briefwahlunterlagen ist auch der Stimmzettel für die Wahl zur Hauptjugend- und Auszubildendenvertretung beim Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst beigelegt.

Der Wahlvorstand für die Wahl zur Jugend- und Auszubildendenvertretung

Studienbegleitende Deutschkurse für ausländische Studierende

Ab sofort mit Credit Point-Erwerb

Das Internationale Studienzentrum unterstützt den Internationalisierungsprozess der Universität mit einem differenzierten sprachlichen Betreuungsangebot für ausländische Studierende. Die fachbezogenen wie fächerübergreifenden studienbegleitenden Deutschkurse richten sich an ausländische Studierende im Fachstudium, an Gastwissenschaftler, Postdocs und an Stipendiaten.

Den Schwerpunkt der fachbezogenen Kurse bilden die Geistes-, Sozial-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Das fächerübergreifende Sprachprogramm hingegen vereint Grammatikkurse, Veranstaltungen zum kreativen und wissenschaftlichen Schreiben, eine Einführung in unter-

schiedliche Formen wissenschaftlichen Arbeitens, einen Phonetikkurs und eine Veranstaltung zu interkulturellem Lernen. Ab dem Sommersemester 2006 können in allen Kursen Credit Points im Rahmen des ETCS erworben werden!

Ausländische Studierende, die für ein Jahr oder auch nur ein Semester in einem Austauschprogramm an der Universität Frankfurt studieren, können gezielt ihre Sprachkenntnisse in der sogenannten »Akademischen Mittelstufe« verbessern. In sechs Semesterwochenstunden vertiefen sie schon vorhandenes sprachliches Wissen und erwerben bei regelmäßiger und erfolgreicher Teilnahme ebenfalls Credit Points im Rahmen des ETCS.

Gastwissenschaftler, Postdocs und Postgraduates, die für ihre wissen-

schaftliche Arbeit nicht, jedoch für den Alltag Deutsch brauchen, finden ein spezielles Angebot für Anfänger und für fortgeschrittene Anfänger, das Ende des Semesters erstmals mit dem Zertifikat für Deutsch des Goethe-Institutes abgeschlossen werden kann. Eine Anmeldung per E-Mail ist erforderlich.

Außerdem bietet das Internationale Studienzentrum auch im Sommersemester die Möglichkeit, Hausarbeiten und Referate in Einzelbetreuung korrigieren zu lassen. Hierzu ist allerdings eine Terminvereinbarung mit Frau Maschke, Tel. 798-28744 erforderlich.

UR

Informationen: Dr. Helga Dormann; Tel. 798-23867; E-Mail: H.Dormann@em.uni-frankfurt.de; <http://web.uni-frankfurt.de/studienkolleg/Studienbegleitung/Studienbegleitung%20Start.htm>

Kompetenzerweiterung

Neue eLearning-Angebote in neuen Räumlichkeiten

Im Sommersemester bietet das Kompetenzzentrum für Neue Medien in der Lehre im Zentrum für Weiterbildung erneut die bereits in der Vergangenheit stark nachgefragte eLearning-Workshopreihe an, die mit dem eLearning-Zertifikat abschließt. Und das nicht nur für Universitätsangehörige: alle Module sind über das IQ-Hessen im Rahmen der Lehrerfortbildung akkreditiert und können von hessischen LehrerInnen gegen moderate Gebühr besucht werden – ein Angebot, das im vergangenen Wintersemester auf starke Resonanz stieß.

Die Workshopreihe bietet aber weit mehr als das Thema eLearning. Auch hochschuldidaktische Aspekte kommen nicht zu kurz. In den Workshops »Von Metaplan zu Powerpoint«, der sich dem Medieneinsatz in traditionellen Lehrveranstaltungen widmet und dem Angebot »Aktivierende Lehrmethoden« können sich Hochschullehrende Anregungen für ihre Lehrpraxis holen. Das komplette Workshopangebot für das Sommersemester kann auf den Webseiten von megadigitale eingesehen und von dort

auch gebucht werden. Die Workshopangebote haben sich inzwischen vor allem in der Verzahnung des Projekts megadigitale und der Förderung von eLearning-Projekten in den Fachbereichen durch den eLearning-Förderfonds der Hochschule erfolgreich bewährt: die Zahl derjenigen, die ein Zertifikat erwarben, hat sich im Wintersemester gegenüber dem letzten Sommersemester fast verdoppelt. Viele MitarbeiterInnen der an den megadigitale Stufen 1 und 2 beteiligten Fachbereiche und aus geförderten eLearning-Projekten erwarben so die Kompetenzen zur Durchführung einer medien-gestützten Hochschulveranstaltung. Gemeinsam mit den Servicestellen des Projektes megadigitale oder in Kooperation mit anderen Teilnehmern entwickelten sie eLearning-Vorhaben, die jetzt in den Fachbereichen umgesetzt werden. So zum Beispiel ein Vokabeltrainer in der Judaistik oder die Erstellung von Texten in Wikis mit Studierenden in den Fächern Religionspädagogik und Soziologie.

In die kommende Reihe fließen Erfahrungen aus den letzten Reihen ein: so können die Teilnehmer neben den sieben Pflicht- nun eine Vielzahl von

Wahlmodulen auswählen, die sie in den Erwerb ihres Zertifikat einbringen können. Die Veranstalter geben gerne Empfehlungen zu den individuell sinnvollen Vertiefungsmöglichkeiten. Annähernd alle Workshopangebote können übrigens auch separat gebucht werden, wie beispielsweise der Workshop »Rechtsfragen im eLearning«, der in allen Fachbereichen stark nachgefragt ist.

Bei soviel positiver Resonanz war es an der Zeit, den in die Jahre gekommenen PC-Raum 130 im Afe-Turm an die neuen Anforderungen anzupassen. Sowurden die bereits älteren PCs durch moderne Desktopsysteme mit Flachbildschirmen und die alten Arbeitsplätze durch ein neues Tischsystem in U-Form ersetzt. Die Flachbildschirme sind in die Tische eingelassen, so dass jeder Teilnehmende einen freien Blick zu den anderen Teilnehmenden und zur Projektionsleinwand hat.

UR

Informationen: Ralph Müller; Kompetenzzentrum für Neue Medien in der Lehre, Zentrum für Weiterbildung; Tel.: 069/798-24609; E-Mail: schulung@megadigitale.uni-frankfurt.de; www.megadigitale.uni-frankfurt.de

Lernberatung für ausländische Studierende

Fortbildung des Internationalen Studien-zentrums mit Kleppin

Die bildungspolitischen Rahmenbedingungen haben sich verändert; die bundesdeutschen Hochschulen befinden sich in einem Wandlungsprozess. Ausländischen Studien-BewerberInnen, die im Internationalen Studienzentrum der Universität (ISZ) auf ihr Fachstudium vorbereitet werden, bringen sehr unterschiedliche kulturelle und Bildungsvoraussetzungen mit.

Viele Studierende benötigen deshalb über den Unterricht in Lerngruppen hinaus persönliche Anleitung und Beratung, um ihre Studienziele auch in der zur Verfügung stehenden Zeit zu erreichen. Lernschwierigkeiten sind letztendlich individuell; daher gewinnt die Beratung in diesem Feld für die MitarbeiterInnen im ISZ Frankfurt wachsende Bedeutung.

Das ISZ bietet daher am 12. und 13. Mai eine Fortbildung zur »Lernberatung« mit Prof. Karin Kleppin, Bochum, und Tina Claußen, Leipzig, an, die in besonderer Weise den gegenwärtigen Anforderungen der Tätigkeiten in Studienvorbereitung und Studienbegleitung ausländischer Studierender gerecht wird und gleichermaßen Hintergrundinformationen und Praxisbezogene Übungen bietet. Prof. Karin Kleppin hat sich auf dem

Feld der Lernberatung, speziell der Sprachlernberatung für ausländische Studierende, durch ihre Tätigkeit an der Universität Leipzig und den Aufbau eines Selbstlernzentrums an der Universität Bochum, einen Namen gemacht. Zusammen mit der Nachwuchswissenschaftlerin Tina Claußen, Leipzig, wird sie diese Fortbildung leiten.

Ein Vortrag von Frau Prof. Kleppin am Freitag, den 12. Mai 2006 um 14 Uhr im ISZ/Studienkolleg – er kann auch gesondert besucht werden – dient der Einführung und dem Überblick über das Konzept, Formen und Funktionen von Sprachlernberatung. Der Workshop beginnt um 16 Uhr mit der Beschreibung zielgruppenspezifischer Lernprobleme und erster Lösungsversuche. Das konkrete Vorgehen bei der Lernberatung schließt sich an, wobei der Schwerpunkt »Lernerbiografien« gesondert betrachtet wird.

Am Samstag, 13. Mai 2006, steht von 9 bis 15.30 Uhr die eingehende Beschäftigung mit Lernschwierigkeiten und Lernstrategien, sowie dem konkreten Training von Lernberatung auf dem Programm.

UR

Informationen/Anmeldung: Christine Hartwig-Thürmer, ISZ, Bockenheimer Landstraße 76, 60323 Frankfurt, Tel.: 069/798-25244; E-Mail: hartwig-thuermer@em.uni-frankfurt.de

Lernsoftware und Lesekompetenz

Graduiertenförderung des Zentrums für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung jetzt beantragen

Das Zentrum für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung (ZLF) vergibt im Rahmen seiner Aufgaben der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung erneut vier Stipendien zur Förderung der Promotionen exzellenter Absolventinnen und Absolventen.

Die Stipendien werden in der Regel

für bis zu zwei Jahre (2 x 1-Jahres-Stipendien) bevorzugt an herausragende AbsolventInnen vergeben, die ihre Projekte an der Universität Frankfurt im Verbund eines Instituts, in einer fächerübergreifenden Einrichtung oder Forschungsgruppe des ZLF oder

Fortsetzung auf Seite 14



Fortsetzung von Seite 13 · Lernsoftware ...

im Rahmen einer geplanten oder bestehenden Drittmittelförderung am ZLF betreiben. Der thematische Schwerpunkt der Promotion soll in der Unterrichtsforschung bzw. in Vermittlungsprozessen, die in den Unterricht eingebunden sind, liegen. Die Stipendien sind mit 1.000 Euro pro Monat dotiert. Es können zusätzlich Reisekosten bei aktiver Teilnahme an Kongressen o.ä. von bis zu 1.000 Euro pro Jahr bewilligt werden.

In der Bewerbung soll

- das Projekt vorgestellt werden (etwa 5 Standardseiten) und der Zeitrahmen realistisch konkretisiert sein;
- die Einbindung in die Universität Frankfurt und/oder in das ZLF deutlich werden - z.B. durch ein strukturiertes Promotionsstudium oder eine andere klar erkennbare Vernetzung mit anderen Forschenden;

- ein Empfehlungsschreiben des/der Betreuers/in beigefügt sein, in dem er oder sie sich zur Betreuung verpflichtet und erklärt, inwieweit er oder sie dabei helfen wird, den Zeitplan angemessen umzusetzen und ggf. den bisherigen Verlauf der Dissertation bewertet;

- eine konkrete Perspektive (z.B. Drittmittelantrag, freierwerdende Stelle) für die Weiterförderung außerhalb der Frankfurter Promotionsförderung oder den Abschluss der Promotion innerhalb des beantragten Förderzeitraums aufgezeigt werden.

Die Annahme als DoktorandIn, die spätestens bis Ende der Bewerbungsfrist erfolgt sein muss, ist beizufügen. Neben den Erklärungen zu den oben genannten Punkten sind der Bewerbung kopierfähig, nicht geheftet, ein Lebenslauf und die relevanten Zeugnisse beizufügen.

Fünf Doktorandinnen und Doktoranden der Frankfurter Universität aus

verschiedenen Fachrichtungen haben bisher von dieser Nachwuchsförderung des ZLF profitiert bzw. profitieren davon. So unterschiedlich wie die fachliche Herkunft sind auch die Fragestellungen und Untersuchungsmethoden. Christoph Leser vom Fachbereich Erziehungswissenschaften beschäftigt sich in seiner Studie mit dem Thema der »Politischen Bildung in und durch Schule«. Aus dem Bemühen der Schulen um steigende innerschulische Partizipationsmöglichkeiten im Sinne einer demokratischen Schule und der faktischen realen Inanspruchnahme von Lehrerautorität resultieren widersprüchliche Schülererfahrungen, die in ihren Wirkungen für politische Bildungsprozesse von Schülern untersucht werden sollen. Zwei geförderte Arbeiten vom Institut für Pädagogische Psychologie vom Fachbereich 5 widmen sich dem Thema Lesekompetenz und dem Leseverständnis. Stefanie Adam-Schwebe ist

an der Untersuchung der einzelnen Facetten von Lesekompetenz interessiert und auch daran, wie sich einzelne Typen von Instruktionen auf das Leseverstehen auswirken. Faye Antoniou untersucht die Verbesserung des Leseverständnisses durch Strategieinstruktion im Falle von Schülern mit Lernschwierigkeiten, indem sie ein neu entwickeltes Unterrichtsprogramm für lernbehinderte Schüler der 5. bis 8. Klasse evaluiert. Auch Daniel Nix vom Fachbereich 10 beschäftigt sich mit der Frage der Steigerung von Lesekompetenz. Unter Rückgriff auf verschiedene in der amerikanischen Schulpraxis etablierte Lautleseverfahren wird ein Oral-Reading-Verfahren in den regulären Deutschunterricht sechster Hauptschulklassen implementiert und evaluiert. Torben Schmidt, ebenfalls vom Fachbereich 10, interessiert sich in seiner Studie für die Frage nach den Wirkungen, Möglichkeiten und Grenzen des Ein-

satzes von Lernsoftware im Fremdsprachenunterricht. Zu diesem Zweck wurde u.a. der Einsatz von Englischlernsoftware im regulären Unterricht von siebten Gymnasialklassen protokolliert und ausgewertet.

Mit der Ausschreibung von vier neuen Stipendien setzt das ZLF seine Graduiertenförderung im Bereich Schul- und Unterrichtsforschung fort. Voraussetzung für Interessenten an einem ZLF-Stipendium ist die Annahme als DoktorandIn an der Universität Frankfurt.

Bewerbungen werden an das Direktorium des Zentrums für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung, HPF 153, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt erbeten. UR

Bewerbungsschluss: 5. Mai 2006; Stipendienbeginn ist der 1. Juli 2006.

Informationen: www.uni-frankfurt.de/org/nwe/zlf/tex/Stipendien06.pdf

Forschungsförderung und Mobilitätsprogramme

Die Referate für Forschungs- und Nachwuchsförderung informieren

Detaillierte Angaben zu den nachfolgenden und weiteren Ausschreibungen sind unter www.forschungsfoerderung.uni-frankfurt.de abzurufen oder bei den Referaten für Forschungs- und Nachwuchsförderung zu erfragen:

- Dr. Susanne Eickemeier, Forschungsförderung; Tel.: 798 28074
E-Mail: eickemeier@pww.uni-frankfurt.de
- Dr. Christiane Berger; Nachwuchsförderung; Tel.: 798 22130
E-Mail: berger@pww.uni-frankfurt.de
- Elke Solonar; Tel.: 798 25190; E-Mail: e.solonar@vdv.uni-frankfurt.de

Das Referat für Forschungsförderung bietet einen E-Mail-Newsletter an, der über Aktualisierungen der Webseiten mit Ausschreibungen informiert. Sollten Sie ihn beziehen wollen, schicken Sie eine E-Mail an eickemeier@pww.uni-frankfurt.de oder e.solonar@vdv.uni-frankfurt.de.

Projektförderung – National

BMBF: Förderung von »Forschungseinheiten der Systembiologie-FORSYS«

Ziel der BMBF-Initiative FORSYS ist der Aufbau interdisziplinär und arbeitsmäßig organisierter Forschungseinheiten der Systembiologie an Universitäten bzw. außeruniversitären Forschungseinrichtungen, die einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung der in Deutschland vorhandenen systembiologischen Forschung unter Berücksichtigung der regionalen, nationalen und internationalen Aktivitäten leisten.

Antragsfrist 1. Stufe: 2. Juni 2006
www.bmbf.de/foerderungen/6039.php

BMBF: Neue Auswahlrunde Nanobiotechnologie

- Schwerpunkte:
1. Magnetische und weitere funktionale Nanopartikel
 2. Funktionale biologisch-technische Oberflächen und Schnittstellen
 3. Nanobiotechnologische Verfahren für das Tissue-Engineering
 4. Biomolekulare Maschinen und Werkzeuge
- Antragsfrist: 6. Juni 2006**
www.vdi.de/vdi/organisation/schnellauswahl/techno/arbeitsgebiete/zukunft/12388/index.php

Projektförderung – International

DFG: Deutsch-polnische Forschungsprojekte

Polnischen und deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wird die Möglichkeit gegeben, gemeinsam finanzielle Mittel einzuwerben. Der Antrag auf ein deutsch-polnisches Kooperationsprojekt sollte sowohl bei der DFG als auch beim polnischen Ministerium für Bildung und Wissenschaft (MEiN) nach den jeweils gültigen Richtlinien eingereicht werden. Kontakt: torsten.fischer@dfg.de
www.dfg.de/internationales/partner/download/mou_men_dfg_05.pdf

6. Rahmenprogramm der EU

Die Liste der offenen Ausschreibungen kann unter fp6.cordis.lu/fp6/calls.cfm heruntergeladen werden. Personenförderung / Mobilitätsprogramme

Hans Böckler Stiftung: Promotionsstipendien

Die Hans Böckler Stiftung vergibt regelmäßig Stipendien für Promotionen über gesellschaftspolitisch relevante Themen. Gefördert werden individuelle und im Rahmen von Graduate Schools, Forschungsverbänden oder an einem Promotionskolleg der Hans Böckler Stiftung durchzuführende Promotionsvorhaben. Voraussetzung für

eine Förderung ist gewerkschaftliches oder gesellschaftliches Engagement.

Antragsfrist: 22. Mai 2006
www.boeckler.de/cps/rde/xchg/SID-3D0AB75D-D20D30DC/hbs/hs.xml/473.html

VolkswagenStiftung: Stipendien im Ausbildungsprogramm zur Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP)

Auch in diesem Jahr können sich junge ForscherInnen und entsprechend qualifizierte PraktikerInnen, die nicht älter als 32 Jahre sein sollen, bewerben. Ziel ist die Weiterqualifikation auf dem Gebiet der Außen- und Sicherheitspolitik auf postgraduale und postdoktorale Niveau.

Antragsfrist: 30. September 2006
www.volkswagenstiftung.de/presse-news/presse06/08022006.pdf

Kekulé-Stipendium des Stipendienfonds des Verbandes der Chemischen Industrie e.V.

Ziel ist die Erhöhung der Mobilität hochbegabter Doktoranden des Faches Chemie oder angrenzender Gebiete, die zwischen Studium und Promotion Ort und Hochschule wechseln.
www.fonds.vci.de/default.asp?cmd=shd&docnr=114537&lastDokNr=10311

Erich-Becker-Stiftung der Fraport AG

Die Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Forschung vergibt Stipendien für wissenschaftliche Arbeiten mit einem Themenbezug zum Luftverkehr, zur Förderung von sonstigen Projekten und in unregelmäßigen Abständen den mit 15.000 Euro dotierten Preis der Erich-Becker-Stiftung für besondere wissenschaftliche Leistungen unter wechselnden luftverkehrsbezogenen Themen. Stipendien werden an Einzelpersonen vergeben, die an Hochschulen des In- und Auslandes luftverkehrsbezogene Themen im Rahmen von Diplom- oder ähnlichen wissenschaftlichen Arbeiten, Dissertationen oder Habilitationsschriften bearbeiten oder ein solches Vorhaben planen. Stipendien für Diplom- oder ähnliche wissenschaftliche Arbeiten können bis zur Höchstgrenze von 3.000 Euro bewilligt werden. Dissertationen können mit bis zu 15.000 Euro, Habilitationsschriften mit bis zu 18.000 Euro gefördert werden.

Anträge auf Förderung sollen folgende Informationen enthalten:

- kurze, aussagefähige Beschreibung des Vorhabens
 - Angaben zur Person, zum Studienverlauf und zu den bisherigen Studienleistungen
 - Kurzbeurteilung durch den betreuenden Hochschullehrer mit einer Stellungnahme zur Förderungswürdigkeit des Vorhabens sowie des Antragstellers,
 - Angaben über die Inanspruchnahme von Fördermitteln anderer Einrichtungen
 - Durchführungs- und Kostenplan mit Angaben zum zeitlichen Ablauf
- Anträge auf Stipendien der Erich-Becker-Stiftung können jederzeit schriftlich gestellt werden, solange die Arbeit noch nicht beim zuständigen Gremium der Hochschule eingereicht wurde.

Anträge auf Förderung von Diplom-Arbeiten oder ähnlichen Arbeiten werden i. d. R. innerhalb von zwei Monaten entschieden. Bei Dissertationen und Habilitationen kann die Entscheidung bis zu einem Jahr dauern. Anschrift: Erich-Becker-Stiftung, Stiftungsbüro, 60547 Frankfurt; Tel.: 069 690-66408; Fax: 069 690-55101; E-Mail: stiftung@fraport.de

Antragsfrist: jederzeit

Preise

EU Ausschuss der Regionen: Dissertationswettbewerb 2005/2006

Der Preis in Höhe von 6.000 Euro wird für Dissertationen der Rechts-, Wirtschafts-, Politik- und Sozialwissenschaften (Lissabon-Strategie) verliehen, die an einer Hochschule eines Mitgliedsstaates eingereicht wurden. Der diesjährige Wettbewerb steht Bewerbern offen, die Ihren Dokortitel im Jahr 2005 erworben haben. Vollständige Unterlagen können bis zum 2. Mai 2006 angefordert werden bei studies@cor.eu.int.

Antragsfrist: 5. Mai 2006

Karl Heinz Beckurts-Stiftung: Karl Heinz Beckurts-Preis

Die Stiftung vergibt drei Preise im Gesamtwert von 30.000 Euro, um herausragende wissenschaftliche und technische Leistungen zu würdigen, von denen erkennbare und von den Preisträgern geförderte Impulse für industrielle Innovationen in Deutschland ausgehen.

Antragsfrist: 31. Mai 2006
www.fzk.de/beckurts/

Gesellschaft für Informatik: Informatik-Innovationspreis

In Frage kommende preiswürdige Innovationen oder Erfindungen müssen

ein für die Informatik typisches Problemfeld betreffen. Software-bezogene Erfindungen sind ausdrücklich mit eingeschlossen; sie müssen in jüngster Zeit in Form eines Patents anerkannt worden sein. Innovationen müssen in Lehre oder Praxis bereits umgesetzt worden sein

Antragsfrist: 30. Juni 2006
www.gi-ev.de/wir-ueber-uns/wettbewerbe/innovationspreis/

Eppendorf AG: Award for Young European Investigators

Der Preis ist mit 15.000 Euro dotiert und honoriert auf molekularbiologischen Methoden beruhende herausragende Leistungen junger WissenschaftlerInnen auf dem Gebiet der biomedizinischen Forschung.

Antragsfrist: 30. Juni 2006
www.eppendorf.com/int/index.php?l=1&action=awards&contentid=2&sitemap=7.10.2

Ravensberger Holding Ltd: Förderpreis Internationale Personalentwicklung

Das Preisgeld in Höhe von 500 Euro ist für junge Wissenschaftler und Studierende bestimmt, die sich in ihren Abschlussarbeiten mit dem Thema »Internationale Personalentwicklung« intensiv auseinander setzen. Es können im Ausschreibungsjahr abgeschlossene Master- und Diplomarbeiten von Universitäten eingereicht werden.

Antragsfrist: 31. August 2006
www.ravensberger.biz/de/index.php?menu_id=425

Cornelia Goethe Preis 2006 Ausschreibung des Wissenschaftspreises des Förderkreises des Cornelia Goethe Centrum

Der Förderkreis des Cornelia Goethe Centrum der Universität vergibt zum fünften Mal den mit 2.000 Euro dotierten Preis für eine herausragende Dissertation oder Habilitationsschrift im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung. Er wird am 7. Dezember 2006 im Rahmen der Feier anlässlich des Geburtstages von Cornelia Goethe überreicht.

Ausgezeichnet wird eine hervorragende wissenschaftliche Leistung, die die Bedeutungen der Geschlechterverhältnisse, die symbolischen Konstruktionen von Männlichkeit und Weiblichkeit oder die erkenntnistheoretische Perspektive der Frauen- und Geschlechterforschung in der Wissenschaft reflektiert und neue Denkanstöße gibt.

Die Arbeiten, die von einer Jury beurteilt werden, müssen an der Universität Frankfurt in den Jahren 2005-2006 eingereicht worden sein. Sie sind zusammen mit den Gutachten und einem Lebenslauf in dreifacher Ausfertigung zu senden an: Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse, Robert-Mayer-Str. 5; Fach 107; 60325 Frankfurt.

Antragsfrist: 1. Juli 2006



Interdisziplinäre Forschung im Bereich Lebenswissenschaften

ALTANA Research Fellow am Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS)



Dr. Michael Meyer-Hermann wurde zum ALTANA Research Fellow am Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) ernannt. Er wird in den kommenden Jahren die Forschungsstelle für Lebenswissenschaften leiten. Schwerpunkt seiner Tätigkeit ist die Grundlagenforschung in der Theoretischen Immunologie mit der Erforschung des Immunsystems als komplexem System interagierender Zellen. Ziel ist es, emergente Eigenschaften und Krankheiten von Gewebe und Organen auf Kenntnisse in der Molekular- und Zell-Biologie zurückzuführen. Dazu



ALTANA unterstützt das FIAS: Dr. Nikolaus Schweickart, Vorstandsvorsitzender der ALTANA AG, Dr. Michael Meyer-Hermann und Prof. Rudolf Steinberg, von links

sind methodisch neue Modelle und Wege in der Theoretischen Biologie zu finden. Dr. Nikolaus Schweickart, Vorstandsvorsitzender der ALTANA AG (links) begründete das Engagement: »Die Schaffung exzellenter Arbeits- und Forschungsbedingungen gerade in den so genannten Zukunftstechnologien ist unerlässlich, um im internationalen Wettbewerb um die besten Köpfe bestehen zu können. Dies kann aber nur gelingen, wenn die entsprechenden Forschungsgelder und Forschungsfreiräume bereitgestellt werden. Deshalb unterstützt ALTANA das FIAS.« UR

60 Jahre Prof. Hermann Deuser

Am 20. Februar feierte der Fachbereich Evangelische Theologie den 60. Geburtstag Prof. Hermann Deuser im Rahmen eines Akademischen Studientags in Anwesenheit internationaler Gäste. Präsident Prof. Rudolf Steinberg und Dekan Prof. Stefan Alkier würdigten Deuser, der sich auch als Ombudsmann der Universität zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten engagiert. Der Präsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Prof. Peter Steinacker, hielt eine Laudatio auf den Jubilar und hob sein hochschulpolitisches und kirchliches Engagement hervor, in dessen Person sich theoretische Arbeit und Lebenspraxis integrativ verbinden. Die Wertschätzung, die der Jubilar unter KollegInnen auf unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern genießt, spiegelt sich in der Festschrift mit dem Titel »Theologie zwischen Pragmatismus und Existenzdenken«, die ihm von den Herausgebern im Anschluss überreicht wurde. Die beiden Festvorträge von Prof. Dietrich Korsch aus Marburg und Prof. Robert Cum-



mings Neville von der Boston University widmeten sich dann unter metaphysischen Gesichtspunkten dem Thema »Leben«, ganz im Sinne der theologischen Arbeit des Jubilars. Hermann Deuser, der 1974 mit einer Arbeit zu »Sören Kierkegaard, die paradoxe Dialektik des politischen Christen« promoviert wurde und sich 1980 über »Dialektische Theologie. Studien zu Adornos Metaphysik und zum Spätwerk Kierkegaards« habilitierte,

wurde nach Professuren an den Universitäten Wuppertal und Gießen 1997 auf die Frankfurter Professur für Systematische Theologie und Religionsphilosophie (Nachfolge Prof. Ingolf Dalferth) berufen. Für seine langjährigen Verdienste auf dem Feld der Kierkegaard-Forschung – die sich unter anderem in dem DFG-Projekt einer »Deutschen Kierkegaard-Edition« zeigen – verlieh ihm die Universität Kopenhagen 2003 die Ehrendoktorwürde. Universitätsweit ist Hermann Deuser für nüchternen Pragmatismus, seine Unaufgeregtheit und seine Verbindlichkeit bekannt: Studierende haben ihn als Vertrauensdozenten für das Evangelische Studienwerk Villigst schätzen gelernt. Kollegen und wissenschaftlicher Nachwuchs erleben, dass er das nicht immer einfache Amt des Ombudsmanns, das er vor kurzem übernommen hat, mit Augenmaß und Besonnenheit ausübt. Der Fachbereich wünscht ihm, dass seine weiteren Jahre an dieser Universität ebenso erfüllt sein mögen wie die vergangenen.

Gesche Linde

Verabschiedet Prof. Reinhard Hujer

In besonderem Rahmen hielt Prof. Reinhard Hujer am 10. Februar 2006 seine Abschiedsvorlesung mit dem Titel »Ökonometrische Evaluationsforschung: Wirtschafts- und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen auf dem Prüfstand«. Seit 1980 hatte er die Professur für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftswissenschaften) am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Frankfurt. Von 1980 bis 1990 war Reinhard Hujer Sprecher des Sonderforschungsbereichs 3 »Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik« und leitete eine Reihe von Forschungsprojekten. Aufgrund seiner fachlichen Kompetenz wurde er im Jahre 1999 zum Research Fellow des Forschungsinstituts zur Zukunft der Arbeit (IZA) in Bonn und 2003 zum Forschungsprofessor am Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim berufen. Ferner war er von 1995 bis 1999 Leiter des DFG-Forschungsprojekts »Effekte öffentlicher Maßnahmen und von Innovationen auf die Struktur der Arbeitsnachfrage in West- und Ostdeutschland: Mikroökonomische Analysen mit dem IAB-Betriebspanel«. Zur Würdigung seines umfangreichen Engagements in Forschung und Lehre fand ein wissenschaftliches Kolloquium statt. Wie der Laudator, Prof. Gerd Hansen aus Kiel, hervorhob, widmete sich Prof. Reinhard Hujer in seiner langen wissenschaftlichen Karriere unterschiedlichen Forschungsfeldern, wie der Arbeits- und Finanzmarktökonomie. Die Vielfalt seines wissen-



schaftlichen Interesses spiegelte sich auch in den Vorträgen der eingeladenen Referenten wider. Prof. Bert Rürup, Vorsitzender des Sachverständigenrats Wirtschaft; TU Darmstadt, referierte über das Thema »Globalisierung und Sozialstaat: Theorie und Empirie« und Prof. Joachim Grammig, Universität Tübingen, sprach zu »Frontiers in the Econometrics of Financial Markets«. Eingeladen in die historische Aula hatten Prof. Bernd Fitzenberger, Ph.D. und das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg, mit dem Prof. Reinhard Hujer seit vielen Jahren eine enge Kooperation im Bereich der Arbeitsmarktforschung pflegt. Der Einladung waren viele Freunde, Mitarbeiter und Kollegen gefolgt, darunter Prof. Wolfgang Franz, Mitglied des Sachverständigenrats, Prof. Hans-Jürgen Krupp, ehem. Senator für Wirtschaft und Zweiter Bürgermeister der Stadt Hamburg und Prof. Werner Meißner, ehemaliger Präsident der Universität Frankfurt. Die besonderen Leistungen des De-

Stolze Bilanz und gute Köpfe: Prof. Reinhard Hujer, Dritter von links, im Kreise von Mitarbeitern aus den Jahren 1980 bis 2006

kans von 1988/89 für den Fachbereich in Lehre, Drittmittelakquirierung und Berufung neuer Kollegen unterstrich der gegenwärtige Dekan Prof. Wolfgang König in seiner Begrüßungsrede. Höhepunkt des wissenschaftlichen Kolloquiums war die Überreichung der Festschrift für Prof. Reinhard Hujer durch Prof. Bernd Fitzenberger, Ph.D.

Birgit Andres-Kreiner, Stephan L. Thomsen, Sandra Vuletic

Neu berufen Martin Natter

Martin Natter, Jahrgang 1966, ist seit Oktober 2005 Inhaber der Hans Strothoff-Stiftungsprofessur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Handel, an der Universität Frankfurt. Er studierte von 1986 bis 1991 an der Universität Wien und war ab 1990 am Institut für Höhere Studien in Wien als Forschungsassistent tätig. 1993 übernahm er eine Assistentenstelle an der Wirtschaftsuniversität Wien (WU). Nach seiner Habilitation im Jahre 1999 war er bis 2005 außerordentlicher Professor für Betriebswirtschaftslehre an der WU. Daneben hielt er Gastvorlesungen an der Universität Wien (2002-2005), der Universität Regensburg (2001) und der Universität Essen (2002) sowie Gastseminare an der Universität St. Gallen (1996) und der Universität Frankfurt (2004). Seine Habilitationsschrift wurde 1999 mit dem Senator Wilfling Forschungspreis ausgezeichnet und im Jahr 2000 erhielt er einen WU-Best Paper Award der Stadt Wien. Seine Forschungs- und Interessenschwerpunkte liegen in den Bereichen des quantitativen Handelsmarketings, insbesondere der Preispolitik und der strategischen Positionierung. Forschungsaufenthalte führten ihn an die Erasmus Universität in Rotterdam (1997), die Universität Pompeu Fabra in Barcelona (2000, 2001) und die Universität Regensburg (2001). Seine Forschungsergebnisse wurden in Top-Journalen wie Management



Foto: Hofmann

Science, Marketing Science oder Marketing Letters publiziert. Er hat an zahlreichen Forschungsprojekten aktiv teilgenommen, darunter der Sonderforschungsbereich »Adaptive Information Systems and Modelling in Economics and Management Science«, ein WWTF- (Wiener Wirtschafts- und Technologie-Förderungsfond) Projekt und zahlreiche kleinere Forschungsprojekte. Besonderen Wert legt er auf die praktische Relevanz der entwickelten Methoden, die er unter anderem bei Unternehmen im Do-it-yourself-Handel (ISMS Practice Prize Finalist 2005, Houska Preis Finale 2006, Franz Edelman Semifinalist 2006), im Mobil- und Telekommunikationssektor, dem Elektrohandel oder der Getränkeindustrie eingesetzt hat.

UR

Neu berufen Helmut Siekmann

Zum Sommersemester 2006 hat Helmut Siekmann die Professur für Geld-, Währungs- und Notenbankrecht übernommen, die Teil des neuen Zentrums für Währungs- und Finanzstabilität (ZWF) ist. Das ZWF ist ein wissenschaftliches Zentrum der Universität, das aus zwei ökonomischen und einer juristischen Professur besteht und aus einer Zuwendung der Stiftung »Geld und Währung« finanziert wird. Die Professur wird dem in der Errichtung befindlichen »House of Finance« angehören.

Nach dem Studium der Rechtswissenschaft an den Universitäten Bonn und Köln hat Helmut Siekmann die erste juristische Staatsprüfung in Köln abgelegt. Es folgten der Erwerb des Grades »Diplom Volkswirt« an der Universität Bonn, die zweite juristische Staatsprüfung in Nordrhein-Westfalen sowie Promotion und Habilitation an der Universität zu Köln. Von 1993 bis 2006 war Helmut Siekmann Inhaber einer Professur für öffentliches Recht an der Ruhr-Universität Bochum. Intensive Auslandserfahrungen konnte er nach dem Erwerb des High-School Diplomas in San Diego als visiting scholar in Berkeley (1985) und als Gastprofessor an der University in St. Louis, USA (1996, 1999, 2001), der Université d'Orléans, Frankreich (2003, 2004, 2005, 2006) und der Université Paris-Dauphine (2005) erwerben. Prof. Siekmann hat als Sachverständiger an zahlreichen Gesetzge-

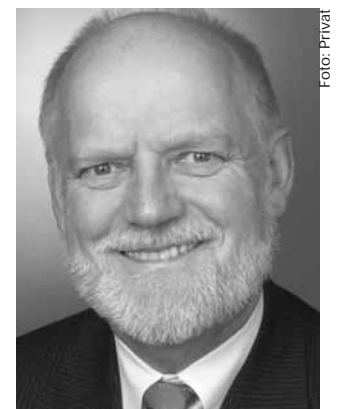


Foto: Privat

bungsverfahren des Bundes und der Länder mitgewirkt sowie Verfassungsorgane der Länder in Verfassungsstreitverfahren vertreten. Die Forschungstätigkeit von Helmut Siekmann hat ihren Schwerpunkt im Finanzrecht und Finanzverfassungsrecht sowie dem Geld- und Notenbankrecht. Hinzu kommt das Recht der öffentlichen Unternehmen und das IT-Recht. Aber auch direkt-demokratische Entscheidungen sowie die rechtlichen Vorgaben für die Gesundheitssicherung gehören zu seinem Forschungsprogramm. Die Lehre wird sich auf das Geld-, Währungs- und Notenbankrecht konzentrieren. Adressaten der Lehrveranstaltungen sind Postgraduierte, hochrangige Praktiker und Studenten in den Schwerpunktbereichen.

UR

Personalia

Ehrungen

Prof. Bernd Skiera wurde vom »Handelsblatt« unter den Top-10 Betriebswirten in Deutschland gerankt. Relevant für das Ranking sind die Publikationen in den führenden internationalen und deutschen Fachzeitschriften seit 1996, sowie die bereits zur Veröffentlichung angenommenen Artikel in Medien, die vom Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft (VHB) als relevant eingestuft werden. Skiera, der sich mit Themen wie Virtuellen Börsen, Preisdifferenzierung und Kundenmanagement beschäftigt, belegte mit 37 Punkten einen hervorragenden 9. Rang, nur einen Punkt von Platz 7 getrennt. Prof. Christian Laux konnte sich auf dem 23. Rang platzieren.

OstR i.H. Dr. Ulrich Mazurowicz wurde auf Vorschlag des Fachbereichs Sprach- und Kulturwissenschaften die akademische Bezeichnung Honorarprofessor verliehen.

25-jähriges Dienstjubiläum

Martin Jung, Bibliothek Gesellschaftswissenschaften und Erziehungswissenschaften
Bärbel Langner, FB Biochemie, Chemie und Pharmazie
Prof. Matthias Lutz-Bachmann, FB Philosophie und Gesellschaftswissenschaften
Werner Wegener, Hochschulrechenzentrum



Termine: Ausgewählte Veranstaltungen

› 12. April bis 21. Mai 2006

Umfassende Informationen zu den vielfältigen täglichen Veranstaltungen an der Universität: <http://univis.uni-frankfurt.de/go/cal>

› 24. April 2006

Hochschuldidaktisches Training
Lehren – aber wie?
Holger Senft, Andreas Böss-Ostendorf

Heute ist Anmeldeschluss für dieses Seminar. Nach jahrelangem Lernen kann es passieren, dass man plötzlich auf der anderen Seite steht und nun ›Lehren‹ soll. Das Trainingsseminar widmet sich diesem Perspektiv- und Rollenwechsel. In der Gruppe wird anhand von Praxisbeispielen mehr über die Grundlagen und Methoden des Lehrens vermittelt. Die Kosten betragen 40 Euro.

9 Uhr, Friedrich-Dessauer-Haus
› **Weitere Termine:** 5., 12. und 19. Mai, 9. und 23. Juni
www.khg-frankfurt.de

› 24. April 2006

Vortrag
Gerechtigkeitsprobleme im Sozialstaat

Christine Hohmann-Dennhardt, Bundesverfassungsgericht, Karlsruhe

Welche Sozialpolitik braucht das 21. Jahrhundert? Unter diesem Titel steht die von Prof. Wolfgang Glatzer organisierte Ringvorlesung. Das vergangene Jahrhundert kann als Jahrhundert der Sozialpolitik und des Sozialstaats charakterisiert werden, weil es auf lange Sicht von einer Intensivierung der Sozialpolitik und einem Ausbau des Sozialstaats gekennzeichnet war. Das Ergebnis dieser Entwicklung ist ein weithin anerkanntes Erfolgsmodell, das nun allerdings an Grenzen zu stoßen scheint und verstärkter Kritik ausgesetzt wird. Sozialpolitik und die Tragfähigkeit des Sozialstaates werden im 21. Jahrhundert vor neue Herausforderungen gestellt, insbesondere wegen der Begleiterscheinungen von nachdrücklichen Globalisierungstendenzen, von struktureller Arbeitslosigkeit und von beschleunigten Alterungstendenzen der Bevölkerung. Sozialpolitik jedoch erscheint in ihren Funktionen für den Ausgleich und den Zusammenhalt der Gesellschaft unersetzlich. Unter den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen sollte das Anliegen sein, Sozialpolitik und Sozialstaat so weiter zu entwickeln, dass sie dazu beitragen, die sich abzeichnenden Probleme zukünftiger Generationen lösen zu können.
Veranstalter: Institut für Gesellschafts- und Politikanalyse, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften

18 Uhr, Hörsaal H, Altes Hauptgebäude, gegenüber der historischen Aula, Campus Bockenheimer, Mertonstr. 17 60325 Frankfurt
› **Weitere Termine:** 8. und 22. Mai, 12. und 26. Juni, 10. Juli

› 25. April 2006

Vortrag
› Von Zauberlehrlingen und Salon-Arabesken. Nachrichten aus dem Frankfurter Goethe-Haus‹

Dr. Anne Bohnenkamp-Renken (Frankfurt)
Veranstalter: Förderkreis des Cornelia Goethe Centrums

18 Uhr, Raum 1.314 (Eisenhower-Raum) IG Hochhaus, Campus Westend, Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt

› 27. April 2006

Vortrag
Nichtgebrauch, Involution und Training

Prof. Winfried Banzer, Institut für Sportwissenschaften

Der demographische Wandel ist in aller Munde und wird das Gesicht unserer Gesellschaft dramatisch verändern. Immer mehr Menschen haben die Chance, ein höheres Lebensalter zu erreichen. Zur aktiven Lebensgestaltung sind Gesundheitsstabilität und körperliche Leistungsfähigkeit unerlässlich. Sportmedizinische Untersuchungen belegen, dass die Anpassungsfähigkeit des Organismus an körperliche Belastung bis ins hohe Lebensalter erhalten bleibt. Regelmäßige körperliche Aktivität und Sport können die individuelle Lebensqualität verbessern und richtig dosiert degenerative Prozesse und chronische Erkrankungen kompensieren bzw. deren Auftreten verzögern.

Die Ringvorlesung ›Sportmedizin und Alter – Gesund Altern‹ greift die Chancen von regelmäßiger körperlicher Aktivität und Sport im Alter auf. ExpertInnen aus unterschiedlichen Fachgebieten stellen die zahlreichen Facetten der Funktions- und Leistungsfähigkeit älterer Menschen vor und erörtern die Möglichkeiten und Grenzen selbstbestimmter Lebensführung im Alter unter sportmedizinischen, psychologischen und soziodemographischen Aspekten.

Veranstalter: Institut für Sportwissenschaften
15.45 bis 17.15 Uhr, Hörsaal, Institut für Sportwissenschaften, Ginnheimer Landstr. 39, 60487 Frankfurt
› **Weitere Termine:** 4., 11., 18. Mai, 1., 8., 22., 29. Juni, 6., 13. Juli

› 29. April 2006

Tagung
› Israeliten und Phönizier – Ihre Beziehung im Spiegel der syro-palästinischen Archäologie und der Literatur des Alten Testaments‹

Die Projektgruppe ›Altorientalische-Hellenistische Religionsgeschichte des ersten Jahrtausends v. Chr.‹ (AHRG) setzt damit ihre Tagungsreihe fort, die im vergangenen Jahr in Frankfurt zu dem Thema ›Die Bedeutung der Phönizier für die Religion und die Kultur des antiken Israel und Juda‹ tagte.
Veranstalter: Fachbereich Evangelische Theologie / Altes Testament

10.30 Uhr, Nebengebäude, R. 1741, IG Hochhaus, Campus Westend, Grüneburgplatz 1, 60325 Frankfurt

› 5. Mai 2006

Tagung
Schönheit, Schutz und Pflege. Jeder Beruf eine Profession?

Wenn Berufe Professionalität reklamieren dokumentiert dies in der Regel den Anspruch auf gesellschaftliche Anerkennung eines Kompetenzprofils und entsprechende Erhöhung der Gratifikation. Die Tagung setzt sich zum Ziel, empirische Befunde zur Ausweitung von Professionalitätsan-

sprüchen zu diskutieren und diese auf die theoretische Diskussion zur Professionalität von Dienstleistungen zu beziehen. Der Fokus liegt auf der Analyse von körperbezogenen Dienstleistungen. *Veranstalter: Deutsche Gesellschaft für Soziologie – AG Professionssoziologie, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, Prof. Tilman Allert*

9 Uhr, Alter Senatssaal, Hauptgebäude, Campus Bockenheimer, Mertonstr. 17; 60325 Frankfurt

› 8. Mai 2006

Studienreise
Lebenswirklichkeiten in Palästina und Israel

Aufbrechen, sich auf die Reise machen, Begrenzungen hinter sich lassen, Faszinierendes entdecken und kennen zu lernen ist das Ziel einer außergewöhnlichen Reise, die Friederike Lang, ESG-Sozialarbeiterin, vom 23.9. bis 7.10.06 anbietet; am 8. Mai endet der Anmeldeschluss; per Telefon unter 798-23082.

Unvoreingenommenheit und Offenheit gehören unbedingt ›ins Reisegepäck‹, damit das Besondere, das diese Reise von anderen Vorhaben dieser Art unterscheidet, wirken kann: die Menschen dort sollen selbst zu Wort kommen. Dadurch werden die Teilnehmenden sensibilisiert für die unterschiedliche Wahrnehmung des israelisch-palästinensischen Konflikts und darüber hinaus für eine faszinierende Region.

Auch in den anderen Angeboten des Semesterprogramms der ESG geht es ums ›reisen‹, denn die ›Reise‹ ist eines der ältesten Bilder für die Stationen der Erfahrungen und des Lernens, die Menschen machen. Die ›Reise‹ ist ein Gegenmodell in einer Zeit der schnellen Konditionierung, auch an der Universität. Du kommst nicht herum, den ›Weg‹ selber zu gehen und herauszufinden, was du wirklich suchst! Die ESG unterstützt mit ihren Angeboten, die Spiritualität, Internationales, Beratung und Begleitung, Seminare für persönliche und politische Beratung, Kunst und Kultur umfassen. Jeden Donnerstagabend geht es in der Reihe der Sommerkonzerte auf eine anspruchsvolle musikalische Reise und anschließend kann man sich in unserer Bar bei einem Drink und unter netten Studierenden von ungewöhnlichen Filmen unterhalten lassen. Und noch eine Reise: am gleichen Ort, in der Bar im Bonhoeffer-Haus ist eine Photoausstellung eines jungen tschechischen Fotografen zu sehen. Am Sonntagabend ist Gottesdienstzeit. ›Leben wir in einer vaterlosen Gesellschaft?‹ fragt Prof. Micha Brumlik in seiner Predigt und auch andere prominente Lehrende der Universität werden auf die Kanzel steigen. *Ruth Habermann*

Veranstalter: Evangelische Hochschulgemeinde
www.esg-uni-frankfurt.de

› 9. Mai 2006

Vortrag
Das Zeitalter der Neurowissenschaften und das Ende der Freiheit?

Philip Clayton

Vielfach drängt sich der Eindruck auf, dass der Wissenszuwachs der Neuro-

wissenschaften die Vorstellungen von Handlungsfreiheit, mentaler Kausalität und freiem Willen tief greifend verändert. Das explosionsartige Anwachsen neurowissenschaftlicher Erkenntnisse lässt die Frage nach ihrer Bedeutung für die traditionelle Sicht von menschlicher Person und religiösen Auffassungen aufkommen.

Beherrscht die Materie den Geist? Das ist Thema der Frankfurt Templeton Lectures 2006. Erzwingen die Fortschritte der Neurowissenschaften die Verabschiedung oder die radikale Revision bisheriger fundamentaler philosophischer und theologischer Überzeugungen in Bezug auf Freiheit und Verantwortlichkeit des Menschen? Worin kann der Beitrag der modernen Theologie zu dieser Diskussion bestehen, sofern sie die affektive Grundlage des religiösen Glaubens thematisiert?
Veranstalter: Institut für Religionsphilosophische Forschung

19 Uhr, Raum 823 (Festsaal), Casino, Campus Westend, Grüneburgplatz 1, 60325 Frankfurt
› **Weitere Termine:** 11., 16., 18. 23. und 26. Mai

› 10. Mai 2006

Stiftungsgastprofessur
› Wissenschaft und Gesellschaft‹ der Deutschen Bank

Erschließen von neuen Dimensionen in der Krebstherapie durch die Behandlung mit Ionenstrahlen

Prof. Jürgen Debus, Universitätsklinikum Heidelberg
Veranstalter: Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS)

› Weitere Veranstaltungen

› Fachbereiche

Colloquium Linguisticum Africanum: www.uni-frankfurt.de/fb/fb09/afr/
Neue archäologische Funde und Forschungen: web.uni-frankfurt.de/fb09/klassarch/Lehre.html
Botanisches Kolloquium/ Botanischer Garten: web.uni-frankfurt.de/fb15/botanik/botanik.html#Botanisches%20Kolloquium
Zoologisches Kolloquium: www.bio.uni-frankfurt.de/zool/

› Sonderforschungsbereiche / Graduiertenkollegs

Sonderforschungsbereich/ Forschungskolleg 435 ›Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel‹
web.uni-frankfurt.de/SFB435/
Graduiertenkolleg ›Zeiterfahrung und ästhetische Wahrnehmung‹
web.uni-frankfurt.de/fb10/grakozeit/
Graduiertenkolleg ›Archäologische Analytik‹
web.uni-frankfurt.de/fb09/grk/
Sonderforschungsbereich 579 ›RNA-Liganden-Wechselwirkungen‹
www.sfb579.uni-frankfurt.de/
Sonderforschungsbereich 628 ›Functional Membrane Proteomics‹
www.sfb628.de/
Überblick über alle Kollegs/Programme
www.uni-frankfurt.de/forschung/profil/gr/

› Interdisziplinäre Einrichtungen

Zentrum für interdisziplinäre Afrikaforschung (ZIAF): www.ziaf.de/

› Kirchen

Evangelische Hochschulgemeinde: www.esg-uni-frankfurt.de/
Katholische Hochschulgemeinde: www.khg-frankfurt.de/

› Sonstige

Pupille – Kino in der Uni: www.pupille.org/
Universität des 3. Lebensalters: www.u3l.uni-frankfurt.de/

› Außeruniversitär

Paul-Ehrlich-Institut: www.pei.de/
Physikalischer Verein: www.physikalischer-verein.de/
Polytechnische Gesellschaft:
www.fraspa1822.de/index.html?url=/cbd980bea985557c/pb8.htm

UniReport

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT

aktuell

Nutzen Sie die Möglichkeiten!

Liebe Erstsemester,

wenn wir Sie heute mit der Erstsemestermesse »unistart« offiziell an der Universität Frankfurt begrüßen, dann haben die meisten von Ihnen im Rahmen von Einführungsveranstaltungen erste – und da bin ich sicher – auch positive Erfahrungen an der Universität Frankfurt gesammelt. Wir freuen uns auf Sie, auf Ihre Neugier und auf Ihre Fragen. Sie sind uns an dieser Universität herzlich willkommen.



An keiner deutschen Universität bewegt sich so viel wie in Frankfurt. Bis zum 100. Geburtstag der Universität im Jahre 2014 wird sie buchstäblich auf den beiden Standorten Campus Westend und Campus Riedberg neu erbaut werden. Dies ist erklärtes Ziel der Landesregierung, die auf diese Universität als Vorzeiguniversität des Landes Hessen setzt. Die erste Ausbaustufe auf dem Campus wird in diesem Sommer in Angriff genommen und auch auf dem Campus Riedberg werden mit dem Bezug des Neubaus Geowissenschaften Anfang nächsten Jahres die Baumaßnahmen planmäßig umgesetzt.

In den Forschungsrankings des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) hat sich die Universität Frankfurt als einzige hessische Universität unter den Top Ten platziert und zählt somit zu den forschungsstärksten Universitäten Deutschlands. Dies ist ein deutlicher Beleg unserer Stärken: nur eine wirklich große Universität wie Frankfurt bietet eine Fächervielfalt, die eine tragfähige Grundlage zur Etablierung innovativer inter- und transdisziplinärer Lehr- und Forschungsmöglichkeiten ist. Davon profitieren Sie als Studierende/r vom ersten Tag an und ich kann Sie nur ermuntern, diese Möglichkeiten zu nutzen.

Mit besonderem Nachdruck arbeiten wir an der qualitativen Verbesserung der Lehr- und Studienbedingungen – denn hier wollen und müssen wir besser werden. Gemeinsam mit dem AstA hat das Präsidium eine Qualitätsoffensive Lehren – Lernen – Forschen gestartet, um auch in diesem Punkt Ihren berechtigten hohen Ansprüchen gerecht werden zu können. Dass in dem nebenstehenden Beitrag ein wenig ausführlicher auf das Thema (Nicht)Rauchen eingegangen wird, hat durchaus auch etwas mit dem Thema Studienbedingungen und Studienklima zu tun; beide lassen sich in diesem Punkt mit ein wenig Rücksichtnahme ganz unaufwändig verbessern.

Die frühzeitige (Weiter)Entwicklung der Persönlichkeit, das Knüpfen von Kontakten und der Erwerb von Zusatzqualifikationen werden immer wichtiger. Hier macht die Universität eine Reihe von Angeboten. Das Career Center beispielsweise bietet umfangreiche Praktikums- und Joboptionen. Nutzen Sie diese Angebote frühzeitig, tun Sie etwas für sich!

Wir jedenfalls wollen, dass Sie sich an dieser Universität wohlfühlen und mit einem zügigen Studium eine hervorragende Grundlage für eine erfolgreiche berufliche Karriere legen. Nutzen Sie das vielfältige Angebot, schauen Sie auch über den Tellerrand Ihres Faches, entdecken Sie Neues und verwirklichen Sie für sich, was der Senat der Universität vor wenigen Monaten als »das Leitbild des selbstverantwortlichen Studierenden« entworfen hat: »Wir wollen Exzellenz fördern und Spielräume bereitstellen, innerhalb derer sich junge Menschen erproben können und ermuntert werden, ihr Bestes zu geben.«

Im Namen des gesamten Präsidiums wünsche ich Ihnen einen guten Start an der Universität Frankfurt!

Prof. Rudolf Steinberg
Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt

Frischluftoffensive

Die Universität wird rauchfrei

»Aber es liegt auch im Rauchen eine arge Unhöflichkeit, eine impertinente Ungeselligkeit. Die Raucher verpesteten die Luft weit und breit und ersticken jeden honetten Menschen, der nicht zu seiner Verteidigung zu rauchen vermag.« Das mokierte Johann Wolfgang von Goethe schon vor mehr als 200 Jahren. Die frische Luft, die mit Beginn des Sommersemesters überall durch »seine« Universität wehen wird, hätte ihm da sicher Freude bereitet. Ab diesem Sommersemester wird es ernst mit der Rauchfreien Universität. Eine Ordnung zum Schutz von Nichtraucherinnen und Nichtrauchern ist verabschiedet und wird in den nächsten Tagen mit der Hausordnung der Universität offiziell ausgehängt. Damit wird ein erforderliches Maß an Verbindlichkeit hergestellt; in der Umsetzung setzen Universitätsleitung, Studentenwerk und AstA, die das Projekt »Rauchfreie Universität« gemeinsam tragen, jedoch auf die Einsicht und Rücksichtnahme der Raucher.

Es ist inzwischen zweifelsfrei erwiesen, dass das Rauchen auch für Passiv-Raucher gesundheitsschädigend ist«, sagt Kanzler Hans Georg Mockel. Mit dem Projekt Rauchfreie Universität räumt die Goethe-Universität dem Gesundheitsschutz konsequent Priorität ein. Eine rauchfreie Arbeitsumgebung schützt nicht nur die Nichtraucher vor ungewolltem Passivrauchen, sondern motiviert auch die Raucher, weniger zu rauchen oder ganz aufzuhören.

Rauchfreiheit gilt für alle Hörsäle und sonstigen Veranstaltungsräume sowie für alle öffentlich zugänglichen Verkehrsflächen wie Zugangsbereiche, Flure, Treppenhäuser, Aufzüge und Toiletten. Während Dienstbesprechungen, Sprechstunden und Konsultationen besteht Rauchverbot. Wenn Nichtraucher und Raucher gemeinsam in einem Raum tätig sind, wird den Interessen der Nichtraucher Vorrang eingeräumt. Außerdem hat der Präsident eine Ordnung zum Schutz von Nichtraucherinnen und Nichtrauchern erlassen, die mit Beginn des Sommersemesters überall in der Universität ausgehängt wird.

Mit diesen Maßnahmen erfüllt die Universität nicht nur vielfach geäußerte Erwartungen, sondern sie setzt damit auch arbeitsrechtliche Vorgaben um. »Die Fürsorgepflicht des Arbeitgebers gebietet, Maßnahmen zu treffen, damit die nichtrauchenden Beschäftigten vor den Gesundheitsgefahren durch Tabakrauch geschützt sind«, erklärt der Kanzler. Aber auch die Beschwerden von Studierenden und Mitarbeitern über Belästigungen durch Rauch in der Universität hatten zugenommen, berichtet Mockel.

Mit ihren Aktivitäten liegt die Uni Frankfurt im Trend. Rauchen ist in der deutschen Öffentlichkeit auf dem Rückzug. Die Hälfte der Bundesländer hat an ihren Schulen ein Rauchverbot verhängt; weitere Länder wollen demnächst nachziehen. Der Hotel- und

Gaststättenverband hat sich verpflichtet, bis März 2008 in 90 Prozent der Restaurants die Hälfte der Plätze für Nichtraucher auszuweisen.

Große Diskussionen hat es vor diesem Hintergrund im AstA der Universität Frankfurt zum Thema Nichtraucherschutz nicht gegeben, sagt der AstA-Vorsitzende Abel Schumann. »Das Thema wird so unaufgeregt behandelt, weil der Nichtraucherschutz in der Gesellschaft mittlerweile als ziemlich selbstverständlich angesehen wird«, meint der Studentenvertreter. Dabei gehe es nicht darum, Raucher auszugrenzen. »Wir plädieren für ein verständnisvolles Miteinander von Rauchern und Nichtrauchern«, betont Schumann, »und sind für die Einrichtung von Raucherzonen, da wo es baulich möglich ist und die Nichtraucher nicht gestört oder beeinträchtigt werden.«

»Für ein verständnisvolles Miteinander von Rauchern und Nichtrauchern«

Wie der AstA unterstützt auch das Studentenwerk das Projekt. »Die Mensen sollen prinzipiell rauchfrei sein«, erläutert Konrad Zündorf, Geschäftsführer des Studentenwerks Frankfurt. In den Cafeterien möchte das Studentenwerk – da wo es möglich



also nicht grundsätzlich nach draußen verbannt werden. Das Café im Juridicum und die Rotunde im IG-Farben-Gebäude müssten aufgrund der baulichen Gegebenheiten jedoch rauchfrei sein, erklärt Zündorf. In der nach oben hin offenen Rotunde ziehe der Rauch ins ganze Gebäude ab. Hier macht das Studentenwerk mit Hinweisen am Eingang und auf den Tischen sowie mit regelmäßigen Lautsprecherdurchsagen seit Beginn des Sommersemesters verstärkt auf das geltende Rauchverbot aufmerksam.

Mit Plakaten, Flyern, Informationen im Internet und Hinweisschildern macht die Universität das Projekt Rauchfreie Universität publik und bittet ihre Mitglieder und Gäste, auf das Rauchen in den Gebäuden zu verzichten. Dabei setzt sie in erster Linie auf das Verständnis und die Rücksichtnahme der rauchenden Universitätsangehörigen. »Die bisherigen Erfahrungen beweisen ein erfreulich hohes Maß an Rücksichtnahme und Beachtung seitens der Raucher, was überaus anerkanntenswert ist«, freut sich Kanzler Mockel. Nach den ersten Maßnahmen auf dem Weg zur rauchfreien Uni

Passivrauchen – Gesundheitsgefährdung mit Todesfolgen

Der Rauch jeder Zigarette enthält mehr als 4.800 Chemikalien, darunter zahlreiche toxische Substanzen wie Blausäure, Ammoniak und Kohlenmonoxid und eine Vielzahl krebserregender Stoffe wie polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe, N-Nitrosamine, aromatische Amine, Benzol, Arsen und Cadmium. Auch kleinste Belastungen mit den im Passivrauch enthaltenen krebserregenden Substanzen gefährden die Gesundheit und können zur Entwicklung von Tumoren beitragen, stellt eine im Dezember des vergangenen Jahres veröffentlichte Studie des Deutschen Krebsforschungszentrums in Heidelberg (DKFZ) fest.

Zigarettenrauch ist einer der gefährlichsten Luftverschmutzer in Innenräumen. Die Schadstoffe aus dem Tabakrauch lagern sich an Wänden, in Teppichen, auf Möbeln, Akten und Büchern ab und werden von da aus kontinuierlich wieder an die Raumluft abgegeben. Schon ein kurzer Aufenthalt in verqualmten Räumen reizt akut die Atemwege und kann zu Kurzatmigkeit, erhöhter Infektanfälligkeit, Kopfschmerzen und Schwindel führen. Langfristig begünstigt Passivrauchen die Entwicklung von chronischen Krankheiten mit Todesfolge. Die Schadstoffe im Tabakrauch sind mitverantwortlich für Herz- und Kreislauferkrankungen wie Herzinfarkt und Schlaganfall, chronische Bronchitis und Lungenkrebs. Schätzungsweise mehr als 3300 Nichtraucher sterben in Deutschland jährlich an den Folgen des Passivrauchens, haben die an der Studie des DKFZ beteiligten Epidemiologen errechnet. bk

www.tabakkontrolle.de

ist – zwei voneinander abgegrenzte Bereiche für Raucher und Nichtraucher einrichten. Zündorf hält es für wünschenswert, dass in Cafeterien in bestimmten Bereichen nach wie vor geraucht werden kann, dass Raucher

im vergangenen Wintersemester hat er festgestellt: »Der Nichtraucherschutz ist auf sehr positive Resonanz gestoßen und wird von den Rauchern in hohem Maße akzeptiert.«

Barbara Kausch

Die Universität von A bis Z: Infos die den

Akademisches Viertel

Auch wenn es sich lohnt, früher zu kommen, um mit den Kommilitonen noch einen Kaffee zu trinken und sich nebenbei einen Sitzplatz im Hörsaal freizuhalten, wenn im Vorlesungsverzeichnis steht, die Veranstaltung beginnt um 11 Uhr c.t. (cum tempore), wird der Dozent frühestens um 11.15 Uhr am Pult stehen, eben die akademische Viertelstunde später. Falls nach einer Uhrzeit s.t. vermerkt ist, empfiehlt es sich, pünktlich ohne die Viertelstunde Verspätung zu erscheinen, denn es bedeutet sine tempore – ohne Zeit.

Amt für Ausbildungsförderung

Hier werden die Fragen rund um das BAföG geklärt. Schon sehr frühzeitig kann bzw. sollte man sich hier beraten lassen, um eine Chance auf staatliche Unterstützung zu bekommen. Eine Entscheidung kann sich einige Monate hinziehen. Sozialzentrum, Campus Bockenheim, 4. Obergeschoss, Raum 405-423, Tel. 798-23010. Sprechzeiten: Mo, Di, Fr von 10 bis 12 Uhr und Mo, Di, Mi, Do von 13 bis 15 Uhr.

Arztpraxis

Das Studentenwerk unterhält eine Arztpraxis im Gebäude Sozialzentrum, Campus Bockenheim, 3. Obergeschoss, Raum 306. Sprechzeiten: Mo, Di, Fr von 8 bis 12 Uhr, Mi, Do von 14 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung. Tel. 798-23022.

ASTA

Der Allgemeine Studentenausschuss ist die Interessenvertretung der Studentenschaft und setzt sich für deren Belange ein. Der ASTA wird vom StuPa, dem Studentenparlament gewählt und agiert als selbstverwaltetes Studentengremium. Er unterhält eine BAföG-, Rechts- und Sozialberatung und verschiedene Referate, unter anderem für Ausländer, Frauen, Schwule/Lesben. Die Referate beschäftigen sich unter anderem mit den Studienbedingungen, dem Semesterticket und der Hochschulpolitik. Studierendehaus, Jügelstraße 1, Erdgeschoss, Tel. 798-23181.

Auslandsstudium

Über Studienmöglichkeiten an ausländischen Universitäten, Stipendien und andere Finanzierungsmöglichkeiten informiert das International Office. Die Nachfrage nach Partner-Universitäten lohnt, denn es gibt spezielle Programme, um ohne Studiengebühren in Europa, den USA, Japan oder Südkorea ein Jahr zu verbringen. Sozialzentrum, Bockheimer Landstr. 133/5, Stock, Raum 523/524, Tel. 798-22307/-23941, Internet: www.uni-frankfurt.de/international/abroad/

Autovermietung

Wenn der nächste Umzug naht, mietet man zum Beispiel einen Kleintransporter im Kfz-Referat an der Universität Frankfurt. Kosten: vier Stunden ab 25 Euro, dazu kommen 20 Cent pro gefahrenem Kilometer. Führerschein nicht vergessen! Sozialzentrum, Campus Bockenheim, neben dem Eingang Straßenseite, Tel. 798-23048.

BAföG

Das Bundesausbildungsförderungsgesetz regelt, ob Studierende eine staatliche Förderung erhalten. Dabei kommt es neben Einkommen und Vermögen der Studierenden auf das Einkommen der Eltern an, sofern nicht die Voraussetzungen für elternumabhängige Förderung erfüllt sind. Wichtig ist auch, ob man noch zu Hause wohnt oder nicht. Der Höchstsatz von BAföG liegt derzeit bei 585 Euro. Alle weiteren Informationen erhalten Sie beim Amt für Ausbildungsförderung, siehe oben, oder unter www.studentenwerkfrankfurt.de.

Banken

Geldautomaten unterschiedlicher Banken gibt es rund um den Campus, z.B. in der Leipziger Straße oder Adalbertstraße.

Behinderte

Wie kann ich mit meiner Behinderung studieren? Wer finanziert mir den behindertenbedingten Mehrbedarf wie Hilfsmittel und Assistenz? Komme ich mit meinem Rollstuhl zu den Veranstaltungsräumen? Tipps und Beratung erhalten Sie bei der Beauftragten für Behindertenfragen Dorothee Müller am Campus Bockenheim im Sozialzentrum (Neue Mensa), Zimmer 3 EG (telefonische Vereinbarung empfehlenswert: 069/798-25053). Viele Informationen können Sie auch dem Studienführer für Behinderte entnehmen: web.uni-frankfurt.de/zsb/sfb/studienfuehrer.html.

Bibliotheken

Die Literaturversorgung erfolgt durch die Universitätsbibliothek (UB), Bockheimer Landstraße 134-138, Tel.: 798-39 205, und durch Bereichsbibliotheken. Über das gemeinsame Katalogportal kataloge.ub.uni-frankfurt.de/ können die gesamten Bestände der Zentralbibliothek und Teilbestände einiger Bereichsbibliotheken recherchiert und für die Zentralbibliothek auch elektronisch bestellt werden. Weitere Bibliotheksinformationen bietet die Internetadresse www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/. Zur Universitätsbibliothek findet man ausführliche und aktuelle Informationen unter www.ub.uni-frankfurt.de. Die in Deutschland seit 1945 erschienene Literatur ist vollständig in der Deutschen Bibliothek, Adickesallee 1, Tel. 1525-0, vorhanden, kann allerdings nur dort benutzt und nicht ausgeliehen werden. Informationen zur Deutschen Bibliothek unter www.ddb.de.

Campus

Grundsätzlich ist das gesamte Universitätsgelände der Campus. In der Umgangssprache versteht man darunter aber die Wiese mit den Bänken um die Gebäude herum, auf denen man die (veranstaltungs-) freie Zeit verbringt

Evaluation

Nicht nur Studierende stehen unter Erfolgsdruck, auch die Arbeit von Professorinnen und Professoren wird beurteilt, denn hier ist die Meinung der Studierenden gefragt. Anhand von Fragebögen, die im Hörsaal verteilt werden, stellt die Fachschaft die Qualität der Lehre an der Uni auf die Probe. Die 1822-Stiftung der Frankfurter Sparkasse verleiht alljährlich einen mit 15.000 Euro dotierten Preis für exzellente Lehre; Vorschläge können über die Fachschaften eingereicht werden.

Fachbereiche

Früher hießen sie Fakultäten, aber seit die 68er den Muff unter den Talaren hinweggefegt hatten und die Universitäten neu organisiert wurden, sind sie in Fachbereiche umbenannt worden. Die Universität Frankfurt hat 16 Fachbereiche, wobei nicht streng nach Disziplinen unterschieden wird: Die Philosophen und Historiker bilden zusammen den FB 8 und die Psychologen mit den Sportwissenschaftlern den FB 5.

Fachbereichsrat

Vom Professor über die wissenschaftlichen Hilfskräfte bis hin zu den Studierenden sind alle Statusgruppen in die-

Frauenbeauftragte

Zwar gehören Frauen unter den Studierenden zur Mehrheit, aber höhere akademische Ränge erreichen immer noch weniger Frauen als Männer. Wenn es um Verbesserungen der Arbeitsbedingungen von Frauen oder eine Steigerung des Frauenanteils im wissenschaftlichen Bereich geht, ist die Frauenbeauftragte der Uni zuständig. Seit 1994 kontrolliert sie den Frauenförderplan und unterstützt die Frauenvertretungen der einzelnen Fachbereiche. Also doch: Ladies first! Dagmar Neubauer, Dr. Ulla Wischermann; Campus Bockenheim, Sozialzentrum, 6. Obergeschoss, Raum 612, Tel.: 798-22979; E-Mail: frauenbeauftragte@uni-frankfurt.de; Internet: www.uni-frankfurt.de/frauen

Handapparat

Das ist keine Prothese, sondern ein Regal oder Schrank in der Fachbereichsbibliothek, den der Professor mit Büchern bestückt, die er für sein Seminar oder für die Vorlesung empfiehlt.

Hausarbeiten

Ja, ordentlich sei der Mensch, aber Geschirr spülen oder Staub wischen sind hier nicht gemeint. Hausarbeiten sind ausführliche wissenschaftliche Arbeiten,

Kindertagesstätten

In Ruhe Seminare besuchen und Hausarbeiten schreiben, während die lieben Kleinen wohlbeaufsichtigt mit Gleichaltrigen spielen und toben – welche Studierenden mit Kindern wünschen sich das nicht? Die Uni-KiTa auf dem Campus Bockenheim und Kindertagesstätte auf dem Campus Westend machen es möglich. Beide nehmen Kinder von ein bis sechs Jahren auf. KiTa Campus Bockenheim, Studierendehaus: Sonja Plank, Tel. 979 813 96, KiTa Campus Westend: Andrea Nordheimer, Tel. 596 735 19

Kirche

An der Universität Frankfurt gibt es verschiedene religiöse Gruppen, die neben Gottesdiensten auch vielfältige Veranstaltungen und Wohnheimplätze anbieten. Katholische Hochschulgemeinde, Beethovenstr. 28, Tel. 7880870; Evangelische Studentengemeinde, Lessingstr. 1, Tel. 729161.

Krankenversicherung

Alle Studierende sind bis zum 25. Lebensjahr automatisch bei den Eltern mitversichert, bei Männern wird dies um die Zeit des Wehr- bzw. Ersatzdienstes verlängert. Danach liegen die monat-



Fotos: Fricke; Campus Westend: Dettmar



Campus Riedberg



Career Center – der Weg zum passenden Job !

Das Career Center bietet zahlreiche Jobangebote für Studierende und AbsolventInnen. Seit seiner Eröffnung zum Wintersemester 2004/2005 hat sich das Career Center dem intensiven Aufbau von Kontakten zu Unternehmen gewidmet. Heute bestehen gute Verbindungen zu rund 500 Unternehmen geworden. Heute bestehen gute Verbindungen zu rund 500 Unternehmen geworden. Heute bestehen gute Verbindungen zu rund 500 Unternehmen geworden. Heute bestehen gute Verbindungen zu rund 500 Unternehmen geworden.

Die Unternehmen fragen und bieten Jobs, Praktika und Festanstellungen an. Passende Jobangebote werden auf der Grundlage des im Bewerberportal hinterlegten Profils per E-Mail an die KandidatInnen versandt. Der Service des Career Centers ist für die BewerberInnen kostenfrei.

Auch wenn der Schwerpunkt der Anfragen bisher die kaufmännischen Bereiche und Informatik betraf, gibt es regelmäßig Studienfach ungebundene Angebote. InteressentInnen können sich gerne direkt im Bewerberportal auf der Homepage anmelden (www.uni-frankfurt.de/campuservice). Für Fragen steht das Team des Career Centers gerne telefonisch oder persönlich montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr zur Verfügung.

Informationen: Career Center Universität Frankfurt; Gebäudeteil B, Raum 41a
Campus Bockenheim; Mertonstr. 17, Tel.: 069 / 798-25165
E-Mail: cc@uni-frankfurt.de

oder sich auf das nächste Seminar vorbereitet. Die Universität Frankfurt hat nicht nur einen Campus, sondern vier: Bockenheim (u.a. Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften; Gesellschafts- und Erziehungswissenschaften), Westend (Kultur- und Sprachwissenschaften), Riedberg (Naturwissenschaften) und Niederrad (Medizin).

CampusService GmbH

CampusService vermarktet die Ressourcen der Universität, um in Zusammenarbeit mit Unternehmen, Stadt, Region und Öffentlichkeit neue Angebote für Studierende und Beschäftigte der Universität zu schaffen. Internet: www.campuservice.uni-frankfurt.de/

Dekanat

Jeder Fachbereich hat einen Dekan oder eine Dekanin, die für ein Jahr die Geschäfte führen. Die Dekane werden vom Fachbereichsrat gewählt. Vgl. auch Studiendekan.

Deutsch-Französischer Sozialausweis (nur für Studenten mit deutscher Staatsangehörigkeit)

Ausgabestelle ist in der Wohnheimabteilung, im Raum 319 und 320 gegen Vorlage einer gültigen Immatrikulationsbescheinigung, eines gültigen Reisepasses oder Personalausweises, eines Lichtbildes und 2,20 Euro. Ausgabezeiten: Mo, Di, Do, Fr von 10 bis 12 Uhr und Mo, Di, Mi, Do von 13 bis 15 Uhr.

sem demokratisch gewählten Gremium vertreten, das Entscheidungen zu Lehr-, Studien- und Forschungsangelegenheiten trifft. Den Vorsitz hat der Dekan.

Fachschaft

In der Fachschaft schließen sich Studierende eines Fachbereichs zusammen, um ihre Belange besser gegenüber den Hochschullehrern und Gremien zu vertreten. Sie organisieren aber auch studentische Veranstaltungen und Partys; auf Ausgänge in den Fachbereichen achten!

Fachwechsel

Wer erst einmal schauen möchte, welches das richtige Fach ist oder wer nach den ersten Vorlesungen feststellt, dass er hier falsch ist, sollte und muss nicht gleich die Universität verlassen. Ein Fach- oder Studiengangwechsel ist zu jedem Semester möglich! Bei der Rückmeldung muss ein Fachwechselantrag ausgefüllt werden. Bitte die Zulassungsbeschränkungen beachten! Bei einem Fachwechsel in ein zulassungsbeschränktes Fach sind unbedingt die Abschlussfristen 15. Januar und 15. Juli ein zu halten. Informationen gibt die Zentrale Studienberatung.

Flugtickets

Für Reisen in die weite Welt gibt es für 9,20 Euro beim ASTA einen internationalen Studentenausweis. Viele Fluggesellschaften räumen daraufhin einen ordentlichen Rabatt ein und auch sonst gibt's Ermäßigungen, etwa bei Museums- oder Konzertkarten. Informationen in den Reisebüros und beim ASTA.

die mit Fußnoten und einem Literaturverzeichnis versehen, Voraussetzung für einen Schein sind.

Informationen

Das universitäre Informationssystem UnivIS enthält neben den Vorlesungsdaten, die sich zu individuellen Stundenplänen zusammenstellen lassen, eine weitere Fülle von Informationen, beispielsweise ein elektronisches Telefon- und E-Mail-Verzeichnis, die unter univis.uni-frankfurt.de abzurufen sind.

International Office

Im International Office können sich ausländische Studierende z.B. über einen Fachrichtungswechsel informieren oder können sich bei Problemen mit der Aufenthaltserlaubnis ebenfalls an diese Stelle wenden. Hier werden auch Studierende beraten, die sich für ein Studium im Ausland interessieren. Beratung Ausländerstudium: Sozialzentrum, Campus Bockenheim, EG, Zi. 2, Tel. 798-79 80. Sozialberatung für ausländische Studierende, 5. Stock, Zi. 533, Tel. 798-79 80. Beratung Auslandsstudium: 5. Stock, Zi. 529/530, Tel. 798-22307/-23941, Internet: www.uni-frankfurt.de/international/

Internationaler Studierendenausweis

Gegen Zahlung von 9,20 Euro, ein Lichtbild, die Vorlage des Studierendenausweises und des Personalausweises stellt der ASTA einen internationalen Studierendenausweis aus, der unter anderem Preisvorteile bei Flugtickets verschafft.

Internetadressen

Unendliche Weiten von Wissen, Spaß und Spannung kennzeichnen das Internet. Wichtige Informationen und viele Links sind auf der Homepage der Universität Frankfurt www.uni-frankfurt.de zu finden. Aber auch auf www.hausarbeiten.de, www.brockhaus.de oder www.wissen.de erübrigt sich manchmal der Gang zur Bibliothek. Unter www.berufswahl.de finden sich Tipps und Tricks zum Studienanfang.

Internetanschluss

Jeder Studierende erhält bei Einschreibung einen kostenlosen Mailaccount, den er/sie auch über das Frankfurter Festnetz anwählen kann. Informationen gibt das Hochschulrechenzentrum, Juridicum, Campus Bockenheim, 1. Obergeschoss, Raum 152, Tel. 798-28108 oder über www.rz.uni-frankfurt.de.

Jobvermittlung

Siehe Studentischer Schnelldienst oder Career Servicecenter. Auch das Arbeitsamt vermittelt Nebenjobs an Studierenden.

lichen Beiträge ungefähr bei 46 bis 60 Euro. Wer älter als 30 Jahre ist, muss mit einem höheren Tarif rechnen, ein Telefonat mit der Krankenkasse schafft Klarheit!

Kulturzentrum (KuZ)

Über kulturelle Einrichtungen und Veranstaltungen an der Universität informiert das studentische Kulturzentrum auf dem Campus Bockenheim, Studierendehaus, Raum 107d. Informationen auch unter www.uni-frankfurt.de/fb09/fs/kulturzentrum

Mensa

Von »fleischlos bis deftig-fleischig und pommfrühtig« wird Vielfältiges in den 21 Mensen, Cafeterien und Cafés des Studentenwerks Frankfurt serviert, das auch die Verpflegungseinrichtungen an den Fachhochschulen Frankfurt am Main und Wiesbaden (einschl. Rüsselsheim und Geisenheim) sowie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst betreibt. Die Cafeterien sind ab 7.30 bis 18.00 Uhr geöffnet. Jährlich werden in den Mensen rund 2 Millionen Essen produziert; schon ab 2 Euro kann man sich satt essen. Kulinarischer Geheimtipp: Die Mensa auf dem Campus Westend; nicht nur wegen des einmaligen Ambientes schmeckt's hier besonders gut. Die Öffnungszeiten und die aktuellen (Wochen)Speisepläne werden auf Aushängen veröffentlicht oder sind unter www.studentenwerkfrankfurt.de zu finden.

Mitfahrzentrale

Wen es am Wochenende wieder nach Hause zieht oder wer seine Freunde deutschland- oder europaweit besuchen möchte, dem seien die Frankfurter Mitfahrzentralen empfohlen. Informationen im Internet: www.citynetz-mitfahrzentrale.de oder www.mitfahrgelegenheit.de/mitfahrzentrale/Frankfurt/Main.html.

Musik

Studierende und Lehrende aller Fachbereiche, die gerne singen oder ein Instrument spielen und genügend Erfahrung mitbringen, sind herzlich eingeladen, im Sinfonieorchester der Universität (Akademisches Orchester) oder in einem der beiden Nichörche mitzumischen. Akademischer Chor der Universität: Proben jeweils mittwochs 18 bis 19.30 Uhr, Aula der Universität; Altes Hauptgebäude Mertonstraße. Kammerchor der Universität: Proben nach Vereinbarung, Akademisches Orchester der Universität: Proben jeweils dienstags 19 bis 21.30 Uhr, Aula der Universität; Altes Hauptgebäude Mertonstraße. Nicht-Mitglieder der Universität sind ebenfalls herzlich willkommen! Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.uni-frankfurt.de/unimusk oder direkt bei

Start erleichtern

Universitätsmusikdirektor Christian Ridil, Tel. 798-22188, E-Mail: Ridil@vff.uni-frankfurt.de.

N.N.
Nomen nescio, wie der Lateiner sagt: Ist hinter einer Veranstaltung im Vorlesungsverzeichnis dieses Kürzel verzeichnet, ist der Name der Referentin / des Referenten noch nicht bekannt.

Ombudsmann
Als erste deutsche Universität hat die Universität Frankfurt das Amt eines studentischen Ombudsmannes eingerichtet: Prof. Christian Winter hat Sprechzeit dienstags von 13 bis 14 Uhr; er hat sein Büro auf dem Campus Westend, Casino Raum 1813. Telefonisch ist er unter 798 32256 erreichbar; E-Mail: ombudsmann@uni-frankfurt.de. Anfragen werden auf Wunsch selbstverständlich anonym behandelt. Internet: www.uni-frankfurt.de/org/ltg/beauf_vp/ombud_st/

Orientierungsveranstaltungen
Sie finden meistens in der Woche vor Semesterbeginn statt. Unter Mitarbeit von Studierenden werden die Erstsemester in das Fachgebiet eingewiesen, Fragen geklärt, Kontakte geknüpft und der

Rechtsberatung
Was tun, wenn man Rechtsprobleme hat und nicht in der Lage ist, einen Anwalt zu bezahlen? Das Studentenwerk hat eine kostenlose Rechtsberatung für Studenten eingerichtet. Eine am Landgericht zugelassene Rechtsanwältin berät Studenten in allen Rechtsfragen: Sozialzentrum, Campus Bockenheim, 3. Obergeschoss, Raum 329, Tel. 798-23007 (nur während der Sprechzeiten), Sprechzeiten jeden ersten und dritten Dienstag im Monat zwischen 13 und 14.30 Uhr.

Regelstudiendauer
Damit ist der Zeitraum gemeint, in dem das Studium beendet sein sollte. Wichtig ist sie mittlerweile nicht nur für BAföG-Empfänger; auch wer sich die Langzeitstudiengebühren gemäß StuGuG (siehe Studienguthabengesetz) sparen will, sollte wissen, welche Semesterzahl er/sie tunlichst nicht überschreiten sollte. Auskunft gibt das Amt für Ausbildungsförderung, siehe oben, die Studienberatung, das Referat für Studienguthaben und der AstA.

Rezeptgebühren
Studieren bis der Arzt kommt! Studierende sind normalerweise von den Re-

zeptgebühren befreit. Ein einfacher Antrag bei der Krankenkasse reicht aus!

Rückmeldung
Eine wichtige bürokratische Angelegenheit, die den Regel-Studierenden im SS 2006 243,00 Euro kostet. Banküberweisung genügt, dann werden die Unterlagen umgehend nach Hause geschickt. Damit hat man das Semesterticket in der Hand, die Studienbescheinigungen für die Krankenkasse und das Finanzamt; ein Teil des Geldes kommt u.a. dem Studentenwerk zu gute. Besonders wichtig ist die Einhaltung der Rückmeldefristen: Für das Sommersemester in der Regel 2. Januar bis 1. März (Nachfrist mit einer Säumnisgebühr von 15 Euro bis 1. April) und für das Wintersemester 1. Juni bis 1. September (Nachfrist mit einer Säumnisgebühr von 15 Euro bis 1. Oktober). Ausschlaggebend ist der Tag des Zahlungseinganges auf dem Konto der Universität. Zahlungseingänge nach den Nachfristen können eine Exmatrikulation nicht abwenden; zumindest für ein Semester. Entsprechende Auswirkungen beim Kindergeld, bei der Krankenkasse oder beim BAföG sind die Folgen.

Semesterwochenstunden (SWS)
Es dauert seine Zeit, bis der Stundenplan für das Semester zusammengestellt ist. Anfangs hört sich alles sehr interessant an, aber bald merkt man, dass die Vorlesung oder das Seminar doch in eine andere Richtung gehen, man kein Referat-Thema bekommen hat oder die Zeit vielleicht doch lieber zu Hause oder in der Bibliothek verbringt. Semesterwochenstunden, also die Anzahl der belegten Veranstaltungen, werden von den Fachbereichen in der Studienordnung vorgegeben. Wie auch immer man sein Studium anfängt, man sollte sich auf

keinen Fall durch solche Vorgaben aus der Ruhe bringen lassen.

Seminar
In Seminaren wird ein Themenkomplex besonders intensiv behandelt. Durch Erstellen von Referaten und Diskussionen lernt man Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens. Im Grundstudium werden Proseminare angeboten, die breitere Themenschwerpunkte haben und als Basis für die im Hauptstudium folgenden Seminare gelten. Seminare werden im Vorlesungsverzeichnis angekündigt.

Sonderforschungsbereiche
Sonderforschungsbereiche (SFB) sind langfristig angelegte Einrichtungen, in denen Wissenschaftler fachlich benachbarter Disziplinen in fächerübergreifenden Projekten gemeinsam Forschung betreiben. Die Forschungsprogramme der Sonderforschungsbereiche sind in der Regel auf zwölf bis fünfzehn Jahre befristet und werden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert.

Sozialhilfe
Wird Studierenden in Einzelfällen gewährt.

Sport
„Fitness für Studierende“ – unter diesem Motto bietet das Zentrum für Hochschulsport alles an, was schweißtreibend ist: Von Fecht- und Bodybuildingkursen bis hin zu Reitstunden, Rudern, Segeln, Kajakfahren und Ballsportarten. Die Gebühren variieren von 5 bis 60 Euro, je nach Kurs; die Benutzung der Sauna schlägt mit 3 Euro zu Buche. Empfehlung: Gleich zu Semesterbeginn melden, denn die vielen Kurse sind häufig rasch belegt! Zentrum für Hochschulsport; Ginnheimer Landstr. 39, Tel. 798-24516. Internet: www.uni-frankfurt.de/hochschulsport/

Sprechstunden
Manche Hochschullehrer sind außer zu den Vorlesungen nicht oft an der Universität zu sehen. Grundsätzlich einmal in der Woche, während der Ferien seltener, haben die ProfessorInnen und DozentInnen Sprechstunde. Aushänge in den Fachbereichen und Instituten geben Auskunft darüber. Manchmal ist eine Voranmeldung erwünscht.

Stipendien
Informationen zu Stipendien gibt es im Internet auf den Seiten der Studienberatung. www.uni-frankfurt.de/studium/ oder telefonisch über das Studienservice-Center 798 79 80

Studentenwerk
Das Studentenwerk Frankfurt am Main, Anstalt des öffentlichen Rechts, ist nach dem Hessischen Studentenwerkgesetz für die wirtschaftliche und gesundheitliche Förderung von rund 60.000 Studierenden der Hochschulen in den Regionen Frankfurt am Main und Wiesbaden zuständig. Leistungsschwerpunkte sind Durchführung des Bundesausbildungsförderungsgesetzes (BAföG), Betrieb von Mensen und Cafeterien und die Bewirtschaftung von Wohnheimen. Infos unter www.studentenwerkfrankfurt.de.

Studentenwohnheime
Sie werden vom Studentenwerk und von den Kirchen betrieben; siehe Wohnheime.

Studiendekan
Die Studiendekane werden für jeweils ein Jahr gewählt und sind für die Probleme und Fragen der Studierenden zuständig. Aushänge der Sprechzeiten befinden sich in den Fachbereichen.

Studienberatung
Um über die ersten Klippen des Studiums zu kommen, den Stundenplan vernünftig aufzubauen, gibt es verschiedene Beratungsmöglichkeiten. Allgemeiner ist die Beratung der Zentralen Studienberatung, für speziellere Fragen bietet sich die Studienfachberatung der Fachbereiche an.

Studienguthaben
Mit Einführung des Studienguthabengesetzes (StuGuG) werden für „Langzeitstudierende“ und „Studierende im Zweitstudium“ Studiengebühren erhoben. Wesentlich für die Festlegung, wer unter die Regelungen des StuGuG fällt, sind die bisher absolvierten Semester oder bereits erzielten Abschlüsse. In bestimmten Fällen können Semester gut geschrieben werden. Fragen zum Studienguthaben beantwortet das Referat für Studienguthaben, Gräfstr. 39, 4. Obergeschoss, Tel. 798-28899, E-Mail: studienguthaben@uni-frankfurt.de, Öffnungszeiten: Mo, Di 14 bis 16.30 Uhr, Mi 9.30 bis 12.30 Uhr, Do, Fr 14 bis 16 Uhr (wegen organisatorischer Änderungen kann es hier zu Änderungen kommen). Internet: www.uni-frankfurt.de/studium/verwaltung/studienguthaben/

Studienordnung
Über die Anforderungen, wie zum Beispiel Aufbau, Dauer und Inhalte der Studiengänge gibt die Studienordnung Auskunft. Sie ist bei den Fachbereichen erhältlich, oder unter: www.uni-frankfurt.de/studium/download/

Studierendenparlament (StuPa)
Das Studierendenparlament wird in jedem Januar gewählt. Die 22 gewählten Mitglieder der unterschiedlichen hochschulpolitischen Gruppen, teilweise mit Nähe zu den politischen Parteien, tagen in öffentlichen Sitzungen und beraten über Angelegenheiten der Studentenschaft. Das StuPa wählt und kontrolliert den AstA; auf der Homepage unter www.asta.uni-frankfurt.de stellen sich die einzelnen Gruppen vor.

Tutorien
Zur Vertiefung von Vorlesungen, aber auch, um die Erstsemester mit den Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens vertraut zu machen, werden Tutorien veranstaltet. Geleitet werden sie von Tutoren, das sind meistens Studierende oder wissenschaftliche Hilfskräfte (HiWi) der Professorin oder des Professors. Tutorien stehen im Vorlesungsverzeichnis oder werden in der Vorlesung bekannt gegeben.

Univis
Finden statt Suchen. Das elektronische Personen-, Raum- und Veranstaltungsverzeichnis ist über die Homepage der Universität anzusteuern. Das individuelle Zusammenstellen und Ausdrucken von Vorlesungsverzeichnissen ist problemlos möglich. Überdies findet sich hier ein umfangreicher Veranstaltungskalender: univis.uni-frankfurt.de/

Urlaubssemester
Wer sich vorgenommen hat, ein längeres Praktikum zu machen oder für ein Semester ins Ausland zu gehen, sollte ein Urlaubssemester beantragen. Auch wenn man dabei nicht wirklich von Urlaub reden kann – die Beiträge sind dennoch zu zahlen – sie zählen nicht als Fachsemester. Das macht sich später besser im Lebenslauf und spart auch Geld bei der Umsetzung des StuGuG! Zuständig ist das Studentensekretariat, Neue Mensa, Campus Bockenheim, Erdgeschoss.

Unfallversicherung
Durch die Immatrikulation und die Rückmeldung zu jedem Semester sind alle Studierenden automatisch unfallversichert. Für einen Leistungsanspruch ist aber wichtig, dass der Unfall gemeldet wird. Studentenwerk, Sozialzentrum, Campus Bockenheim, Raum 317, Tel. 798-23020.

Vollversammlung
Zu politisch brisanten Themen oder Problemen der Hochschulen werden Vollversammlungen einberufen. Sie finden meistens im größten Hörsaal (HVI) statt. Bei Abstimmungen, beispielsweise ob gestreikt wird, sind alle Studierenden stimmberechtigt.

Vorlesungsverzeichnis
Das Vorlesungsverzeichnis erscheint in elektronischer und gedruckter Form und enthält relevante Informationen zu den Veranstaltungen wie Vorlesungen und Seminare. Die elektronische Fassung steht unter univis.uni-frankfurt.de im WWW. Das Univis enthält neben den Vorlesungsdaten zahlreiche weitere Informationen, wie elektronische Telefon- und E-Mail-Verzeichnisse. Das gedruckte Vorlesungsverzeichnis ist rechtzeitig vor Semesterbeginn auf dem Campus oder in Frankfurter Buchläden zum Preis von 3,50 Euro erhältlich. Manche Fachbereiche bieten kommentierte Vorlesungsverzeichnisse an, die in den jeweiligen Instituten zu erwerben sind. Einmal im Jahr erscheint ein Personal- und Telefonverzeichnis, das etwa 3 Euro kostet.

Wahlen
Einmal im Jahr wählen alle Studierenden das Studierendenparlament (siehe Studierendenparlament). Die Wahlunterlagen werden direkt nach Hause geschickt, in der letzten Wahlwoche kann man am Standort seines Fachbereichs auch direkt an der Urnenwahl teilnehmen. Eine hohe Wahlbeteiligung liegt im Interesse der Studentenschaft, da bei einer Beteiligung unter 25 Prozent dem AstA finanzielle Mittel gekürzt werden, welche zur Finanzierung von Veranstaltungen oder Unterstützung von Initiativen fehlen würden. In den vergangenen 2 Jahren lag die Wahlbeteiligung bei circa 30 Prozent. Informationen unter: www.asta.uni-frankfurt.de

WGs und Privatzimmerangebote
Aushänge von freien Plätzen in Wohngemeinschaften sind jeweils an den schwarzen Brettern der Institute angehängt. Auch das Studentenwerk informiert durch Aushang über private Zimmer- und Wohnungsangebote (auch in WGs), Campus Bockenheim im Sozialzentrum, 3. OG gegenüber Zimmer 320. Es lohnt aber auch ein Blick in die Frankfurter Stadtmagazine.

W-LAN
Für Studierende und Universitäts-Angehörige besteht die Möglichkeit, per WLAN auf das Netz der Universität zuzugreifen. Der Zugang am Campus ist kostenlos. Voraussetzungen sind ein gültiger Account des Hochschulrechenzentrums und die Einrichtung eines VPN-Clients sowie der WLAN-Verbindung. Informationen unter: www.rz.uni-frankfurt.de/campusnetz/wlan/

Wochenmarkt
Jeden Donnerstag findet auf dem Platz zwischen Bockenheimer Warte und der Uni ein Wochenmarkt statt. Das Einkufen von frischem Obst und Gemüse lohnt sich vor allem ab 18 Uhr, denn dann ist Handeln angesagt und Tiefstpreise möglich.

Wohnheime
Das Studentenwerk Frankfurt am Main bewirtschaftet in 15 Wohnheimen 1.646 Wohnheimplätze. Die Gesamtmieten für Einzelzimmer betragen zurzeit zwischen 164,00 und 240,00 Euro. Betriebskosten fallen nicht an. Fast alle Wohnheimplätze haben einen Internetanschluss. Wohnheimverwaltung: Sozialzentrum, Campus Bockenheim, 3. Obergeschoss, Raum 319 und 320, Tel. 798-23021 Sprechzeiten: Mo, Di, Do, Fr von 10 bis 12 Uhr und Mo, Di, Mi, Do von 13 bis 15 Uhr.

Zentrale Studienberatung
Den Studieninteressierten und Studierenden steht die Zentrale Studienberatung für Informationen und Beratung zur Verfügung. Mögliche Themen: Zulassungsverfahren, Studienmöglichkeiten, Aufbau und Anforderungen verschiedener Studiengänge, soziale Fragen im Zusammenhang mit dem Studium. Sozialzentrum, Campus Bockenheim, 5. Obergeschoss, Mo, Di, Do 9.30-12 Uhr und Mi 14.30-17 Uhr, Tel. 798 79 80; Fax: 798 79 81; E-Mail: ssc@uni-frankfurt.de; Internet: www.uni-frankfurt.de/ssc/



Weg zur Mensa gezeigt. Eine Teilnahme an den Veranstaltungen wird dringend empfohlen und ist teilweise sogar Pflicht. Termine sind im grünen Wegweiser der Zentralen Studienberatung abgedruckt, der bei der Einschreibung verschickt wird.

Palmengarten
Studierende haben kostenlosen Zutritt zum Palmengarten. So wird der Weg zwischen Campus Bockenheim und Westend kürzer.

Pflichtveranstaltungen
Je nach Vorgabe der Studienordnung müssen bestimmte Veranstaltungen besucht und belegt werden – auch wenn man keinen Schein machen muss, der am Ende den Abschluss krönt.

Praktika
Siehe Career Servicecenter

Prüfungsamt
Sind alle Scheine für die Prüfungsanmeldung vorhanden? Welche Anmeldefristen gibt es? Für diese Fragen sind die Prüfungsämter zuständig. Fast jeder Studiengang hat ein eigenes Prüfungsamt, daher auf die Aushänge in den Fachbereichen achten oder im Internet nachsehen: www.uni-frankfurt.de/studium/beratung/pruefungsamt/

Psychotherapeutische Beratungsstelle für Studierende
Die Psychotherapeutische Beratungsstelle bietet allen Studierenden die Möglichkeit, über Probleme in der persönlichen Entwicklung, über Beziehungs- oder Arbeitsschwierigkeiten, über psychische und psychosomatische Störungen zu sprechen. Nach persönlicher Anmeldung findet in der Regel innerhalb von zwei Wochen ein erstes Gespräch statt. Die Beratung dient der diagnostischen Klärung sowie der gemeinsamen Überlegung weiterer Schritte; gegebenenfalls werden die Möglichkeiten psychotherapeutischer Behandlung besprochen. Die beratende und therapeutische Tätigkeit der Mitarbeiter erfolgt auf der Grundlage psychoanalytischer Konzepte. Als poliklinische Einrichtung des Universitätsklinikums gehört die Psychotherapeutische Beratungsstelle für Studierende zur Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, deren Leiter Prof. Dr. Konrad Maurer ist. Die Abrechnung erfolgt über die gesetzliche Krankenversicherung. Sozialzentrum/Neue Mensa, Bockenheimer Landstr. 133, 5. Stock. Anmeldung im Sekretariat, Zimmer 512; Tel.: 798-22964; Sprech- und Anmeldezeiten: Mo, Do, Fr von 10 bis 11 Uhr; Di, Mi von 14 bis 15 Uhr.

zeptgebühren befreit. Ein einfacher Antrag bei der Krankenkasse reicht aus!

Scheine
Unter Scheinen versteht man Leistungsnachweise, die in der Regel zu Semesterende ausgegeben werden. Neben der Teilnahme an Seminaren und Vorlesungen werden Referate und Hausarbeiten benotet, also bescheinigt. Vordrucke der Scheine sind in den Sekretariaten der Institute erhältlich.

Semesterferien (Vorlesungsfreie Zeit)
Für Studierende im Grundstudium ist dies die schönste Zeit des Jahres und sie sind tatsächlich zu beneiden: In der Regel von Mitte Februar bis Mitte April und von Mitte Juli bis zum Oktober können sie einfach auf der faulen Haut liegen, in Urlaub fahren oder Jobben. Die älteren Semester verbringen diese Zeit meist in Bibliotheken und vor dem PC, um die Hausarbeiten zu erledigen, für die während des Semesters keine Zeit war, oder sich auf die Abschlussprüfung vorzubereiten.

Semesterticket
Diese Fahrkarte ist unbezahlbar. Sie gilt nicht nur für die Frankfurter U- und S-Bahnen, man kann mit dem Interregio sogar von Kassel bis nach Darmstadt und von Wetzlar nach Fulda fahren, dies kostet keinen Cent extra.

Semesterticket Härtefonds
Seit 1996 gibt es für Frankfurter Studierende das Semesterticket für den gesamten

Weg zur Mensa gezeigt. Eine Teilnahme an den Veranstaltungen wird dringend empfohlen und ist teilweise sogar Pflicht. Termine sind im grünen Wegweiser der Zentralen Studienberatung abgedruckt, der bei der Einschreibung verschickt wird.

Gesundheit contra Geselligkeit?

Eine rauchfreie Universität stößt nicht bei allen Studierenden auf Gegenliebe

Die Gefahren des Passivrauchens sind mittlerweile allgemein bekannt und das Rauchen in öffentlichen Räumen ist auf dem Rückzug. Das betrifft auch die Universitäten. Die Universität Frankfurt ist nicht die erste Hochschule, die den Nichtraucherschutz konsequent umsetzen will. Eine rauchfreie Universität ist das Ziel, das Universitätsleitung, Studentenwerk und AstA gemeinsam verfolgen. Doch was halten Studierende davon? Wie fänden sie es, wenn die Uni rauchfrei wäre? Der UniReport hat Studierende im Café Rotunde im IG-Farben-Gebäude gefragt, wo das Thema Rauchen in den vergangenen Monaten besonders virulent war.

Kerstin Eichbrenner, Politologie

Ich bin Nichtraucherin, für mich wäre es okay. Ich weiß natürlich, dass das für viele meiner Freunde, die rauchen, sehr unangenehm wäre. Zusammen Kaffee trinken wäre nicht möglich, weil die vor der Tür stehen und rauchen würden und man selbst hier drinnen säße... Aber ich fände es angenehmer. Inwiefern ein Rauchverbot hier in der Rotunde durchsetzungsfähig wäre, weiß ich nicht. Es wurde ja schon mal versucht, und keiner hat sich dran gehalten. Ich finde das Konzept mit einer Raucherzone und einer Nichtraucherzone eigentlich am besten: Wenn man keine Lust hat auf den Rauch, dann setzt man sich auf die andere Seite.



Christine Schulz, Anglistik, Amerikanistik, Politologie

Ich bin Raucherin, und es ist natürlich klar, dass wir Raucher auch gerne einen Ort haben möchten, wo wir sozialisieren können. Die Rotunde ist halt einfach der Platz, wo man sich gerne hinsetzt und eine Zigarette raucht und einen Kaffee trinkt. Es gab im letzten Semester hier ja schon zeitweise ein Rauchverbot. Es hat sich keiner dran gehalten, und ich fand es auch, ehrlich gesagt, unverschämt. Wenn man ein Rauchverbot verhängt, dann sollte man auch einen Platz



schaffen, wo die Raucher hingehen können. Draußen ist, finde ich, keine Lösung. Ich kann es total verstehen, wenn Leute sagen, es zieht alles rüber. Das stimmt auch. Ich würde auch woanders hingehen, wenn es einen Platz gäbe. Aber es gibt keinen. In der Rotunde dürfte nur noch eine Gruppe von Leuten kommen, die Nichtraucher oder die Raucher. Vielleicht eher die Nichtraucher. Aber dann müsste es wirklich außerdem ein Café für die Raucher geben.



Felix Schwarz, Deutsch und Geschichte

Das fände ich gut. Weil ich Nichtraucher bin. In den Gängen draußen stört mich das Rauchen weniger. Aber in der Rotunde oder in der Mensa mag ich es überhaupt nicht, da finde ich es unangenehm.

Berna Beuck-Budur, Deutsch und Spanisch

Das ist eine schwierige Frage. Ich bin selber Nichtraucherin, aber es ist schwierig für Raucher, denke ich. Ein Rauchverbot führt dazu, dass die Raucher nicht mehr herkommen. Das finde ich schade, denn es ist irgendwie auch so gesellig. Ich merke, dass es auf der Raucherseite immer geselliger ist als auf der Nichtraucherseite. Ansonsten finde ich es schön, wenn es nicht überall verräuchert ist. Gestört gefühlt habe ich mich durch Raucher eigentlich noch nicht. Ich denke, man muss da ein bisschen liberal bleiben.



Bianca Böse, Deutsch und Geschichte

Ich wäre nicht für ein generelles Rauchverbot, aber ich bin schon der Meinung, dass man Raucher- und Nichtraucherzonen einrichten sollte. Auch hier in der Rotunde. Von einer komplett rauchfreien Uni sollte man eher absehen. Wenn man bedenkt, wie das hier in den 70ern war –



ich weiß das von meinem Vater – da wurde auch in den Seminarräumen ordentlich gequalmt! Ich finde vor allem, dass man Raucher moralisch nicht ausgrenzen sollte. Der Nichtraucherschutz ist natürlich ein Aspekt, aber Rauchen ist eine Sucht, und man kann nicht jeden Menschen, der raucht, zum Therapeuten schicken, damit er sich das abgewöhnt. Jeder muss in Deutschland noch frei entscheiden können, ob er rauchen möchte oder nicht.

Helena Galatsanos-Dück, Chemie und Politik

Ich finde das gut, weil man Nichtraucher nicht durch Rauch belasten sollte. Passivrauchen ist ja auch so gut wie rauchen. Und man sollte andere Leute nicht zwingen zu rauchen, wenn sie das nicht wollen. Ein generelles Rauchverbot fände ich daher gut. Gestört gefühlt habe ich mich zum Beispiel im Café Struwelpeter: Da muss man Mund und Nase zumachen, damit man da überhaupt irgendwie durchkommt.



Bodo Fleischmann, Philosophie

Ich finde, dass auf jeden Fall eine einheitliche Lösung gefunden werden sollte. Das, was momentan hier in der



Rotunde stattfindet, ist mir viel zu paradox: Vor zwei oder drei Monaten durfte auf der einen Seite geraucht werden, auf der anderen Seite nicht. Dann gab es Zeiten, da standen überall Aschenbecher auf den Tischen und es durfte geraucht werden. Dann gab es wieder keine Aschenbecher. So weiß ich nicht: Kann ich mich beschweren, dass geraucht wird, oder nicht? Das sollte man einfach mal regeln.

Ich hätte nichts dagegen, wenn das Rauchen hier komplett verschwinden würde. Andererseits, wenn ich mir den Common Sense anschau, dann ist es eben so, dass in Bars geraucht wird, und hier hat es ja mehr so diesen „Bar-Charakter“. Hier geht man nicht hin, um sich ein Mittagessen reinzuschieben, dafür ist ja oben das Casino da. Von daher würde es mich nicht umbringen, wenn hier weiter geraucht werden könnte. Wünschen würde ich es mir nicht, aber ich würde deshalb nicht auf die Barrikaden gehen.

René Kayser, Geschichte und Politik

Nein, ein Rauchverbot muss nicht sein. Halte ich nicht für sinnvoll. Wenn man in einem Café nicht rauchen darf, ist es, glaube ich, für die Raucher weniger interessant hier herzukommen. Natur-

lich ist es für Nichtraucher angenehmer, aber ich finde nicht schlimm. Ich wäre dagegen, dass die Rotunde rauchfrei wäre. Ich selbst rauche nicht mehr, aber ich weiß nicht, warum es anderen nicht mehr erlaubt sein soll, nur weil ich nicht rauche? Mit dem Gesundheitsschutz kann man's auch übertreiben...Wenn's einem nicht passt, dass hier geraucht wird, kann man ja rausgehen und woanders essen oder trinken.



Mario zur Löwen, Geschichte und Katholische Theologie

Eine rauchfreie Universität fände ich sehr gut. Das Rauchen ist teilweise schon ein Problem, gerade auch am Eingang bei den Theologen, wo noch recht viel geraucht wird und es bestialisch stinkt. Von mir aus kann man draußen rauchen, aber nicht innerhalb des Gebäudes. Ich weiß, dass andere Universitäten schon rauchfrei sind und sehr gute Erfahrungen damit gemacht haben, in Münster zum Beispiel. Ich würde das sehr begrüßen.



Umfrage: Barbara Kausch

Dem Zufall eine Chance

Der Studentische Schnelldienst vermittelt kurzfristige Jobs per Losverfahren

»Klick« macht es jedes Mal, wenn eine Holzkugel aus dem alten Kaugummiapparat kullert. 120 Studierende stehen heute Morgen in einer langen Schlange vor dem kleinen Büro des Studentischen Schnelldienstes an. Viele von ihnen kommen in den Semesterferien jeden Morgen zur Job-Verlosung. Jeden Morgen mit neuer Hoffnung, eine Kugel mit einer möglichst niedrigen Zahl aus dem Kaugummiapparat zu ziehen. Denn je kleiner die Zahl, desto größer die Chance, einen Job zu bekommen.

Vasyl ist heute Morgen vergeblich gekommen. Auf 1 zu 10 schätzt der Informatikstudent die durchschnittlichen Chancen auf Erfolg. Er hat aber auch schon häufiger Glück gehabt: Arbeit bei Inventuren, in der Dateneingabe, beim Umzug oder beim Messeaufbau hat er über den Studentischen Schnelldienst, eine Einrichtung des Studentenwerks Frankfurt, schon bekommen. Heute sind im Losverfahren nur acht Stellen zu vergeben. »Das ist wenig«, sagt Franziska Dallinger, die als studentische Mitarbeiterin des Studentenwerks an diesem Morgen die Jobverlosung organisiert. »An manchen Tagen haben wir 25 Jobs zu verteilen.« Verlost wird hier Arbeit für einige Stunden oder maximal einige Tage, und das ganz kurzfristig. Genau das richtige für Studierende, die in akute Geldnöte geraten sind oder die nur in den Semesterferien ein paar Tage Zeit für einen zusätzlichen Job haben. Wie zum Beispiel Maria. Die BWL-Studentin jobbt regelmäßig in einem Callcenter und ist heute Morgen zur Verlosung gekommen, um einige Stunden extra zu arbeiten. Maria hat Glück gehabt und kann am Nachmittag mit Putzen fünfzig Euro zusätzlich verdienen. »Der Studentische Schnelldienst vermittelt über das Losverfahren kurzfristige Jobs, die nur eine recht geringe Qualifikation erfordern«, sagt Franziska Dallinger. »Zum größten Teil handelt es sich hierbei um Umzugshilfen und Tragearbeiten. Zum Teil sind aber

auch handwerkliche Tätigkeiten dabei, die schon einige Erfahrung erfordern«, erklärt die Studentin. Da es sich zum größten Teil um harte körperliche Arbeit handelt, sind nur wenige Angebote für Frauen darunter. Besonders für viele ausländische Studierende ist die Job-Verlosung des Studentischen Schnelldienstes ein interessantes und hilfreiches Angebot. »Häufig ist es für sie schwierig, die bei anderen Joban-

ten«, berichtet Franziska Dallinger. Gesucht werden vor allem studentische Aushilfskräfte für Büro- und Sekretariatsarbeiten. »Viele große Firmen suchen permanent studentische Mitarbeiter«, weiß die Studentin. »Es gibt hier in Frankfurt viele Jobs in Banken und auf Messen, für die Studierende mit speziellen Qualifikationen gesucht werden. Zunehmend haben wir auch Angebote von Kanzlei-

Jobben neben dem Studium

Nach der jüngsten Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks aus dem Jahr 2003 sind 68 Prozent der Studierenden neben dem Studium erwerbstätig. Dabei nimmt der Anteil der Studierenden, die nebenher Geld verdienen, mit zunehmendem Alter zu. Als Motiv gaben mehr als 70 Prozent der erwerbstätigen Studierenden an, dass sie nebenher arbeiten, um sich etwas mehr leisten zu können. Für mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Studierenden ist die Erwerbstätigkeit nach eigener Einschätzung zur Sicherung des Lebensunterhaltes unbedingt notwendig. Jeder zweite Studierende jobbt nebenher, um finanziell unabhängig von den Eltern zu sein. Eine ebenso große Rolle spielt der Wunsch, durch die Erwerbstätigkeit praktische Erfahrungen zu sammeln, die im späteren Beruf von Nutzen sein könnten. Der durchschnittliche Verdienst von Studierenden lag laut Sozialstudie des Studentenwerks im Jahr 2003 bei rund 10 Euro in der Stunde.

gebieten bestehenden Auflagen zu erfüllen, und viele ausländische Studierende dürfen aufgrund ihres Aufenthaltsstatus nur sehr begrenzt neben dem Studium arbeiten«, sagt Franziska Dallinger. Viele längerfristige Studentenjobs kommen für sie daher nicht infrage. Voraussetzung für die Vermittlung eines Jobs ist der Besitz einer Vermittlungskarte. Diese wird vom Studentischen Schnelldienst gegen Vorlage eines gültigen Studentenausweises, des Personalausweises bzw. Reisepasses und zweier Passbilder neueren Datums ausgestellt. Als Vermittlungsgebühr gehen vier Prozent vom Lohn an das Studentenwerk. Neben der Verlosung kurzfristiger Jobs vermittelt der Studentische Schnelldienst auch längerfristige Studentenjobs, die höhere Qualifikationen erfordern. Ein Blick auf das Schwarze Brett des Studentischen Schnelldienstes im Studierendenhaus lohnt sich. »Täglich erhält das Studentenwerk sechs bis zehn neue Fax mit Stellenangebo-

en, die Jurastudenten suchen.« Für die am Schwarzen Brett aushängenden Studentenjobs müssen sich die Studierenden direkt bei den Arbeitgebern bewerben. Der vom Studentenwerk festgesetzte Mindeststundenlohn beträgt 7,50 Euro in der Stunde. »Viele große Firmen zahlen aber mehr«, sagt Franziska Dallinger, »es gibt auch Stundenlöhne von 13 Euro«. Mit vielen dieser Jobs lässt sich nicht nur das Studium finanzieren, sondern sie bieten darüber hinaus auch die Möglichkeit, wertvolle praktische Erfahrungen zu sammeln, mögliche spätere Berufsfelder kennen zu lernen und nützliche Kontakte zu knüpfen. Auch in dieser Hinsicht hat schon mancher mit seinem Studentenjob das große Los gezogen.

Information:
Studentenwerk Frankfurt am Main,
Studentischer Schnelldienst, Campus
Bockenheim, Studierendenhaus, EG,
Raum B 8, Tel. 069 / 798-23400 oder
069 / 774660, E-Mail: studentenwerk@stwf.uni-frankfurt.de

DAS STÄDEL

Schaumainkai 63 · 60596 Frankfurt · Telefon (069) 60 50 98 186
E-Mail: fragenwagen@staedelmuseum.de · www.staedelmuseum.de

studentenfutter!

Jeden 3. Donnerstag im Monat gibt es mit studentenfutter Kunst zum Knabbern. Das Motto: Kunst durch den Dialog entdecken. Am 20. April geht es um nackte Tatsachen. Provoziert uns Nacktheit noch? Wir sehen jedenfalls hin. Was sehen wir und was hat man früher gesehen?

20. April 2006, 19.30 Uhr
Nacktheit
Die Provokation des Aktes

2 für 1. Berechtigt zum Erwerb von zwei Eintrittskarten zum Preis von einer gegen Vorlage des gültigen Studierendenausweises
20. April 2006
Nicht gültig für Sonderveranstaltungen

Öffnungszeiten:
Di/Fr bis So: 10 bis 19 Uhr
Mi + Do: 10 bis 21 Uhr
www.staedelkunstcampus.de